Bavar.
4385

Bavar.
4395 c
König

<36629966710010 S

<36629966710010

Bayer. Staatsbibliothek

Reformations-Geschichte

der

Stadt Speyer.

Reformations-Geschichte

der

Stadt Speyer

oder

das evangelische Speyer,

nebst andern sich darauf beziehenden

merkwürdigen Nachrichten

in Noten und einem Anhange, von 1439—1834.

Vermehrt, neu aufgelegt und herausgegeben

durch

Joh. Mich. König,

Lehrer und Vorsänger bei der evangelischen Gemeinde in Speyer.

Gedruckt zu Speyer bei J. F. Kranzbühler jun.

1834.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede.

Der im Jahre 1803 verstorbene hiesige evang. lutherische Stadtpfarrer Herr Fried. Wilhelm **Spatz** hatte bereits im Jahre 1776 eine kurze Geschichte der Reformation — oder vielmehr eine historische Skizze des Übergangs der Stadt Speyer zu der Reformation des 16. Jahrhunderts unter dem Titel: **das evangelische Speyer**, herausgegeben und in der Vorrede den Entschluß ausgedrückt, eine ausführliche Geschichte dieser Reformation zu verfassen, weil er voraussetzte, daß diese Geschichte Speyers, wie schon in dem Anzeigeblatt gesagt wurde, dieser alten und berühmten Stadt, in welcher auf dem ewig merkwürdigen Reichstage daselbst vom Jahre 1529 die Bekenner der gereinigten evangelischen Lehre den Namen **Protestanten**

erhielten, keinem redlichen Protestanten, ja noch mehr, keinem unpartheiischen Geschichtsforscher gleichgültig seyn könne.

Nicht nur aber, daß dieser Vorsatz des Hrn. Verfassers, ohne Zweifel durch die Stürme der französischen Revolution, welche vom Jahre 1792 an, mit so vielen Schrecknissen auch über das sonst so friedliche Speyer ausbrachen, wobei auch die zahlreiche Bibliothek des rühmlichst genannten Herrn Pfarrers im Jahre 1794 eine Beute der französischen Ausleerungs-Commission werden mußte, vereitelt wurde; sondern es kam auch obenbemeldetes Werkchen, aus mir unbekannten Ursachen, gar bald aus den Händen des Publikums. Da nun seit einigen Jahren wiederum von mehreren Seiten her die Nachfrage nach demselben sich erneuert hat, so glaubte ich mich dazu entschließen zu dürfen, nicht nur dieses Werkchen selbst mit manchen zweckmäßigen Abkürzungen aufs Neue herauszugeben, wozu ich ein Exemplar desselben, das mir bei der Versteigerung der Büchersammlung des weil. Herrn Präsidenten Gosweiler in Speyer zu Theil wurde, be-

nutzen konnte, sondern auch die Nachrichten über die Geschichte der evangelischen Kirchen und Prediger meiner Vaterstadt durch sieben und fünfzig Jahre weiter, also bis auf den gegenwärtigen Augenblick mit Beifügung mehrerer dahin einschlagenden sehr interessanten Begebenheiten in dieser neuen Ausgabe fortzusetzen. — Wie sehr sollte es mich daher freuen, wenn nicht nur die Mittheilungen dieser Nachrichten und der angemerkten Noten, sondern auch der beigefügte Anhang in diesem Werkchen eine nicht unwillkommene literar. Erscheinung wäre; zugleich aber wünschte ich auch, daß dieses Unternehmen als ein Denkmal meiner herzlichen und noch nicht erloschenen Dankbarkeit gegen den, nun dreyßig Jahr vollendeten würdigen Prediger, in welchem noch viele redliche Speyerer mit mir, ihren Lehrer verehrten, angesehen werden möge.

Speyer 1834.

Der Herausgeber.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Abschnitt.

	§.	Seite
Einleitung zur Reformationsgeschichte der Stadt Speyer	1.	1
Auszüge aus der von Jakob Hahn vor dem Clerus zu Speyer im Jahre 1439 gehaltenen Synodal-Rede	2.	4
Einige Stellen aus der von Jodocus Gallus auf bischöfl. Befehl gehaltenen Synodal-Rede Anno 1489	3.	11
Klagen des Wernher von Goldberg gegen die Clerisey in Speyer Anno 1523	4.	15
Luthers Schriften in Speyer gedruckt; Hadrians Mißfallen darüber	5.	18
Begehren der Bürgerschaft zu Speyer an die dortige Geistlichkeit Anno 1525	6.	20
Jakob Beringer, Domvikar zu Speyer, übersetzt das neue Testament Anno 1527	7.	22
Des Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen Prediger dürfen auf dem Reichstage zu Speyer nicht öffentlich predigen	8.	24
Verbot, daß Niemand in die Predigten, welche in des Churfürsten von Sachsen Quartier gehalten werden, gehen soll	9.	26
Geheime Anstellung evangelisch gesinnter Prediger in Speyer Anno 1538	10.	36
Errichtung einer evangelischen Rathsschule in dieser Stadt Anno 1540	11.	38
Einige Stellen aus Dillers Predigten in Speyer Anno 1541 und 43	12.	39
Prior Diller geht aus Speyer Anno 1544 . . .	13.	41
Kaiser Carl V kommt nach Speyer Anno 1548 .	14.	43
Klagen der kathol. Geistlichkeit	15.	45
Vortheile der evangel. Kirche zu Speyer	16.	46
Der Magistrat zu Speyer entzieht den Katholiken mehrere Kirchen	17.	49

Zweiter Abschnitt.

Seite.

Anfang des Verzeichnisses der evangelischen Kirchen in Speyer von 1556 bis 1689 53
Von der Augustiner=, St. Georgen= und Predigerkirche daselbst 54
Von der neuen Kirche 57
Die Gottesackerkirche 60
Die Kirche zum heil. Grab 62
Die St. Egidien= oder Kapuzinerkirche 63
Von den evangelischen Predigern in Speyer überhaupt 67

Dritter Abschnitt.

Biographisches Namens=Verzeichniß aller evangelischen Prediger in Speyer von 1556 bis 1689 von Seite 77 bis 91
Verzeichniß dieser Pfarrer und Diakonen mit Angabe der Kirchen, an welchen sie gestanden von Seite 92 bis 98

Vierter Abschnitt.

Von den evangelischen Kirchen nach Wiedererbauung der Stadt Speyer bis zum Jahre 1818 überhaupt . . . . von Seite 99 bis 117
Von der Gottesackerkirche 103
Die Dreieinigkeitskirche 108
Von den evangelischen Predigern vom Jahre 1698 bis 1834 überhaupt 118
Biographisches Namens=Verzeichniß der evangel. lutherischen Pfarrer und Diakonen von 1698 bis 1818 120
Besonderes Verzeichniß, wie diese Geistlichen im speyerer Ministerio von 1698 bis 1818 gewesen . . . 135

Fünfter Abschnitt.

Seite
Von den Kirchen der vereinigten evangelisch-christlichen Confession in Speyer von 1818 bis 1834 . 139
Die Dreieinigkeitskirche 140
Die Kirche auf dem Gottesacker 141
Die Kirche zum heil. Geist 142
Von den Pfarrern der pretestant. evangel. christlichen Gemeinde in Speyer von 1818 bis 1834 143
Von den Diakonen 151

Anhang.

Beschreibung des Reformationsfestes zu Speyer im Jahre 1717 155
Beschreibung desselben Anno 1817 158
Mehrere Inschriften auf den Grabmälern und Leichensteinen auf dem evangel. Leichenfeld 169
Verzeichniß der Lehrer an dem Reichsstadt Speyerschen Gymnasium von 1540 bis 1689 189
Verzeichniß derselben von 1699 bis zur Auflösung dieses Gymnasiums im Jahr 1804 195
Verzeichniß der evangel. luth. Lehrer an den deutschen Schulen von 1699 bis 1818 202
Verzeichniß der protestant. Lehrer an den deutschen Schulen zu Speyer von 1818 bis 1834 209

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

I. Abschnitt.

§. 1.

Einleitung zur Reformations-Geschichte der Stadt Speyer,

aus den weimarschen Akten B. 1. S. 651 u. 652.

In den weimarischen Akten, und zwar im 1. Band, Seite 651 und 652, findet sich über diese höchst wichtige Begebenheit Folgendes:

„Über Obiges ist hier zu bemerken, daß annoch „vor der Reformation in dieser Stadt und den churpfälzischen Landen, 1529 und 1530, Gott an einem Pfarrer (Anton Eberhard) in dieser Kirche (Egidienkirche) einen solchen Mann erweckt habe, dem das gemeine, damalen schon nach dem reinen Vortrage des „Wortes Gottes seufzende Volk wegen seines erbaulichen Wandels und Lehre, mit hintangesetzter Besuchung aller andern Pfarrkirchen in der Stadt, und „zum Verdruß der Clerisey zugelaufen seye, und dessen

„Predigten mit ungemeiner Begierde angehört habe. „Weil denn bald darauf, oder um selbige Zeit, der „Prior in dem Augustinerkloster, Michael Diller, „das Wort Gottes rein und lauter vorgetragen, und „von der Gemeinde einen gleichen Beifall bekommen, „die Egidienkirche ohnehin zu klein, und zumal bei den „Seuchen selbiger Zeiten, und besonders des englischen „Schweißes, die räumliche Verbreitung der Gemeine „nöthig gewesen, so nahm E. E. Rath hiervon Anlaß, „nach einem in dem Monat Dezember 1538 gemachten „merkwürdigen Rathschluß, den Pfarrer zu St. Egidien, „und Michael Diller (Prior der Augustiner) gegen „insgeheim zugesagte Belohnung dahin zu vermögen, „daß jener mit seinen erbaulichen Predigten fortfahren, „dieser aber in seiner Kirche je zuweilen frühe dem „Volke das Wort Gottes nach der Anweisung der Lehre „Christi verkündigen möchte, welches auch nach S. 646 „und 647 im Jahre 1540 geschehen, da in gleichem „Jahre in dem Dominikanerkloster (jetzt kath. Priester-„Seminar) unter der Information des ersten Gym-„nasiarchae M. Johannes Myläus eine Schule „angeordnet — Beede aber, Diller und Myläus, „1548 vertrieben, und das Interim der Stadt aufge-„drungen worden.“

Allein, da sich theils viel Unrichtiges, theils ungewiß Gesetztes, theils Unzulängliches zur Erkenntniß

einer so merkwürdigen Epoche in dem angeführten, obgleich kurzgefaßten Berichte findet, so folgen hier richtigere, mehr bestimmte und hinlänglichere Nachrichten.

Lange vor den Jahren 1529 und 1530, also noch lange vorher, ehe jene genannten evangelisch gesinnten Prediger Eberhard und Diller aufgetreten, nämlich schon in dem 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts, waren in der hiesigen Stadt Speyer unter der damals sehr zahlreichen Geistlichkeit *) nicht wenige Pfarrer und Prediger, welche als die herrlichsten Zeugen der evangelischen Wahrheit aufgestellt werden können und sollen, da sie den Verfall der guten Sitten einsahen und zeigten, auch die in die Lehre nach und nach eingeschlichenen Mißbräuche nicht verschwiegen, sondern rügten; welche öffentlich, besonders in denen von halb Jahr zu halb Jahr in dem hohen Domstifte gehaltenen wichtigen Synodalreden das Leben der damals größtentheils unwissenden Geistlichkeit scharf tadelten, und daher eine Reformation für nöthig erachteten, solche wünschten und hofften, welche auch nachmals der durch Luther angefangenen Reformation ihren bald stillen, bald lauten Beifall gaben, inzwischen

*) Nach Eisengreins Angabe waren im Domstifte allein 112 bis 114 Geistliche angestellt, ohne die Geistlichen der andern drei Stifter mitgerechnet.

aber das Evangelium von Christo mit Freudigkeit predigten.

Zum Beweiß dieser Erzählung mögen folgende Auszüge aus den gehaltenen Reden dienen.

§. 2.

Auszüge aus der von Jakob Hahn vor dem Clerus zu Speyer im Jahr 1439 gehaltenen Synodal-Rede.

Im Jahr 1439 am letzten April hielt Jakob Hahn in dem speyerschen Synod an die Geistlichkeit eine nachdrückliche Rede, worin er unter andern dieses sagte:

Concionatorum pars major totam fere aut magnam sermonis partem — „non ex Evangelico, qui Christus est, sed alio quodam Doctore“ — surripiunt — palam afferunt, et exponunt. Tutius agerent, si Evangelicis potissimum inniterentur scripturis, si, quae Jesus docuit, et ipsi docerent, si Christi dogmata, quae satis copiosa sunt, satis plana sunt, satis artua maxime lectu, auditu, quin repetitu dignissima sunt, elvolverent, matixarent, exponerent. Sic enim latissimum tam blebi, quam Clero praedicanti campum invenirent. Sic suis inutilibus Fabulis, apocryphis inventis, quoditianis, quas solas et sciunt, et faciunt, ob-

jurgationibus abstinerent. Sic non inter praedicantum reprehensuri cum ridiculo grammaticum istum Alexandrum allegarent.

Ego consultius esse putavi, si sacerdotibus sermonem — facturus ex summi Sacerdotis Christi Jesu et praedicatione commissum mihi officium absolverem. — Non videbor aptiorem loquendi Magistrum et directorem delegisse, quam eum, qui non modo Magister est et Dominus, sed ipsa etiam est via, veritas et vita, qui illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, de cujus plenitudine et doctrina omnes accepimus, cujus, denique sermo gladio ancipiti penetrabilior est. „Hunc in tota oratione mea capitalem babebo Dominum, Ducem et Autorem ejus potissimum utar persuadendi locis et generibus — ut ex ipso autore nostro Jesu Christo, praeceptore omnium optimo maximo, major oratione nostra habeatur fides et autoritas, ut in uberiorem sortiatur in auditoribus profectum, ut denique ad cordis nostri viscera intimius pertineat. Heißt auf deutsch also:

Ein ziemlich großer Theil von Predigern entnimmt beinahe den ganzen oder doch einen großen Theil ihres Vortrages nicht aus dem Evangelium, das Christus ist, sondern aus irgend einem andern Schriftgelehrten, tragen ihn öffentlich vor, und erklären ihn. Sie

würden weit sicherer thun, wenn sie sich an die Schriften des Evangeliums fest hielten; wenn sie die Lehren Christi ebenfalls lehrten; wenn sie die Grundsätze Christi, welche füllreich, deutlich, erhaben und vorzüglich des Lesens, Hörens, ja der Wiederholung sehr würdig sind, fleißig erforschten und erklärten. Denn auf diese Art würden sie sowohl dem Volke als dem Prediger ein sehr weites Feld eröffnen. So würden sie durch ihre unnützen Fabeln, durch Erfindung gemeiner Apogryphe, welche nur sie verstehen und machen, von allen Schmähungen befreyt seyn. So würden sie während des Predigens mit Gelächter getadelt, jenen gramatischen Alexander anführen.

Ich hielt es für gerathener, diese Priester von dem Predigtamte zu befreyen, vermöge der von Jesu Christi des obersten Priesters Voraussagung und der mir ertheilten Pflicht. Ich glaube nicht einen bessern Lehrer im Reden und ein Vorbild gefunden zu haben, als den, welcher nicht nur Lehrer und Herr ist, sondern ebenfalls der Weg, die Wahrheit und das Leben, der da jeden in diese Welt eintretenden Menschen erleuchtet, von dessen Fülle und Gelehrsamkeit wir alle empfingen, und dessen Rede endlich eindringlicher ist, dann ein zweischneidiges Schwert. Diesen werde ich in meiner ganzen Rede für den Hauptherrn halten, für einen Leiter und Urheber, und dessen Plätze und Arten

(Sätze und Stellen) zum Ueberzeugen werde ich mich vorzüglich bedienen, so daß selbst von unserm Urheber Jesus Christus, dem größten und beßten Lehrer aller Dinge, unserer Rede mehr Glaubwürdigkeit und Gewicht beigelegt wird, so daß sie sich bei den Zuhörern eines reichlichen Fortgangs zu erfreuen haben, und daß sie zuletzt einwirke auf die innerste Tiefe unsers Herzens.

Und in der Abhandlung über den Text Matth. 23 Auf Mosis Stuhl u. s. w. Wehe euch Schriftgelehrten u. s. w. schilderte er der größten Anzahl nach die damalige Geistlichkeit also:

Sub spiritualium nomine censentur hodie Sanctissimi Domini Papae, Cardinalium, et ipsorem, qui apud nos sunt, Episcoporum Cancellarii — „quos omnes recte crediderim sub Scribarum nomine a Christo Jesu fuisse reprehensor."

Si Jesus Christus adhuc in humana, ut olim, natura et corporaliter — praedicaret, nemo dubitet, quin es ipsos — super innumeris corrasionibus, quas sciente Episcopo nec tamen emendante quoditie et quidem injustissime faciunt, acerbissime accussaret, corrigeret, et puniendo denunciaret.

„Numerosior eorum portio adeo in se lascivus gaudet, et voluptatibus, adeo scandalum proximo infert, et occasionem ruinae, adeo destestabilissima sua conversatione et sibi et proximo parat

iter ad infernum, ut quam forinsecus prae me fert, honestatem, pessimis suis moribus et falsa simulatione mentiatur.

„Ubi sunt, obsecro, Pontifices, qui quod „proprium est eorum officium, divinis ipsi insis- „tunt sermonibus? „„Ubi pastores, qui ovibus „suis Fidei rudimenta et sacram doctrinam inte- „pretantur? Ubi ecclesiae collegiatae Pastores „sibi ingurgitantes curam habent,‟“ quatenus po- „pulus bene instituatur, pro quo tamen omnes „non lanam modo, sed et carnes et ossa de pec- „catoribus suis auferunt, de manu eorum, qui „pondus dici et aestus portant, eripiunt, et in „sola vanitate et luxu consumunt.“ Auf deutsch also:

Heut zu Tage hält man viele unter dem Namen Geistliche für sehr heilige Herren des Pabstes, der Cardinäle und selbst der sich bei uns befindlichen Cancellar-Bischöfe. Von diesen könnte ich mit Recht sagen, Christus hätte sie alle mit dem Namen Abschreiber belegt.

Wenn Jesus Christus noch wie vormals, in menschlicher Natur und körperlicher Hülle predigte, so möchte wohl Niemand zweifeln, daß er sie wegen der unzähligen Zusammenscharrungen, um die der Bischof wohl weis, denen er aber nicht abhilft, und welche sie täglich und zwar auf die ungerechteste Art begehen, sehr

heftig beschuldigte, verbesserte, und die zu Bestrafenden anzeigte.

Der größere Theil derselben freut sich bei sich selbst sehr über seine Üppigkeit, und gibt durch seine Schwelgereien seinen Nebenmenschen einen sehr großen Anlaß zum Aergern und eine Gelegenheit zum Falle, und bereitet durch solche Unterhaltung sich und seinen Mitmenschen den Weg zur Hölle; ja er nimmt sogar, um seine verruchte Sitten durch eine falsche Aussenseite zu bemänteln, den Schein des Guten äusserlich an.

Wo sind, um des Himmels Willen, Priester, welche, was ja doch ihre Pflicht ist, sich auf die göttliche Gespräche stützen? Wo sind die Hirten, welche ihren Schafen die Grundlagen des Glaubens und die heiligen Lehren erklären? Wo sind Collegiatkirchen, welche Priester in sich fassen, die auch Sorge tragen, damit das Volk gut unterrichtet werde? von dem sie doch alle nicht nur die Wolle, sondern Fleisch und Knochen wegen ihren Sünden wegtragen, und das aus ihrer Hand entreißen, was jene schweißbedeckt tragen, und was dann diese nur in eitler Pracht und Schwelgerei verzehren.

Ferner: Si blebano tuo in sacris literis, quod perrarum est, longe fueris peritior, quare precor non propria dogmate arida populi tui irrigas prata, et uberiora scienti plebi tuae pocula fuggeris? Auf deutsch:

3.) Ferner: Wenn du deines Volkes wegen besser bewandert wärest in der heiligen Schrift, was jedoch sehr selten ist, warum, bitte ich, bewässerst du nicht mit eigenen Glaubenssätzen die trockenen Wiesen deines Volkes, und verweilest lieber bei vollen Pokalen, obgleich deine Gemeinde es weis?

4.) Abermals: Nonne igitur Sacerdotes nostri ante homines exaugent regnum coelorum? Cum sacram eis scripturam non interpretantur. Sed quomodo interpretabuntur? Cum eas nesciant: Et quomodo eas scient? Dum eis nunquam dederint operam intelligendis. Omnes de honore suo sunt studiosissimi, de honore autem Dei nulli, aut certe pauci. — Si populus decimas non abstulerit, murmurant omnes, si peccantem populum viderint, murmurat nemo. Vae vobis! Auf deutsch also:

4.) Vermehren daher nicht unsere Priester bei den Menschen das Himmelreich? Wenn sie ihnen die heilige Schrift erklären. Aber wie wird jene erklärt? Da sie dieselbe nicht verstehen, denn wie verstehen sie jene, da sie sich nie Mühe gegeben haben, sie zu verstehen. Alle sind um ihre Ehre sehr besorgt, um die Ehre Gottes kein Einziger, oder gewiß nur Wenige — Hat das Volk den Zehnten noch nicht entrichtet, da schimpfen sie alle, sehen sie aber ein sündhaftes Volk, alsdann läßt sich keiner hören. Wehe Euch!

Es wäre noch vieles anzuführen, wenn man auch nur die merkwürdigsten Stellen aus dieser Rede anführen wollte.

§. 3.

Einige Stellen aus der von Jodocus Gallus auf bischöflichen Befehl gehaltenen Synodal-Rede Anno 1489.

Im Jahre 1489 mußte Jodocus Gallus auf Befehl des speyer'schen Bischofs auftreten, und in dem Synode eine Rede halten, aus welcher hier einige Stellen folgen:

5.) Sacerdos inquit: Gaudeo, quia ornata est mihi varii generis supellex.

Presbyter: Dic plane, quae Tibi sit gratior? An, ut sim augur ego tuus, gratissime est Tibi omnium, quam domi habes, famula pulchrior, lasciva, annorum duodeviginti et succi plena.

Sacerdotem hic habes confitentem et dicentem, Vae mihi! Rubor ingens obruit ora et verecundia nocentem me profiteor, velim, nolim.

De societate clericorum differens cum sacerdote Presbyter, quaerit: Dic mihi, obsecro, quoties

Tu apud eos hospes — audieras lectiones biblicas? Quoties salubrem de Institutione Sacerdotalis status doctrinam, qua reformaretur in melius Vita eorum, qui honestiori induerentur vestitu, parcius uterentur cibo et potu, abstineret immunditiis, vitarentur, quae fiunt in Choro, infinitae confusiones, majori concordia, dulciori mensura, et non solo naso, aut latratu canerent, distinctius legerent, intelligibilius pronunciarent.

Dic mihi, obsecro, num ex tali conventu erectior factus es, ubi se hac, ubi se alia Thais prostituta contineat, ut habitet, cujus copulae adhaereat, si vocata lubens appareat etc.

Ludibrio habetur continens, floccipenditur castus, calumniam patitur devotus, detractionem habet praelatus. Irridetur quisquis doctus — venerantur, a quibus agitantur verba levissima, scurilia, vana, luxuriosa, profana, turpissima, nefanda, haeretica, sodomitica, abomimabilia — Auf deutsch also:

5.) Der Priester sagt: — Ich freue mich, daß ich einen Hausrath habe, der mit verschiedenen Gegenständen geziert ist.

Presbyter: Sag mir einmal, was ist dir angenehmer? Bin ich, der ich dein Wahrsager bin, dir am angenehmsten unter allem, oder die, welche du zu Hause

hast, eine herrliche u. s. w. Hier mag nun der Priester bekennen und sagen: Weh' mir! Eine ungeheure Schamröthe überzieht mein Gesicht, und eine heilige Scheue macht mich den Schaden, den, ob ich will oder nicht, bekennen.

Von der Priestergesellschaft fragt mit dem Seelsorger der Presbyter: Gestehe mir doch einmal, wie vielmal hast du bei diesen biblischen Vorlesungen angehört? Wie vielmal eine heilsame Lehre über die Einrichtung des priesterlichen Zustandes, wodurch eine bessere Umänderung in dem Leben derer bewirkt werden, welche sich allzukostbarer Kleidung, allzureichlicher Kost und Trank bedienen, und sich von Unannehmlichkeit fern halten, die das Chor vermeiden und unnützliche Verwirrungen anstellen, die mit größerem Einklang, mit ehrenvoller Haltung, und nicht durch die Nase oder mit bellenden Tönen singen, die deutlicher vorlesen, und es geistreicher vorlesen sollten.

Sage mir, ich bitte dich, wurde nach einer solchen Zusammenkunft dein Gemüth aufgerichteter, wenn dich diese, wenn dich jene ausgestellte — — — zufrieden stellt, damit sie wohne, und dessen Worte sie ergeben ist, wenn sie gerufen — — — — u. s. w.

Der Enthaltsame wird dem Gespötte blosgestellt; der Keusche wird verhöhnt; der Fromme erleidet jede Schmähung; der Vorzügliche erduldet jede Mißhand-

lung. Ein jeder Gelehrter wird ausgelacht; nur die werden geehrt, welche sich beschäftigen mit leichtsinnigen, närrischen, nichtigen, pompösen, unheiligen und andern Worten. Ferner:

Beneficia conferunt histrionibus, ut jocum excitent musicis, ut tibia canentes mensis eorum et Choreis praesint; supros suos, et Concubinas, ex quibus eos progenuerunt, enutriant, mundanis et negotiosis, ut rem familiarem tutentur et curent.

Tales autem, quod dolentes referimus, innumeri sunt. Innumeri ergo Sacerdotis indocti sunt. Auf deutsch:

Verwenden sie Wohlthaten auf Possenreisser, damit diese durch ihre Künste zum Scherz antreiben, am Tisch derselben Flöten blasen u. dergl., um das Hauswesen zu schützen, und dafür Sorge zu tragen.

Es gibt unzählige Menschen von der Art, was wir nur mit tiefem Schmerze erwähnt haben. Es sind daher unzählige Priester ungelehrt."

Welch Gemälde der meisten Geistlichen damaliger Zeiten! Zugleich welch ein deutliches Zeugniß der Rechtschaffenheit einiger Prediger, welche frei von der Brust gesprochen, das Wort Gottes lauter vorgetragen, und auf die Zeit einer höchst nothwendigen Reformation gewartet haben.

Ohne des allen bekannten speyer'schen Gelehrten, Dompredigers M. Jakob Wimpheling, des berühmten Verfassers der Gravaminam nationis Germanicae zu erwähnen, wird hier noch eines speyerschen Pfarrers zu St. Martin *), Wernher von Goldberg gedacht. Dieser hat zehn Jahre zuvor, ehe Luther seine Reformation anfing, hier in Speyer schon gepredigt, vielen Zulauf gehabt, Fehler gezeigt. Aber dieß war die Ursache, daß er weggeschafft wurde.

§. 4.

Klagen des Wernher von Goldberg, St. Martinspfarrer in Speyer, gegen die Clerisey daselbst Anno 1523.

Dieser Wernher von Goldberg gab seine Klagen im Jahre 1523 im Druck heraus, worin Folgendes enthalten war: „Ich habe, sagte er, in verschie„ner Zeit aus Liebe und christlicher Wahrheit als ein „vnnwürdiger Pfarrer vnd Seelsorger zu Speyer zehn „Jar, ee dann die Leere Doktor Martin Lutheri auß„gangen, vnd an Tag kommen ist, wißend dem geler-

*) Die Kirche zu St. Martin lag in der Vorstadt Altspeyer, auf dem Platze der jetzigen Baumschule.

„ten vnd gemeinen Man zu Speyer gestraft mit mei„ner Leer, als einem frommen Pfarrer zimbt, geistlich „vnd weltlich vmb ir vnformlich Leben, daß sie sich „beßern — abzustellen ir böß, sündlich, schnöd Leben — , wann ich den Leyen härtiglich gestraft, das han sy „für gut angenommen. Als ich aber kommen bin uff „die Pfaffheit, zu straffen dieselbige vnd ihr böß gesindt, „haben sy sich gesträubt, wie ein böser hund thut, so „man im den Willen nit lassen will, wan sy achten, „daß Gott entschlafen sey, dieweil er ire Boßheit nit „straft zur handt, sonder aufenthalt, ist seine Barm„herzigkeit schuld, wann er wartet der Zeit, daß die „Leyen baß erkennen dann die Pfaffen —

„Zum ersten hörent zu — es ist dazu kommen, „daß sie den Pfarrer dingend an, daß er nit sey ein „Luthers Man, sy wollen ihm sunst die Pfarr nemen: „Das ist bey vnsern Eltern nit gehört worden, daß „man verhalten soll die Wahrheit. Darumb der arme „Man muß schweigen, so er reden solt. erfürcht, man „setz einen andern vff die Pfarr — ich will gemach „thun, vnd bey dem großen hauffen bleiben, sehend zu, „daß sind zum theil vnser Pfarrer, darumb die Wahr„heit verschwiegen bleibt, ist das nit Jammer vnd not, „daß man solch sagen soll, von der christenheit, vnd „von denen bevor, die da wissen sollten, das Evan„gelium.

„Man nimpt das Geld — was wollent sy, ob der „Teufel hirtten vnd schaf miteinander holet — davon „wird die holl volle (die Hölle angefüllt).

„Zum andern —

„Lesent den Luther, was ihr seyd vor Larven — „besehent es recht, was ein Seelsorger sey, — es mag „nit besten — es muß anders gahn nach Kayßer Sig- „munds Prophezey — Darumb ermann ich die frum- „men Ritterschaft, vnd das heylig Römisch Reich, solch „Büberey der Simoney der bösen Pfaffen abzutun, vnn „helfen meren die Gottes ere, außreutten das Unkraut, „das unterdrückt den guten Weizen. Verstand mich „recht, daß frum ersame Priester nit werden außgereut „mit den bösen Pfaffen — Also stehet es in der christ- „lichen Kirchen mit den Pfaffen, das Unkraut hat „überhand genommen, was die Wahrheit ist, sagt man, „es ist Lutherisch, man hat etwan nit so getan, ist mir „wissen, so einer hat predigt die Wahrheyt; so hat „man es laßen bleyben vnn aufgenommen ꝛc. ꝛc.

„Zum dritten

„Mancher frumme Priester hat in der Kirch groß „Arbeit, der muß essen die Sprewer, mit sampt den „Acker-Pferdten, die den Hawer im Feld bawen mü- „ßen, vnd wirt In gar nit zu feyl, sondern die Sy- „moneischen — — — — —, die freßend den Kern, „vnd thun gar nicht darumb — — — — — — —

„— —, davon alles Unglück der Speyerschen kömmpt „an Leib, Seel, eer vnd gut, welcher das baß erfah„ren will, der sey ein Jahr zv Speyer ein Pfaffen„knecht, so wird er solches vnd noch mehr innen— — „— — — — — — — — —“

Am Ende sagt er —

„Darum so folget ir Prediger dem Herrn nach, „vnd verhaltend nit die Wahrheit. Strafet die bösen „Pfaffen, es thut Nott, vnd reuttet aus des Unkrauts „Wurzeln — — — — — vnd kompt dem Evangelio „nach. Matth. X. So sy euch durch echten in einer „Stadt, so fliehet in eine andere, bis der herr kompt „mit seyne Straff. Das bedenckt Ir Pfaffen zv Speyer, „— — — — — vnd volgend meinem Rath &c.

„Das woll Gott bald wenden seynes christglaubi„gen Volks willen! Amen.“

So auffallend schrieb Wernher zu Luthers Zeiten; und in einem solch durchdringenden Tone predigte ebenderselbe in seiner St. Martins-Pfarrkirche, noch ehe an Luther in Speyer gedacht wurde.

§. 5.

Luthers Schriften in Speyer gedruckt. — Pabst Hadrian VI. Mißfallen darüber.

Luther kam zwar nie nach Speyer, aber im Jahr 1518 nach Heidelberg, und im Jahre 1521 nach Worms.

Speyersche Gelehrte, einige zum Reichstag bestellte Glieder des hiesigen Magistrats, und viele von der Bürgerschaft sahen und hörten ihn. Seine Disputation zu Heidelberg, sein Vortrag zu Worms, und die dabei gezeigte Freimüthigkeit und Standhaftigkeit gefiel, und machte tiefen Eindruck auf die Herzen seiner Zuhörer. Das Evangelium, von ihm verkündiget, fand Beifall in Heidelberg, Worms, in der Pfalz, im Greichgau und hier in Speyer. Der Magistrat ließ dem Evangelio einen ungehinderten Lauf, so wie die Gemeinde der Stadt Speyer es verlangte.

Die ersten Schriften Luthers fanden in Speyer so viele Freunde, daß der Pabst Hadrian VI (er war ein Deutscher) sich gegen das Ende des Monats Oktober 1522 bei dem hiesigen Magistrat beklagte, weil er vernehmen müssen, daß Luthers Schriften zu Speyer promtissime (aufs Eiligste), die katholischen aber nequaquam (durchaus nicht) gedruckt würden.

Auch schärfte es der Magistrat seinem zum Nürnbergischen Reichstag An. 1522 und 1523 verordneten Gesandten ein, sich auf alle Art und Weise zu bestreben, daß ein allgemeines Concilium befördert, und die kundbaren Mißbräuche sammt dem unsittlichen Leben mehrerer damaligen Geistlichen abgestellt würden. Eine Begebenheit, welche zwar verursachte, daß Kaiser Karl V in einem aus Burgos in Spanien den 15. Juli 1524

nach Speyer erlassenen Schreiben deßwegen (wahrscheinlich dem Magistrat) einen Verweiß gab, wie auch ein Verbot beifügte, bei dem auf Martini angesetzten Reichstag nichts von der lutherischen Materie zu handeln; doch aber auch das mitwirken half, daß der damalige Reichsabschied so gestellt wurde, das heilige Evangelium und Gottes Wort zu predigen und zu lehren.

§. 6.

Begehren der Bürgerschaft zu Speyer, an die dortige Geistlichkeit Anno 1525.

Besonders zeichnet sich das Jahr 1525 in Absicht des dringenden Verlangens der Stadt Speyer'schen Bürgerschaft nach dem Vortrage des reinen Wortes Gottes und Abschaffung der erkannten Mißbräuche in der Lehre aus.

Dann am Montage nach dem Sonntage Quasimodogeniti, oder am 24. April, erschienen in der Versammlung der vier Stifter (Domstift, Allerheiligen, St. German und Moritz, und das St. Guidostift auf dem Weidenberg) Peter Brunn, Bürgermeister; Adam Bernstein, Wicker Grebus, Hans Mettenheimer und Wiprecht Kerch als Rathsdeputirte mit einem Ausschuß von 30 Bürgern, welche durch den

Stadtschreiber Diether Drawel das Begehren einer ehrbaren Gemeine zu Speyer der Geistlichkeit hinterbringen mußten. — Sie verlangten 8 Stücke, wovon aber nur zwei, die hieher gehören, angeführt werden sollen, und also lauten:

I. „Daß das Wort Gottes in allen Pfarren, „Klöstern und Kirchen geprediget und verkündigt werden soll, lauter und klar, ohne alle menschliche Erdichtung und Zusatz."

VIII. „Ist einer ehrsamen Gemein zu Speyer Bitt und Begehren, wo Zinns und Gülten, die in „Stiften, Klöstern und Pfarren zu Jahrszeiten, Vigi„lien und Seelmessen von unsern Eltern verordnet, „gesetzt und testirt sind, daß diesselben hinfürter todt „und abseyn sollen, aus diesen Ursachen, dieweil es „betrüglicher Weiß von den Alten genommen mit Über„redung, es käme denen Seelen im Fegfeuer zu Trost, „sammt andern finanzischen Erdichtungen. Nun aber „sich mit göttlicher Wahrheit befindet, daß es weder „denen Todten noch Lebendigen nützlich, sondern ver„dammlich, vnd die Genugbeschehung vnnserer Erlö„sung Jesu dadurch verletzt, hoffen wir, es sollte billig „abgethan werden."

Weil nun die Speyerer diese Erkenntniß der vornehmsten Glaubenslehren durch einen theils schriftlichen, theils mündlichen Vortrag des Wortes Gottes

fanden, so drangen sie auch darauf, daß evangelische Prediger für sie aufgestellt werden sollten. Es zeigt sich solches aus einem Antwortschreiben, welches der Baarfüßer (Franziskaner) Provinzial Dr. Hoffmann auf Jakobi 1525 von Straßburg an den hiesigen Magistrat ergehen ließ. Hier ist ein Auszug aus demselben:

„Ich höre, daß Mangel an Prediger seye in mei„nem und Euerm Gotteshause — ich will euch Priester „schicken, als viel ihr wollt — verlangt mit nichten nit „Lutherisch predigen, oder Meßlesen. Ist es vonnöt„ten, so will ich selbst zu Euch kommen, mit Euch fried„lich zu handeln u. s. w.“

Es wurde auch in diesem Jahre 1525 in der Barfüßer Kirche (sie stand nebst dem Kloster auf dem Platze des jetzigen Bürgerhospitals, und begriff auch noch den Garten und den Platz des neuerbauten Hauses zum Rebstöckel des Stadtrathes Hrn. Andreas Müller) das Evangelium, aber nur eine kurze Zeit gepredigt, denn es wurde hohen Orten her sehr scharf verboten.

§. 7.

Jakob Beringer, ein Domvikar zu Speyer, übersetzt das neue Testament Anno 1527.

Inzwischen arbeitete ein frommer und exemplarischer Vikar des Domstiftes zu Speyer, namens Jakob

Beringer, ganz in der Stille an einer deutschen Übersetzung des neuen Testaments. — Es erschien solche in folgendem Jahre 1527 in öffentlichem Druck unter dem Titel:

„Das nuev Testament kurz und gründlich in ein „Ordnung vnd text, die vier Evangelisten mit schönen „Figuren durchauß geführt, samt den anderen Aposto„len. Und in kayserlicher Stadt Speir vollendet durch „Jakob Beringer Leviten. Im Jahr des heiligen „Reichstages 1526.

Und ist diß Buch gedruckt in Herr Jakob Beringers Kosten zu Straßburg vom Johannes Grieningern vf den Christabent an dem MD und XXVII Jare in Fol. 454 Seiten und 65 Kupfern.

Durch diese Arbeit machte sich Beringer in der katholischen Kirche zwar verhaßt, in der evangelischen aber, vorzüglich speyerschen Kirche, berühmt.

Es sind in diese Übersetzung einige der Hauptwahrheiten des Evangeliums, z. B. der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott allein durch den Glauben nach Röm. 3 V. 28 u. f. eingeflossen. Daher auch derselbe Verfasser, von dem Weißlinger ein neuer Schwärmer seiner Zeit, so wie die gemachte Erklärung falsch und ketzerisch genannt worden. — Beweiß genug, daß auch dieser Beringer unter die Zeugen der

Wahrheit gehöre, welche Gott vor den Jahren 1529 und 1530 zu Speyer erweckte.

Zu einer Probe seines frommen Herzens und Verlangens nach der Ausbreitung des Evangeliums ist hier seine letzte Glosse am Ende des Evangeliums angeführt: „o Jesu, vnser aller Gott vnd Herr! hilf vns „dazu, daß dein Wort pur, reyn fürgetragen werd, „als du es bevollen hast, durch dein heylig Leyden es „befestiget, vnd versiegelt. Hilff, hilff, es thut vns „nott: alsdann wirstu wirken allezeit bey vnß. Dazu „hilff vnß der eynig ewig Gott, Vater, Sun vnd hei„liger Geist. Amen."

Und Pag. 92: „Darum bitte ich dich, lies offt vnd „dick das heilig Evangelium, wann es hat eine solche „Kraft im Lesen vnd hören, die kein Mensch kann aus„sprechen ewig nit."

§. 8.

Die Prediger des Churfürsten Johann von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen dürfen auf dem Reichstage zu Speyer nicht öffentlich predigen.

Schon in dem 1526sten Jahre offenbarte es sich deutlich, wie stark die Neigung der Speyerer zu evangelischen Predigern gewesen sei, und welche Begierde

sie belebte, das Evangelium zu hören. Der Reichstag wurde hier gehalten. Der Churfürst Johann von Sachsen und der Landgraf von Hessen erschienen persönlich. Sie brachten ihre Prediger, den Dr. Justus Jonas, Dr. Bugenhagen, Phil. Melanchthon (sein Vater hieß Schwarzerde; den griechischen Namen Melanchthon erhielt er von Reuchlin, der mit ihm verwandt war, und der ihn auch An. 1581 von Tübingen nach Wittenberg an die hohe Schule daselbst bestens empfahl. Er hatte öfters über 1500 Zuhörer) u. a. mit, und wollten solche öffentlich aufstellen, welches aber abgeschlagen wurde. Sie ließen daher in ihren Quartieren mit einem Zulauf von vielen tausend Menschen, welche sich durch nichts abhalten ließen, predigen.

Dieses verursachte, daß der Bischof Philipp von Straßburg, als kaiserlicher Rath und Commissär, eine Werbung der Religion wegen an den Magistrat thun ließ, welcher aber antwortete: „im Äusserlichen des „Gottesdienstes noch nichts zu ändern, sondern auf „den bevorstehenden Reichstag, oder auf das versprochene allgemeine Conzil zu warten.

§. 9.

Verbot, daß niemand die Privat-Predigten in des Churfürsten von Sachsen Quartier *) während des Reichstages 1529 besuchen soll (in unten beigefügter Note die Errettung Grynäus, oder die Geschichte des speyerschen Engels).

Der ewig merkwürdige speyersche Reichstag im Jahre 1529 begann und wurde gehalten, aber hart war der Abschied desselben gegen die Evangelischen, welche bei dieser Gelegenheit in denen neben der evangelischen Dreieinigkeitskirche daselbst noch stehenden Brandmauern eines Flügels des ehemaligen alten kaiserlichen Pallastes, Retschin genannt, den Namen Protestanten **) erhielten, ausgefallen; demohn-

---

*) Es war dasselbe in der Rhein- oder Heerdgasse, neben des Herrn Stadtrath Deifel gelegenem großen adeligen Hofe des ehemaligen Herrn Jean Benjamin Rogier Buwingshausen a Walmerode, von welcher Familie noch eine Grabschrift an der Kirche des evangelischen Gottesackers vorhanden ist, und die sub N° 8 der Leichenschriften daselbst in dem Anhange dieses Werkchens zu lesen ist.

**) Auf diesem Reichstage war Kaiser Carl V nicht selbst in eigener Person, wohl aber der römische König Ferdinand zugegen. Als man nun wider die evangeli-

geachtet zeigte es sich, daß sowohl der Magistrat, als die gemeine Bürgerschaft sich immer mehr von den bisher geübten katholischen Religionsgebräuchen entfernten, und der evangelischen Lehre geneigter wurden. Und welche Sorgfalt wendete nicht der Magistrat für die Erhaltung des Grynäus *) an, der durch eine

---

schen Fürsten und alle, die der Lehre Luthers beitraten, daselbst abgefaßten harten Dekrete auf kaiserlichen Befehl in Execution bringen wollte, protestirten diese Fürsten, deren Haupt Johannes, Churfürst von Sachsen, gewesen war, auf das Feierlichste darwider. Daher der Name Protestanten aufgekommen ist, und bis jetzt ausgesprochen wird.

*) Grynäus Errettung während des Reichstages zu Speyer 1529, oder die Geschichte des speyerschen Engels, wie solche von Melanchthon in Explicatione Prophetae Danielis cap. X. Tom. II. op. fol. 476 beschrieben, und aus Veit Ludw. von Seckendorfs Historie des Lutherthums ad Anno 1529 in das Deutsche übersetzt ist, pag. 955. Edit. Lips. 1714. 4°

Es kam Simon Grynäus [1]), ein gelehrter Mann, von Heidelberg nach Speyer, Melanchthon zu spre-

---

1) Simon Grynäus war ein berühmter Lehrer in Heidelberg, und war von der katholischen Kirche zur evangelischen übergetreten, weßhalb es von ihm zu viel gewagt war, den Hofprediger des römischen

Unterredung mit dem Dr. Johann Faber in große Gefahr kam.

---

chen, selbiger hörte den Johann Faber [2]) daselbst predigen, und weil ihm in dieser Predigt [3]) vieles mißfiel, ging er zu ihm, bezeigte, wie er nicht aus Frechheit, sondern aufrichtigem Gemüthe, mit ihm zu sprechen verlange; bedauerte, daß er als ein gelehrter Mann solche

---

Königes Ferdinand und Bischof zu Wien wegen einer in Speyer gehaltenen Predigt in seinem Zimmer zur Rede zu stellen, besonders da er schon einmal zu Ofen in Ungarn wegen seiner geänderten Religion, durch die Mönche daselbst in große Noth und Gefangenschaft kam, und kaum durch die Bitten des Hungarischen Adels erlöset werden konnte.

2) Johann Faber war Bischof zu Wien und kam mit dem römischen Könige Ferdinand im Jahre 1529 auf den Reichstag nach Speyer. Er war ein heftiger Feind Luthers, und hatte in einer Streitschrift (in defens. Fidei cathol. pag. 62) wider Balth. Pacimontanum mit einfliessen lassen, Luthers Ehegattin seye im andern Monate nach der Hochzeit entbunden worden, weßhalb Luther in der Auslegung des 1. B. Mos. 39, V. 3. oft über ihn geklagt, daß er sich nicht scheue, auch die offenbarsten Lügen und Calumnien gegen ihn auszustreuen.

3) Die von dem königlichen Hofprediger Dr. Faber gehaltene Predigt handelte „von der Verwandlung des gesegneten Brodes (Hostie) in den wahren Leib unsers Herrn Jesu und der Anbetung desselben.“

Während dieses Reichstages wurde ein Edict publicirt, daß niemand in die Predigten, so in dem eben

---

schändliche Irrthümer öffentlich zu stärken und vorzutragen sich nicht scheue u.s.w. Faber erschrak über des Grynäus herzhaften und gegründeten Vortrag, wollte es sich jedoch nicht ansehen lassen, stellte sich demnach, als müsse er eilends zu dem Könige Ferdinand gehen, that daneben, als wenn er sehr gerne mit ihm von so wichtigen Sachen weitläufiger reden möchte, und bat Grynäus gar sehr, des andern Tages wieder zu kommen, welches denn Grynäus auch versprach, und ging hierauf zu Melanchthon, bei welchem noch mehrere Herren versammelt waren, und erzählte ihnen, was geschehen war; indem er damit beschäftigt war, wurde Melanchthon aus dem Zimmer gerufen, da ihn ein ganz unbekannter, aber dem Ansehen nach gravitätischer alter Mann anredete, und ihm anzeigte, daß augenblicklich die Stadtknechte kommen und Grynäus auf Befehl des Königs Ferdinand in Arrest nehmen würden; er solle demnach denselben sich eilends fortbegeben lassen. Auf welche Erinnerung sie sogleich aufstanden, Grynäus in die Mitte nahmen, und also durch „die Gasse nach dem Rhein zu führten," und so lange stille standen, bis er hinüber gekommen war. Bei der Zurückkunft aber erfuhren sie, daß die Stadtknechte, da sie kaum mit Grynäus fort gewesen, im Hause eingefallen wären, und denselben gesucht hätten. Weil nun Melanchthon nicht erfahren konnte, wer

besagten Quartier des Churfürsten von Sachsen gehalten wurden, kommen solle. Aber wie wenig wurde es

---

der alte ehrwürdige Greis gewesen seye, so zweifelte er nicht, daß Gott durch den Schutz seiner lieben heiligen Engel den Grynäus in Sicherheit gebracht habe.

Da schon Viele an dieser Historie und an diesem Engel, oder wer er gewesen seyn mochte, gerathen haben, so soll diese Geschichte durch Nachstehendes in ein helleres Licht gestellt werden:

Nach der Erzählung des Melanchthon hatte Faber noch in der nämlichen Stunde, als Grynäus von ihm weggegangen war, also noch den nämlichen Vormittag, dessen gefängliche Anhaltung beschlossen, und hiezu den Befehl an den Rath ausgewirkt. Solcher mußte nothwendiger Weise an die beiden regierenden Bürgermeister zugestellt werden; diese waren Anno 1529 Adam von Berstein und Friedrich Meurer; beide waren nebst dem ganzen Magistrat schon längere Jahre evangelisch gesinnt, wie denn auch Meurer aus dem alten und vornehmen Geschlechte der Münzjunkern zu Speyer 47 Jahre Bürgermeister, und zusammen 55 Jahre, als von 1519 bis 1575 in dem Rath gewesen war. Diesem ging das, dem benachbarten und berühmten Lehrer Grynäus bevorstehende Unglück dergestalt zu Herzen, daß er eine augenblickliche, schnelle Rettung des Grynäus beschloß, die auf folgende Weise veranstaltet wurde. Da nicht über 75 Schritte hinter dem Hause des Bürgermeisters Fried. Meurer, ohnweit der Heerd- oder

geachtet; denn man hatte aufgezeichnet, daß in den auf den Palmsonntag Morgens und Nachmittags abgelegten Predigten bei 8000 Zuhörer gewesen sind.

Rheingasse, der alte ehrwürdige und in Ruhestand versetzte Greis und Stadtschreiber Michael Geilfuß wohnte, der sich „durch zwei enge Gäßchen," ohne viel von den Leuten gesehen zu werden, in Melanchthons Wohnung in der Heerdgasse, wo damals lauter schöne große Häuser und Palläste standen, und wo auch der Churfürst von Sachsen wohnte, hin und wieder zurück begeben konnte, so übertrug der Bürgermeister Meurer dem Stadtschreiber Geilfuß, sich eiligst durch die nächst seiner Wohnung gelegenen „zwei engen Gäßchen" in Melanchthons Wohnung zu begeben, und denselben von der Herannahung der Stadtknechte, welche den Grynäus gefangen nehmen sollten, in Kenntniß zu setzen; worauf sich Geilfuß in größter Eile auf den Weg machte, und die geheime Commission bei Melanchthon, den er eben mit seinen Freunden beim Mittagsmahle antraf, auf das Pünktlichste ausrichtete, welches um so schneller geschehen konnte, da es von des Stadtschreibers Wohnung bis zu Melanchthon ohngefähr nur 125 Schritte waren. Auch hatte der Bürgermeister Meurer den Stadtknechten den Befehl gegeben, „daß sie den Grynäus nur zu Hause gefangen nehmen, nicht aber auf der Straße ihm nacheilen oder ihn aufpacken sollten," welches sehr leicht hätte geschehen können; und auf solche Weise ist dieser große Theologe

Auf eine solche Art wurde das Evangelium immer bekannter; dieß machte, daß die Speyerer gar keine

---

durch Meurer und Geilfuß, nicht aber durch einen wirklichen Engel, den Nachstellungen und Fallstricken des Dr. Johann Faber entgangen. — Was die vorhin besagten „zwei enge Gäßchen" betrifft, so ist zu bemerken, daß es die Hälfte des kleinen Engelsgäßchens, so aus der Juden-, in die Webergasse und des Taubengäßchens, das noch heute aus der Weber- in die Heerdgasse führt, gewesen, und somit anzunehmen ist, daß der Bürgermeister Fried. Meurer in der Pfaffen-, und der alte Stadtschreiber Mich. Geilfuß in der Judengasse, zunächst dem Engelsgäßchen gewohnt haben.

Von der großen Engelsgasse führte das kleine Engelsgäßchen, durch mit Mauern eingefaßte Gärten in die Judengasse, durchschnitt dieselbe und führte in die Webergasse, aus welcher man, wie gesagt, durch das Taubengäßchen in die Heerdgasse gelangt.

Der erste Theil des kleinen Engelsgäßchens, der von der großen Engels- in die Judengasse führte, wurde durch Ankauf von der Stadt im Jahre 1820 ein Eigenthum des hiesigen Stadtraths, Bau- und Zimmermeisters Hrn. Jakob Rauch. So ist die zweite Abtheilung dieses Gäßchens, das aus der Juden- in die Webergasse zwischen zwei hohen Mauern durchführte, ebenfalls durch Ankauf von der Stadt, ein Eigenthum des hiesigen Bürgers und Kiefermeisters, Hrn. Michael Schirmer, um obige Zeit geworden.

Neigung mehr zu den gewöhnlichen Pfarrern hatten, sondern sich außerhalb der Stadt zu evangelischen Pre-

---

Gleich bei dem Eingange aus der großen in die kleine Engelsgasse bezeichnete eine große, bis jetzt noch unversehrt erhaltene, steinerne Platte, eine höchst denkwürdige Begebenheit, die mit schöner deutscher Frakturschrift nachstehenden Inhaltes zu lesen ist:

Anno - Dom - 1559 - den - 13 - Februarÿ - ist - diese - wandt - ungestümmen - windts - halben - vmb - 2 - Vhrn - nachmittag vmbgefallen - vnd - weyland - Dr - Johann - Wernhers - von - Themar - Döchterlein - Catharina - genannt - ergriffen, welches - den - 15 - Februarÿ - nachden - Ehlff - vhren - vmb - mittag - lebendig - Vnd - leibshalb - wenig - verletzt - wieder - herfür - pracht. Gott - sey lob - vnd - Dannck - Amen.

Hiebei ist nun zu bemerken: daß der Vater dieses Kindes Dr. Johann Werner von Themar, früher bischöfl. Würzburgischer Hofrath — von 1542 bis 1547 Advocatus Spirensis — und von Anno 1548 bis 1553 Assessor des ehemal. hies. kaiserl. Kammergerichts gewesen war, und Anno 1553, also sechs Jahre vor dieser bedenklichen Begebenheit, starb. Da auch noch dieser Denkstein mit der Inschrift: CHRISTOPH - VON - MINCHINGEN - THOMSENGER - und mit dem Wappen eines gekrönten Löwen geziert ist, so ist es wahrscheinlich, daß der Domsänger Christoph von Minchingen in dem ehemaligen Domherrnhause in der großen Engelsgasse (das ebenfalls jetzt ein Eigenthum des Hrn. Rauch ist),

digern wendeten, oder zu Hause die im Druck erschienenen deutschen Bücher lasen. Fast niemand besuchte die katholischen Kirchen, eine Predigt anzuhören; worüber von Seiten des Bischofs zu Speyer, als auch des Erzbischofs zu Mainz Klagen entstanden; allein die Bürgerschaft blieb bei ihrem Begehren und ihrer Gesinnung, das Wort Gottes rein und lauter, ohne alle menschliche Erdichtungen und Zusätze, auch in den Stadtkirchen zu vernehmen.

Nun fand die Bürgerschaft an dem Egidienpfarrer Anton Eberhard (noch Anno 1532 versah dieser Pater Antonius Eberhard, Prior der Carmeliter in Speyer, die Egidienpfarrei in der Altburger Vorstadt) und dem Augustinerprior Michael Diller in oft erwähntem Jahre 1529 solche Männer, welche evangelisch predigten; und diese beide waren es, welche nachmals von dem Magistrat als Prediger eine Verehrung erhielten.

---

gewohnt, und das Kind nach des von Themars Tode zu sich genommen habe, und daß durch diese wunderbare Errettung des Kindes dieses Allmendgäßchen den Namen „kleine Engelsgasse“ erhalten habe. — Möchte Hr. Rauch diesen Stein erneuern, und der Nachwelt zu einem steten Andenken an die wunderbare Errettung dieses jungen Kindes an einem dazu geeigneten Platze zur öffentlichen Anschauung aufstellen lassen.

In den weimarischen Akten wird es ungewiß angegeben, ob der Prior Diller zu eben dieser Zeit, oder bald darauf mit seinen erbaulichen Predigten angefangen habe? Allein es ist ganz gewiß, daß er nicht nur in seinem Kloster, sondern auch fast in allen Kirchen der Stadt um diese Zeit und nachher, bis er vom Magistrat aufgestellt wurde, geprediget habe. — Man erwäge daher Folgendes:

Diller hat sowohl nach jenem angeführten Bedenken der Herren Dreizehner, als auch Kraft eines von ihm selbst aufgesetzten und nachmals dem Kaiser Carl V. überreichten Berichts seiner Lehre und Predigten halber lange vor dem Jahre 1538 — zwei Jahre in E. E. Raths St. Georgen Pfarrkirche — vor diesem viele Jahre in der St. Martinskirche (sie stand in der dermaligen Baumschule) — vorher im Domstift, im Kreuzchor, im Kreuzgang, eine Zeitlang zu St. Guido auf dem Weidenberge, zu St. Bartholmä und im deutschen Hause, und nach Dillers eigenen Worten von der Justification (Rechtfertigung) und guten Werken eben so wie jetzt, da er verklagt worden, ohne männigliche Strafe und Einrede — gelehrt und gepprediget.

Auch hat der Magistrat, da die Wiedertauferische Lehre hier einschleichen wollte, keines andern Geistlichen sich bedient, als des Dillers, welcher auch

viele Mühe mit ihnen hatte. Dieß war noch lange vor dem Reichstage 1529, dann auf demselben wurde ein scharfes Edikt gegen die Wiedertäufer publicirt.

§. 10.

Rathsschluß des Speyerer Magistrats, wegen geheimer Anstellung evangelisch gesinnter Prediger in dieser Stadt Anno 1538.

Alle diese Umstände zusammen genommen, gaben endlich dem Magistrat Anlaß, den gewiß merkwürdigen Rathsschluß, zu welchem das den 27. November 1538 von den Verordneten an E. E. Rath gestellte Bedenken die Gelegenheit war, zu fassen:

„Man solle dahin bedacht seyn, daß neben dem Egidienpfarrer — der Augustinerprior Michael Diller nicht zuweilen, sondern alle Sonntag früh in seiner Klosterkirche dem Volke predigen möge."

Hier sind die Worte aus dem Original des Bedenkens:

„Solchem nach haben die Verordnete bedacht, „nachdem der Prior zu den Augustinern eyn gelehrter „vnd der heiligen Schrift erfarner Mann, dergleichen „der Pfarrer zu St. Gilgen sich bis anhero in seiner „Predigten und Thun gehalten, daß sy beede den Weg „zur Seligkeit uff Christum der Welt heylandt züchtig,

„bescheiden, und unverweislich von menniglichen ver„nommen worden, daß dieselbe zween in der Geheim „durch etliche vom Rath Verordnete ersucht werden „sollen, nemlich der Prior, daß er alle Sonntage auch „Fest vnserer Frauen vnd der heiligen Aposteln mor„gens vmb sieben Horen (Uhr) bis uff acht in seinem „Kloster zw den Augustinern, vnd der Pfarrer zu St. „Gilgen In seiner Pfarr wie bisher predigen, welche beede „Predigten dem Volk nuz vnd genugsam seyn möchten."

Von eben diesem Jahr ist auch das Bedenken wegen Errichtung einer Rathsschule in dem Prediger- oder Dominikanerkloster, (in dem dermaligen kathol. Priester-Seminar), gestellt, aber nicht erst Anno 1540, wie es in den weimarischen Akten Pag. 647 heißt: „Ist überkhomen von bethen Rethen Mittwochs nach „Catharine 27. Novembris an. xxxviii." Und weiter unten heißt es:

„Vff Mittwoch den Tag Barbare 4. Dezember „Ann. xxxviii vor sitzendem Rath hat her Erhard „Kiel als Prior des Prediger-Closters hie zw „Speyer guetwillig bewilliget, vnd zwgelassen, Im „Namen sein als Convent kundig vond Convents vnd „so uiel dessen Ime zw thon meglich, daß Ein Raht „Ir fürhabende Schul Im Closter zw den Predigern rc. rc. „vffrichten vnd halten möge."

§. 11.

Errichtung einer evangelischen Rathsschule im Predizerkloster, dermaligem katholischen Priester-Seminar zu Speyer Anno 1540. — Reformationsjahr der Stadt.

Was hier in der Stille geschlossen worden, wurde mit dem Jahre 1540 wirklich und öffentlich ausgeführt. Und dieses 1540ste Jahr kann man auch als das Reformations-Jahr der Stadt Speyer betrachten. Denn in diesem Jahre stellte der Magistrat nicht nur den Michael Diller als einen Stadt Speyer'schen evangelischen Prediger in der Augustinerkirche öffentlich auf, sondern führte auch zu gleicher Zeit seinen neu berufenen Gymnasiarcham primum scholae Senatoriae, den M. Johannes Myläus in besagtem Predigerkloster feierlich ein, daß er daselbst unter dem Beistande einiger Baccalaureorum die speyer'sche evangelische Jugend in Sprachen, Künsten und Wissenschaften unterrichten sollte.

Hierüber folgt aus Phil. Simonis Beschreibung der Bischöfe zu Speyer folgender Auszug: „In „diesem Jahr 1540 haben die von Speyer wider die„ses Bischofs (Philipp II. von Flörsheim) willen „einen eigenen Prediger, den Prior zu denen Augusti-

„nern, daselbst aufgestellt, der dann einen großen Zu„lauf in seinen Predigten überkommen, hat sich doch „mit seinen Predigten noch eines mittlen Weges ge„halten. Dazu haben die von Speyer, wiewol sy viel „ehrliche Schulen in den stiften daselbst gehabt, eine „newe eigene Schul in dem Predigerkloster angericht, „und haben weder dieser Bischof, noch Kaißer Carl „der 5te, als er des Jahrs 1541 in eigener Person im „Januario in Speyer gewesen, am Rath nit vermö„gen können, daß sie diese zwei Stück endern wöllen, „sondern haben Sie behalten, allein waren Sie beyde, „der Prior und Schulmeister, wie der Kaißer kommen „ausgetreten, und nach seinem Abreißen stellten sie sich „wieder in Ihre Verwaltung ein."

Zur Erläuterung des Phil. Simonischen Berichtes — Diller habe sich in seinen Predigten noch eines mittlen Weges gehalten, wird hier noch Folgendes angeführt:

§. 12.

Wichtige Stellen aus des Augustiner-Priors Michael Diller in Speyer Anno 1541 und 1543 gehaltenen Predigten.

In dem Jahre 1541 predigte Diller von der Rechtfertigung und den guten Werken. — Dieser Pre-

digt wegen wurde er bei dem Kaiser Carl V. eben so wie bei dem Bischof von Speyer verklagt. Diller mußte sich, weil es der Magistrat selbst haben wollte, verantworten, welches er auch schriftlich that.

Laut eines im Jahre 1776 noch vorhanden gewesenen Aufsatzes predigte Diller:

„Erstlich: So der Mensch fromm und vor Gott „gerecht werden will, so müssen ihm seine Sünden aus „lauter Gnade und um des Verdienstes Christi willen „vergeben werden, welche Gnade und Gemeinschaft „Christi er, der Sünder, durch einen lebendigen Glau„ben an Christum, und nit anders erlangen möge.“

„Zum Andern: Daß aus solchem Glauben, der „eine Gabe Gottes, gewißlich gute Werkh, nachdem „sie in Glauben und Liebe geschehen, Gott gefällig „seyen, daß auch Gott aus Gnaden die gute Werkhe „zeitlich und ewig belohnen werde.“ — Den Beweis dieser Lehre führte Diller aus der heil. Schrift mit vielen Citaten aus lateinischen und griechischen Kirchenvätern ꝛc.

Auf den Sonntag Esto mihi im Jahre 1543 predigte er über den folgenden Satz:

„Daß nicht allein dem Priester über dem Altar „in der Meß, sondern auch dem Layen das heilige „Sakrament unsers Herrn Fronleichnams unter beiden „Gestalten gebüre und empfangen soll, und welcher

„anders leere und thue, der leere vnd thue vnrecht.“

Am Sonntag Laetare war der Inhalt seiner Predigt folgender:

„Auch in der Meß ist kein Opfer, zudem auch keinem andern nützlich, dann dem, der sie liest.“

Daß diese beiden Vorträge Dillers großes Aufsehen und Lärmen mögen gemacht haben, ist leicht zu erachten. — Er wurde deßwegen abermals verklagt und mußte sich rechtfertigen, welches er auch in einer 7 Bogen starken schriftlichen Verheidigung that. Er fuhr jedoch fort, evangelisch zu predigen und das Abendmahl des Herrn der Gemeine unter beiden Gestalten mitzutheilen.

§. 13.

Prior Diller entfernt sich bei der Ankunft Kaiser Carl V. auf dem Reichstage zu Speyer Anno 1544.

Darauf erfolgte der im Jahre 1544 zu Speyer gehaltene Reichstag. — Kaiser Carl V., der Churfürst von Sachsen, der Landgraf in Hessen und viele andere der vornehmsten Reichsstände erschienen persönlich und — Diller mußte sich entfernen. Die evangelische Gemeinde aber hatte die beste Gelegen-

heit, das reine Wort Gottes zu hören. Der Churfürst hatte dießmal den Dr. Justus Jonas, den Friedrich Mykonius und andere Geistliche mitgebracht. Diese und des Landgrafen von Hessen aufgestellten Prediger hörten die Speyerer mit großer Begierde. Der Kaiser ließ zwar gleich im Anfange des Reichstages an die evangelischen Fürsten begehren, sie sollten in ihren Quartieren und nicht in der Barfüßerkirche predigen lassen; worauf der Churfürst von Sachsen folgende merkwürdige Antwort gab: „Es sey in dem Kloster nur noch ein einziger Mönch, und in der Kirche habe man längst nicht mehr die päbstlichen Gebräuche geübt.“

Doch gaben die Fürsten nach, und ließen in ihren Quartieren predigen. Der Reichstag wurde geendiget, und der Prior Diller stellte sich in seinem Amte wieder ein. Als nun inzwischen die Gemeine immer zahlreicher wurde, beschloß der Magistrat am 15. Dezember 1545 Folgendes: „Daß zu dem Prior noch ein „Prädikant, er sey seines Ordens oder nicht; er seye „im Ehestande oder nicht, wann er nur in der Leere „Jme zustimme, bestellt und angenommen werden „solle, dergestalt, daß derselbe nicht sogleich zur Prä„dikatur aufgestellt, sondern daß er sammt dem Prior „die Kinder lehre, den Catechismum an die Hand „nehme, die Sacramente administrire, die Kranken, „die sein begehren, visitire, mit christlicher Lehre

„unterweise und tröste. — So dann derselbe befunden, „daß Er in allem geschickt, uffrecht, und dem Prior „in der Lehre gleichförmig, daß Er alsdann auch „predige.“

§. 14.

Kaiser Carl V. kommt Anno 1548 abermal nach Speyer; Diller, Myläus, Rector der evangelischen Rathsschule, und der Stadtschreiber Johann Eßlinger werden aus der Stadt verwiesen.

Der oben am 15. Dezember 1545 gefaßte Rathsschluß konnte nicht ausgeführt werden. Es kamen solche Hindernisse, welche der Magistrat nicht aus dem Wege räumen konnte, und Diller blieb ohne Gehülfe. — Man sah alle Vorboten eines verderblichen Krieges, der auch leider! geführt wurde. Zu diesem kam noch das Jahr 1548. Ein Jahr voll der bedenklichsten Begebenheiten in der evangelischen Kirche überhaupt, besonders auch in der zu Speyer.

Der Kaiser Carl V. kam selbst in die Stadt, und mit ihm ein ansehnlicher Theil seines Kriegsheeres. Er ließ den 30. August durch seinen geheimen Rath, den Bischof von Arras, und durch einige andere den Magistrat fragen: „Wie die von Speyer sich in

der Religion zu halten gedächten?“ — Statt hier alle damals gepflogene Unterhandlungen anzuführen, wird blos bemerkt, daß das Interim angenommen und der Bürgerschaft publicirt wurde. — Diller und Myläus, welche von dem eben zu dieser Zeit zu Speyer anwesenden Augustiner-Provinzial Christoph Fischer beim Kaiser hart verklagt worden waren, mußte der Magistrat auf wiederholten kaiserlichen Befehl nebst dem Stadtschreiber Eßlinger aus der Stadt verweisen (Eßlinger wurde hernach Rathsredner oder Prokurator in Straßburg).

Kein Prediger durfte angenommen, die Rathsschule sollte nicht nur aus dem Dominikanerkloster weg, sondern gar abgeschafft werden, und die Jugend wieder in die vorigen Stiftsschulen eingeführt werden. Dieses Letztere aber that der Magistrat nicht, sondern verlegte die Schule in die Bäckerzunft-Stube, und nahm zu den Bacculaureis noch einen neuen Lehrer, den Israel Achatius, Boßler genannt, den 29. August 1549 an, auf welchen Michael Clodius von Landau im Jahre 1558 folgte.

§. 15.

Klagen der katholischen Geistlichkeit wegen Vernachläßigung des Kirchenbesuchs und anderer Kirchengebräuche.

Der wenigste Theil der Bürgerschaft ging inzwischen in die katholischen Kirchen. Die Bürger gingen entweder über Feld, um evangelische Predigten zu hören, oder lasen zu Hause, wo sie Versammlungen hielten, evangelische Predigten und Bücher. Auch bekam die Bürgerschaft große Verdrüßlichkeiten wegen der Kindertaufe mit den Geistlichen, wie auch beim Absterben evangelisch gesinnter Personen.

Auch der Magistrat offenbarte im Jahre 1548 seine gänzliche Abneigung an den bisherigen Gebräuchen der katholischen Kirche, z. B. am Palmsonntage und an darauf gewöhnlichen Prozessionen, die öffentlich gehalten wurden — „Niemand vom Rath erschien.“

Von Seiten der kath. Geistlichkeit klagte man, und der Magistrat ließ klagen, welcher darauf seinen Gesandten auf dem Reichstag zu Augsburg die Instruktion gab, daß dem kaiserlichen Vertrösten nach alle Dinge gottselig und christlich, allen Affekt hintangesetzt, nach göttlicher und der alten Väter Lehre fürgenommen und beschlossen, auch eine nützliche Reformation

aufgerichtet, und alle unrechten Lehren und Mißbräuche der Gebühr nach abgestellt werden möchten u. s. w.

So wartete man mit Sehnsucht auf bessere Zeiten.

§. 16.

Vortheile der evangelischen Kirche zu Speyer durch den Passauer Vertrag Anno 1552, und den bald darauf erfolgten Religionsfrieden Anno 1555 (Markgraf Albrechts Plünderung des Doms zu Speyer.)

Mit diesem machte Gott den Anfang im Jahre 1552, da der Passauer Vertrag errichtet wurde, nach welchem unter andern Vortheilen der evangel. Kirche auch dieses für Speyer erfreulich und heilsam war, daß das kaiserliche Reichskammergericht, so hier seinen Sitz hatte, auch mit evangelischen Personen besetzt wurde, dessen Einfluß in die völlige Reformation der Stadt und Ausbreitung des Evangeliums in den folgenden Zeiten nicht gering war.

In eben diesem Jahre 1552 kam der Markgraf Albrecht von Brandenburg *) mit seinem Heere nach

*) Am 21. August 1552 kam er plötzlich vor der Stadt an, zog, da ihm niemand widerstehen konnte, durch die Thore ein, und schickte seine Rotten auf Plünderung in die

Speyer, und that in dem Bisthum großen Schaden; er würde auch der kath. Kirchen, besonders des

---

Stifter. Vieles Geld, das sich im Schatzgewölbe des Doms befand, und wegen plötzlichem Ueberfall nicht fortgebracht werden konnte, ward ihm zur willkommenen Beute. Die Freibriefe und Giltbücher des Domkapitels wurden verbrannt und viele reiche Meßgewändter geraubt. Als alle Kisten und Gewölbe ausgeraubt waren, wurden die Glocken ausgehoben und nebst den Bleiplatten, womit die sämtlichen Dächer des Doms bedeckt waren, aufgebrochen und fortgeführt. Doch hielt ihn die flehentliche Bitte des evangelischen Magistrats von der gänzlichen Zerstörung des Doms ab. Von Speyer aus zogen Albrechts Haufen durch alle Aemter und Vogteyen des Bischofs plündernd umher, und brandschatzten sie so, daß das Geld auf Wägen fortgeschaft wurde; und als drei Vogteyen des Bischofs nichts an Albrecht zahlten, ließ er die Maden- und Kastanienburg abbrennen. Neun Aemter erlagen den raubenden Horden, und zahlten weit über 100,000 Gulden. Das Kißlauer Amt zahlte 20,000 Thlr. — Bruchsal mit dem Stifte 24,000 Thlr. — Udenheim (Philippsburg) 20,000 Gulden. — Grumbach 6000 Gulden. — Rothenburg 6000 Thlr. — Kirrweiler 30,000 Thlr. — Edesheim und Hainfeld 1000 Thlr., und Lauterburg 5000 Gulden. — Madenburg, die Probstei Weißenburg und das Amt Landeck gaben nichts. — Noch muß nachträglich bemerkt werden, daß, als Pfalzgraf Otto-Heinrich nach den reichen Meßgewändtern des Doms zu

Domstifts nicht geschont haben, wenn er nicht, wie Eisengrein selbst rühmet, durch die Fürbitte des evangelischen Magistrats davon abgehalten worden wäre.

Endlich kam mit dem Jahre 1555 die lang gehoffte und sehnlichst erwünschte Zeit. — Der Reichstag zu Augsburg wurde angesagt, und der Magistrat zu Speyer gab seinen Abgeordneten die Weisung: „Mit allem Ernst und Eifer dahin zu trachten, daß einem jeden Stand frei stehen sollte, sich einer von den Religionen, der Römischen oder Augsburgischen, wie er die getraue gegen den allmächtigen Gott zu verantworten, zu gebrauchen und deren anzuhangen; auch daß keiner den Andern deßwegen vernachtheilen, bekriegen, oder des Seinen entziehen, verändern, abwenden oder beleidigen sollte, bis auf Vergleichung eines freyen Concilii, oder andere Wege u. s. w."

Der Reichstag wurde gehalten, und Gott lenkte die Herzen der Rathschlagenden zur Einigkeit, und die Kirche erhielt in diesem Jahre 1555 zu Augsburg den edlen Religionsfrieden; wofür Gott gelobt sey.

Speyer lüstern war, und Albrecht ihm ein Geschenk damit zu machen gedachte, so wurden sie in das deutsche Haus gebracht, und daselbst eingepackt. Doch sind ihm die Kleinodien der Stiftskirchen entgangen.

§. 17.

Der Magistrat zu Speyer entzieht a) den Katholiken mehrere Kirchen, widmet sie dem evangelischen Gottesdienste, und besetzt sie b) mit evangelischen Predigern.

Aus dem bisher Angezeigten ersieht man deutlich, daß das Wort Gottes nach der heiligen Schrift nicht nur von den evangelischen Gesandtschaftspredigern in ihren Quartieren, sondern auch von einigen andern speyerschen Predigern, besonders aber von dem Prior Mich. Diller fast in allen Kirchen, und von dem Anton Eberhard in der St. Egidienkirche der Gemeine rein und lauter seye vorgetragen worden.

a) Von den Kirchen nun, welche der Magistrat dem evangelischen Gottesdienste widmete, und von den Predigern, welche eben derselbe aufgestellt und besoldet hatte, ist Nachstehendes zu merken.

Die Stadt Speyer'sche Bürgerschaft hatte theils vor, theils während dem großen Interregno (da von dem Tode Kaiser Friedrich II. im Jahre 1250 bis auf den Kaiser Rudolph I. von Habsburg, oder bis zum Jahre 1273, somit 23 Jahre lang, das deutsche Reich ohne ein ordentlich erwähltes und von allen Ständen des Reiches anerkanntes Oberhaupt war) den vier Bet-

telorden, den Franziskanern (die man auch Barfüßer nennt), den Augustinern, den Predigern oder Dominikanern und den Carmelitern Klöster und Kirchen erbaut, und solche dotirt. Da nun die Bürgerschaft zu Speyer den evangelischen Gottesdienst hier eingeführt haben wollte, so nahm der dazu ganz geeignete Magistrat 1. die Augustinerkirche, und stellte darin nach Pfingsten 1540 den Prior Diller öffentlich auf. Sodann 2. die Prediger- oder Dominikanerkirche in eben diesem Jahre 1540, und legte darin die evangelische Rathsschule an.

Diese beiden Kirchen wurden gebraucht bis auf das Interim. 1548 — Zu diesen beiden Kirchen gehörte in unterschiedenem Betracht auch noch 3. die St. Egidienkirche in der Vorstadt am Landauer- oder früher St. Gilgenthor, in welcher auch einige Jahre vor dem Religionsfrieden das Evangelium rein und frei verkündiget wurde.

b) Von den Predigern. Der erste und eigentliche ist Michael Diller. Er war vorher Prior in dem oft berührten Augustinerkloster. — Von dem Magistrat im Jahre 1538 in der Stille angenommen, und im Jahre 1540 öffentlich als Reichsstadt Speyer'scher evangelischer Prediger, oder nach dem gewöhnlichen Worte als Prädicant aufgestellt.. — Er mußte etlichemal, aber Anno 1548 die Stadt gänzlich verlassen. Nachher

wurde er Superintendent und Hofprediger zu Neuburg bei dem Pfalzgrafen Ott-Heinrich. Und als dieser Churfürst in der Pfalz wurde, kam er mit ihm nach Heidelberg, wo er auch Anno 1570 starb *).

Zu Michael Diller gehört auch noch Anton Eberhard, Pfarrer an der St. Egidienkirche, weil ihm der Magistrat von Zeit zu Zeit eine Verehrung gab. Wie lange er an dieser Kirche stand, findet sich nicht; aber zu bemerken ist, daß Georg Muspach, ein Licentiat und Vicarius, am 26. Juni 1540 im Namen des

*) Struv in der pfälzischen Kirchen-Historie gibt vor, Ott-Heinrich hätte sich in Ansehung der Reformation seiner Länder im Jahre 1542 des Dillers, eines gewesenen Augustiners, der damals sein Hofprediger war, bedient; welches aber unrichtig ist, weil Diller bis 1548 hier predigte. — Schriftliche oder mündliche Anleitung hätte er während seiner mehrmaligen Abwesenheit aus Speyer dem Pfalzgrafen ertheilen können, besonders da Ott-Heinrich öfters auf den speyerschen Reichstägen war. Ueberdieß waren auch noch im Anfange des französischen Revolutionskrieges viele Briefe im Original von Diller vorhanden, welche er vom Jahre 1548 bis 1554 an den hiesigen Magistrat schrieb, worin sich kein Wort von einem Dienst, noch weniger von einer Hofpredigerstelle findet.— Erst im Jahre 1554 gedenket er seines gnädigen Fürsten und Herrn, und als Hofprediger unterschrieb er sich erst im Jahre 1555.

Bischofs zu Speyer, Philipp von Flörsheim *), beim Magistrat klagend einkam: — „Er häre, daß der Prior Diller und der Egidienpfarrer Eberhard nach der neuen Hand **) predigen. — Er wolle den Egidienpfarrer eyne Zeyttlang abthun, vnd eynen andern dohin verordnen, damit man nit Vrsach hätte dohin zu laufen rc." Da ihm aber der Magistrat in der Antwort Mitwochs nach Peter und Paul folgendes melden ließ:

„Den Pfarrherrn zv St. Gilgen, so sich bisher on ergerniß wol In seinem Leben vnd der Kirchen, wie wir bericht, behalten, abzuthun, will sich keineswegs geziemen, dann was auß demselben vor Vnrhue vnd empörung entsten vnd wen dasselbige am meisten zv Nachtheil rüren mögt, das mögt Ir, der Vicari wol zv erwegen rc." so unterblieb es zwar. — Doch im Jahre 1543 wurde er weggeschaft.

---

*) Er war kaiserlicher Rath, und hatte bis zum Jahre 1541 schon vierzehn Reichstägen in eigener Person beigewohnt, worunter zwei in Speyer gehalten wurden.

**) Dieß war ein damals gewöhnlicher Ausdruck, wenn man die evangelische Lehre vorstellen wollte.

II. Abschnitt.

Bezeichnet die Kirchen, in welchen der evangelische Gottesdienst gleich nach dem Religionsfrieden bis auf die Zerstörung der Stadt Speyer, oder von 1556 bis 1689 gehalten wurde,

wie auch:

von der Anzahl, dem Titel und der Beförderung der evangelischen Geistlichen an diesen Kirchen in besagtem Zeitraume.

Gleich nach dem zu Augsburg im Jahre 1555 abgeschlossenen Religionsfrieden ließ der Magistrat sich angelegen seyn, solchen zur Ehre des göttlichen Namens, zur Ausbreitung des Evangeliums, und zum Besten der evangelischen Bürgerschaft zu Speyer anzuwenden, vor Kirchen zu sorgen, und dieselbe mit evangelischen Predigern zu besetzen. Der Magistrat widmete also neuerdings gleich mit dem Anfange des Jahres 1556 dem evangelischen Gottesdienste

I. Die Augustinerkirche.

Da aber solche einer so zahlreichen Gemeine gar bald zu klein wurde, so bereitete der Magistrat zu gleichem Gebrauche im Jahre 1561

II. Die St. Georgen- oder Spitalkirche,

in welcher der Rath das Jus patronatus auch in den ältesten Zeiten ausgeübt hatte. Da aber diese Kirche die täglich zunehmende Gemeine auch nicht mehr fassen konnte, besonders da das kaiserl. Kammergericht nach und nach mit mehreren evangelischen Assessoren, Advokater und Procuratoren und andern dazu gehörenden Personen besetzt wurde, so dachte der Magistrat an die Errichtung einer größern Kirche, und erwählte dazu im Jahre 1569

III. Die Prediger- oder Dominikanerkirche*).

---

*) Diese Kirche nebst dem Klostergebäude wurde ebenfalls, so wie die ganze Stadt, auf Pfingsten im Jahre 1689 von den Franzosen in die Asche gelegt; und in ihr war es geschehen, daß die Soldaten des allerchristlichsten Königs Ludwig XIV, während noch die schwarzen Rauchwolken der niedergebrannten Stadt gegen Himmel stiegen, ein Cruzifix mit anhangendem Christusbilde heraus trugen, und ein Offizier mit einer Spießruthe mit den gotteslästerlichen Worten: Marche, Bougre. marche! auf das Bild schlug.

In diesen drei Kirchen hatte die evangelische Gemeine ihren Gottesdienst in vollkommener Ruhe und

---

Bei der Wiedererbauung der Stadt im Anfange des 18ten Jahrhunderts verwahrte sich der evangelische Magistrat feyerlich das Recht der Wiedererbauung des Langhauses der Kirche, um sie mit der Zeit dem evangelischen Gottesdienste wieder zu widmen. Der Thurm des Langhauses mit 2 Glocken und einer Schlaguhr stand zunächst dem Rosengäßlein. — Das Chor der Prediger hatte ebenfalls ein Thürmchen mit Glocken und einem Uhrwerke. Die Predigermönche bauten bald nach erhaltenem Frieden das noch heute stehende Chor der Kirche wieder auf, und verrichteten ungestört ihren Gottesdienst in demselben bis zum Jahre 1794, wo diese, so wie alle andere Kirchen der Stadt, neuerdings durch die damaligen französischen Freiheitssöhne ihrer Altäre, Fenster, Orgel und Glocke beraubt wurde; auch das Klostergebäude verlor seine Fenster, Oefen, Thüren, Fußböden u. dergl., und Kloster und Kirche dienten bei 10 Jahren den Knaben als Spielplatz.

Der Magistrat aber dachte jedoch zur Zeit des Friedens nicht mehr an die Wiedererbauung des Langhauses oder Schiffes, sondern ließ den Platz in seiner Verwüstung liegen, bis endlich nach Abtretung des linken Rheinufers an die Franzosen diese, so wie die meisten Kirchen, Klöster und andere Liegenschaften der Fürsten, der Geistlichkeit und des Adels, als französisches National-Eigenthum betrachtet, in Mainz öffentlich an die Meistbieten-

Frieden bis auf das Jahr 1628; weil man aber in diesem Jahre, also noch vor dem bekannten Restitutions-Edikt; den Predigermönchen die Kirche gänzlich überlassen mußte*), so wurde es nothwendig, daß

---

den veräussert wurde, und somit in fremde Hände kam, auf welchem Wege denn auch das Predigerkloster an den Tabaksfabrikanten, Hrn. David Scharpf, die Kirche aber nebst dem Platze des Langhauses und des Kirchhofes an den gewesenen hiesigen Bürger und Kaffeewirth (Onkel des Herausgebers), Jakob Wagner, als bürgerliches Eigenthum zugeschlagen wurde, der dann die verbrannten Mauern abbrechen, den ungeheuern Schutt auf dem Platze selbst versenken, das ganze Terrain zu einem Garten, und die ruinirte Kirche mit großen Kosten in einen „Tanzsaal“ unter der Benennung „Hoheburg“ einrichten ließ, zu welchem Gebrauche denn dieses Gebäude bis zu dem Tode Wagners und seiner Ehegattin dienen mußte.

Durch einen frühern Ankauf wurde das Klostergebäude zu einem Priester-Seminar hergestellt und eingerichtet, und die alte ehrwürdige Predigerkirche wurde gleichfalls durch Ankauf ihrem ursprünglichen Zweck wieder zurück gegeben, zu einer Kirche nach altem gothischem Style zum Theil neu aufgeführt, und somit nach Verlauf eines Zeitraums von vierzig (1794 ruinirt, 1834 wieder erbaut) Jahren dem Gottesdienste wieder geheiligt.

*) Außer denen von den Kriegsvölkern im Jahre 1627 der guten Stadt Speyer zugefügten unbeschreiblichen Drang-

IV. Eine neue Kirche

erbaut wurde. Es geschah auch dieses durch Veränderung eines großen Saales in dem sogenannten Ret-

---

salen, haben dieselbe noch andere höchst schmerzlichere betroffen, die von innen erregt wurden; die das ganze Stadtregiment in politischer und kirchlicher Hinsicht erschütterten, dessen völligen Umsturz drohten, und die besonders im Jahre 1628 auf das Höchste gestiegen waren. Denn als der Bischof zu Speyer, Philipp Christoph von Sötern, Churfürst zu Trier geworden war, bemerkte man an diesem Herrn eine gänzliche Gemüthsänderung, und dabei ein sehr hitziges und eigenmächtiges Verfahren. Die Historici melden, daß bald nach seiner Erhebung zur churfürstlichen Würde der Grund zu seinen Widerwärtigkeiten mit dem Hause Oesterreich gelegt worden sey; und wie übel er sich mit seinem Domkapitel zu Trier und der Abtei St. Maximin betragen, ist in den Geschichten selbiger Zeit zu finden. Am ersten und heftigsten aber setzte er der Stadt Speyer wegen der Schleifung der Veste Philippsburg zu; fand auch beim kaiserlichen Hofe, so übel dieser sonst mit dem Churfürst zufrieden war, gegen die Stadt Speyer alles Gehör. Nicht weniger hatten die Stifter und Mönche zu Speyer dieser Zeit sich bedient, und alle Ansprüche und Forderungen zusammen gesucht, die sie immer aufbringen mochten. Man bedrohte daher die Stadt mit grausamen Inconvenienzien, wann selbige dieß und jenes nicht eingehen würde, z. B. mit Einräumung derselben an den Herrn Bischof, mit

schin in eben gedachtem 1628sten Jahre, die aber erst im Jahre 1629 eingeweiht wurde. Und obgleich die Pre-

---

fiscalischen Ahndungen und vorbereiteten Executionen u. dergl. Alles dieß schlug im Jahr 1628 zusammen, so daß die Stadt in diesen Nöthen sich zu allem bequemen, alles abgeben und nachsehen mußte, worauf man in den Unterhandlungen bestand. Weil jedoch der westphälische Friedensschluß diese Wunden meistens wieder geheilt hat, so sollen alle diese betrübte Vorfallenheiten, als ohnehin nicht hieher gehörig, übergangen werden, ausgenommen diejenige, welche nach dieser kurzen Einleitung auf die in diesem Jahre 1628 hieher gehörige führen:

Es hatte nämlich in dessen erstem Monate, und also noch vor dem bekannten Restitutions-Edict der Provincial des Dominikaner-Ordens bereits bei kaiserlicher Majestät Ferdinand II einen Befehl und zugleich die Commission auf Churmainz ausgebracht, daß der Rath an das Predigerkloster die Kirche und das sogenannte Langhaus oder Schiff wieder abtreten sollte. Weil nun diese Kirche die größte und wohlgelegenste unter den dreyen zu dem evangelischen Gottesdienste gewesen, und welche die Herren Cameralen am meisten besuchten, so verursachte dieser ausgewirkte Befehl eine allgemeine Bestürzung und Furcht, es möchte mit den andern Kirchen auch so ergehen, wie im Jahr 1629 mit der Augustinerkirche es auch geschah, mithin die kleine Kirche zu St. Georgen allein übrig geblieben ist. Der Magistrat ließ sich daher äußerst angelegen seyn, die Predigerkirche für

digermönche die ingehabte Kirche nach dem westphälischen Friedensschlusse der evangelischen Gemeinde wieder zurückgeben mußten, so wurde doch der Gottesdienst in dieser neuen, so wie in der Predigerkirche von den Evangelischen bis zum Brand der Stadt 1689 fortgesetzt.

---

den evangelischen Gottesdienst zu erhalten. Die Herren Assessoren, Procuratoren und Advokaten des kaiserlichen Kammergerichts, Augsburgischer Confession, legten wegen der ihnen zugleich widerfahrenen Ausstoßung aus dieser Kirche bei kaiserl. Majestät und dem Churfürsten von Mainz, nebst angeführten kräftigsten Beweggründen, ihr Vorwort ein. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt that bei Chur-Mainz ein Gleiches. Der Magistrat, welcher eben um diese Zeit, und fast in einem Monate wegen den starken Anfechtungen und Zudringlichkeiten des Hrn. Bischofs und der Geistlichkeit hinsichtlich politischer Angelegenheiten in dem größten Gedränge gewesen, hatte sich entschlossen, eine besondere Abordnung an den Churfürsten nach Aschaffenburg wegen dieser Religionssache zu schicken, und die Deputirten zugleich mit einer schriftlichen Vorstellung zu versehen, obwohl am Ende wegen des damals schon unterhandelt gewesenen und bald darauf erfolgten Restitutions-Edicts alle diese und vorernannte Bemühungen als vergebens angewendet, man sich geäussert hat. — „Die Kirche mußte an die Predigermönche abgegeben werden.“

Um bei der Beerdigung der Verstorbenen die Leichenbegleiter an den Tod und zugleich an eine ernstliche Vorbereitung zu einem seligen Sterben zu erinnern, wurde in dieser Hinsicht gleich nach dem Religionsfrieden und zwar mit dem Jahre 1596

V. Die Kirche auf dem Gottes-Acker *)

---

*) Die Gottesacker-Kirche auf dem evangelischen Leichenfeld zu Speyer beurkundet in Hinsicht ihrer innern und äussern Bauart ein sehr hohes Alter; da aber eben deßwegen das Jahr der Erbauung derselben nicht bestimmt angegeben werden kann, so müssen wir uns mit den nachstehenden interessanten Nachrichten, die diese Kirche, wie auch den sie umgebenden Begräbnißplatz betreffen, begnügen lassen. — Diese Kirche ist nach gothischer Bauart aufgeführt, und wurde von der speyerschen evangelischen Bürgerschaft erbaut. Das Chor ist durch einen hohen gothischen Bogen mit der übrigen Kirche verbunden und liegt eine Stufe höher. Diese Kirche war durch 9 Fenster erhellt. Bis zu dem Jahre 1794 hatte die Kirche einen kleinen, aber schönen Altar, eine Kanzel, zwei Emporbühnen, gewöhnliche Kirchenstühle für die Frauenspersonen, und im Chore auf beiden Seiten des Altars die Stühle für das Trauerpersonale; bei Leichenbegängnissen gemeiner Bürgerschaft wurden die Leichenreden auf der Kanzel, die an der rechten Seite des hohen Bogens angebracht gewesen, und auf welche der Geistliche durch eine Thüre aus dem hinten angebauten Stübchen ging,

dazu bestimmt, daß in solcher bei der Beerdigung gemeiner „evangelischer Bürgerschaft, welche diese Kir-

---

gehalten; bei Begräbnissen vornehmer oder Standespersonen wurde die Trauerrede vor dem Altare im Chore, an welchen der Pfarrer durch die daselbst noch vorhandene Thüre gelangte, verrichtet.

An der Südseite ausser der Kirche war an derselben eine Vorstellung des Gartens Gethsemane mit Figuren abgebildet, und hatte folgende Bedeutung: Judas kommt mit Begleitung zur Gartenthüre herein; in größern Figuren liegen die Jünger Jakobus, Johannes und Petrus schlafend auf dem Boden, von welchen Letzterer ein Schwert neben sich liegen hat. Vor denselben knieet in weit größerer Vorstellung der bethende Erlöser mit aufgehobenen Händen, mit dem gegen Morgen gerichteten Angesichte auf der Erde. — Alle diese Figuren, Bäume u. dergl. waren mit Farben ausgemalt; das Ganze war mit einem Gewölbe und Dache bedeckt; ist aber dem Verfalle nahe.

Dieser Vorstellung gegenüber befand sich ein mit Gräbern umgebenes 12 Fuß hohes und 6 Fuß breites Crucifix mit anhangendem Christusbilde, das schön gearbeitet, mit Farben geziert war, und ein hohes Alter beurkundet, wie solches aus der an einem noch aufrecht stehenden Steine des Kreuzes befindlichen Schrift zu lesen ist, und also lautet: ANNO 1669 IM MONAT AUGUSTI HAT JOHANN PETER SCHREIER DIESES CRUCIFIX RENOVI-

che nicht nur erbaut, sondern auch den Todten=Acker selbst durch milde und ansehnliche Stiftungen errichtet hatte," erbauliche Leichenreden gehalten werden sollten.

Als nachher im Jahre 1558 das Kloster zum heiligen Grab an dem sogenannten rauschenden Wasser gegen die Stadt zu gelegen, von dem Hause Würtemberg der Stadt käuflich überlassen wurde, so soll von Seiten des evangel. Magistrats beschlossen worden seyn

VI. Die Kirche zum heiligen Grab

also zu gebrauchen, daß wenigstens alle Jahre auf den grünen Donnerstag darinnen geprediget, und das heil. Abendmahl zum Andenken der geschehenen Stiftung am Abend jenes Tages ausgetheilt werden solle.

REN LASSEN. Weiter oben sieht man die Jahrzahl 1559. Neben diesem abgebrochenen Kreuze befindet sich ein ausgemauertes Grab, in welchem 2 Särge liegen können, das mit zwei aneinandergestossenen großen Steinplatten belegt ist, und eine Inschrift enthielt, die aber nunmehr unlesbar geworden ist. Laut einer alten Tradition soll auf diesen Steinplatten eine aus Stein künstlich gearbeitete Figur, die einen römischen Soldaten vorstellte und einen Speer in der Hand hielt, gleichsam das Kreuz zu bewahren, gestanden haben. — (Weiter unten ein Mehreres von diesem evangelischen Begräbnißplatze.)

Endlich kann noch zu den obigen sechs Kirchen in mancherlei Betracht.

VII. Die St. Egidienkirche

gezählt werden. Von der Beschreibung dieser St. Egidien- oder Capuzinerkirche ist in den weimarischen Akten Pag. 560 Folgendes, wiewohl fehlerhaft aufgezeichnet:

„Noch vor dem Jahre 1556, zu den Zeiten des Churfürsten Otto-Heinrich, als allgemeinen Reformatoris in der Pfalz, und bis 1584 ist sie mit evangelischen Pfarrern besetzt gewesen. Als aber Pfalzgraf Johann Casimir, Vormund Churfürsts, Friedrig des IV. die reformirte Religion allenthalben einführte, ist von ihm auch der evangelische Pfarrer Amandus Beurer abgeschafft worden; und hat diese Kirche hernach auch die Aenderung erlitten, daß sie in eine Capuzinerkirche ungewandelt wurde.“

Hierüber bemerke man Folgendes:

a) Diese Kirche ist nicht von 1556 bis 1584 mit evangelischen Pfarrern besetzt gewesen, denn man findet in den hiesigen Urkunden, daß erst im Januar 1572 der an der Egidienkirche gestandene katholische Pfarrer Jost Neblich bei dem hiesigen Magistrat mit einer Klagschrift wegen Gewaltthätigkeit des Eisenthaler Kellners, welcher ihm sein Pfarrhaus versperrt, eingekom-

men, und Hülfe begehrte; woraus abzunehmen ist, daß diese Kirche bis 1572 keinen evangelischen, sondern katholischen Pfarrer hatte.

b) Erst in diesem Jahre 1572 hat Churfürst Friedrich III. einen Pfarrer, Namens Johann Willing eingesetzt, nachdem er dem Magistrat die Anzeige hat thun lassen: „Willing werde mit des Raths Prädicanten in der Lehre eins seyn.“ — Es zeigte sich aber nachher, daß der Pfarrer, so wie der Churfürst reformirt war.

c) In dem Jahre 1574 war ein reformirter Pfarrer, Namens Infantius an der Egidienkirche gestanden, welcher aber wegen einem Aufruhr im Jahr 1577 von Churpfalz selbst abgesetzt wurde. — Struv in seinem ausführlichen Berichte von der Pfälzischen Kirchenhistorie beschreibt dieses Pag. 297 also:

„Dieweil man auch die reformirte Prediger allerhand Unruhen und Unfugs beschuldigte, wurden sie überall ab-, und an deren Stelle Lutheraner eingesetzt. — Insbesondere hatte Churfürst Friedrich III. in der Vorstadt Speyer in der Kirche zu St. Egidien (Capuciner) eine reformirte Kirche angelegt, bei welcher damals einer, Namens Infantius, Prediger war. Dieser wurde angegeben, als hätte er seine Zuhörer wider die Obrigkeit erregt, und wie eidlich ist bestärkt worden, eine Conspiration angesponnen, daß sie die

Stadt an verschiedenen Orten in Brand stecken, die Rathspersonen massacriren, und der übrigen Kirchen sich bemächtigen wollten. Zu welchem Ende berührter Prediger etliche Tonnen Pulver in seinem Keller verborgen gehalten, welches auch durch verschiedene in die Häuser und Fenster geworfene Zettel kund gethan worden. Der Rath schickte an den Churfürsten, ließ ihm die Gefahr vorstellen, auch die Sache an den kaiserlichen Hof gelangen. Ja die Camerales schrieben auch deshalben an den Churfürsten, welcher sofort zwei Vornehme vom Adel nach Speyer abschickte, mit dem Befehl, ohne einige Ausnahme den Infantius abzusetzen, welche auch dasjenige, was ihnen befohlen war, treulich ausrichteten, den Reformirten die Kirche verschlossen, und solche den Lutheranern einräumten."

Von diesem 1577 Jahre an bis auf das Jahr 1584 war demnach diese Egidien- oder Capucinerkirche eine lutherische Kirche, und der Pfarrer hieß Amandus Beurer.

In dem gedachten Jahre 1584 ging abermals eine Veränderung mit dieser Kirche vor. — Der Pfalzgraf Johann Casimir führte nämlich aller Orten in der Pfalz die reformirte Religion ein, und verjagte die Evangelischen. — Gleiches Schicksal betraf hier den Amandus Beurer; der Pfalzgraf setzte ihn ab, und gab die Kirche, nachdem er sie den Evangelischen ge-

nommen hatte, den Reformirten. — Er besetzte die Kirche sogleich mit einem reformirten Prediger, dem Johannes Anconius, auf welchen noch einige andere folgten. Allein die Reformirten behielten diese Egidienkirche auch nicht, sondern sie wurde ihnen in dem 30jährigen Kriege entrissen, und den Capucinern gegeben (daher an der Kirche heute noch die Jahrzahl 1628), welche sie viele Jahre hindurch, aber nicht beständig, noch weniger ruhig besessen haben. — Hierüber lese man das Instrumentum P. W. und die Executions=Acten. — Der oben angeführte Struv schreibet Pag. 581 und 909 Folgendes:

„Nicht minder hatten auch die Capuciner durante „bello in der Vorstadt zu Speyer vor dem Altpörtel „sich des Egidienklosters und Kirche bemächtiget, und „von 1624 an besessen ꝛc. Allein der Churfürst stellte „in seiner Information vom 26. Okt. 1649 die wahre „Beschaffenheit dieser Egidienkirche und Kloster vor, „und da kam am 2. Nov. 1649 das Immissions=Decret. „— Herr Carl Ludwig wird in das, so das Chur„haus Pfalz vor der böhmischen Unruhe zu Speyer in „der Vorstadt, an dem Ort und Platz, wo jetzo der „P. P. Capuciner Kloster stehet, gehabt, und dessen Re„stitution begehrt — die Restitution zuerkannt.“ —

Ja man weiß, daß die Churpfälzischen Commissarii bereits im Jahre 1633 darinnen haben predi=

gen, die Kreuze vor der Kapuzinerkirche weghauen, und sogar den 24. Dez. 1649 die Kapuziner hinaus tragen lassen. — Da aber die Kriege am Rheinstrom, und die Nimweg=, Rißwick= und Badischen Friedens=schlüsse die Sache sehr geändert hatten, so blieben die Kapuziner in dem ruhigen Besitze dieser Kirche, bis zum Brand der Stadt im Jahre 1689, und nach Erbauung derselben bis zum Jahre 1794, wo das Klostergebäude nebst der Kirche ruinirt wurde. — Dermalen ist Kloster und Kirche bürgerliches Eigenthum.

Von den evangelischen Predigern in Speyer vor dem Brand der Stadt überhaupt.

a) Von ihrer Anzahl. b) Von ihren Titeln, und c) Von ihrer Beförderung und ihrem Rang.

a) Von deren Anzahl. — In den weimarischen Akten Pag. 660 und 661 findet sich hierüber folgender Bericht:

Deren Herren Geistlichen sind vor der Zerstörung der Stadt gemeiniglich 4 gewesen, deren der Letztere die Stelle eines Diaconi vertreten. In den ältern Zeiten waren drei, bisweilen auch zwei. Doch waren 1573 ihrer vier, als Schober, Mailänder, Ebenreich und Reissenzahn. In dem 30jährigen Kriege, ohnerachtet die Predigerkirche, als die vornehmste, an die

Predigermönche abgegeben werden mußte, findet man deren 5, wie denn Anno 1623 beisammen im Ministerio waren, M. Leißler zu den Predigern. — M. Bickzahn zu den Augustinern. — M. Warzenbach zu St. Georg. — M. J. Th. Phryßius und Heinrich Poley, und im Monate August 1644, Dr. Schragmüller, Gauß, beide Ursini Gebrüder und Geyfertus.

Es ist dieser Bericht größtentheils unrichtig, dann nicht erst im Jahre 1573, sondern schon 1569 waren 4 Prediger im Speyerer Ministerio. Dieses übergab im Monat August besagten Jahres einen kurzen Bericht, gleichsam als die erste Agenda Spirensia, dem Magistrat, wo M. Johann Reussenzein, Georg Ebenreich, Joh. Othmar Mailänder und Clemens Schubert unterzeichnet waren. — Auch waren lange vor dem 30jährigen Kriege, nämlich Anno 1603 fünf evangelische Prediger hier.

In Ansehung der Anzahl der Prediger ist zu merken: So lange der Magistrat nur Eine, nämlich die Augustinerkirche hatte, so lange waren auch nur zwei evangelische Prediger vorhanden, und zwar ein Früh- und Nachmittagsprediger an der besagten Kirche, und dieses von 1556 bis 1561. Als aber der Magistrat Anno 1561 die St. Georgenkirche gleichfalls zum evangelischen Gottesdienste bestimmte, so nahm man einen

besondern St. Georgen-Pfarrer an, und somit waren drei im Ministerio. Endlich kam im Jahre 1569 die Predigerkirche dazu; daher berief der Magistrat den vierten Pfarrer. So bestand das Speyerer Ministerium von 1568 bis 1603 aus vier Predigern, wovon drei nur eigentliche Prediger waren, der vierte aber den Namen eines Diakons oder Nachmittagspredigers hatte; es fand sich zwar auch vor, daß in manchen Jahren nur drei beisammen waren, welche sich aber wegen überhäuften Geschäften beklagten, und um Besetzung der offenen Stellen baten.

Als nun im Jahre 1603 drei hiesige Prediger krank lagen, und der vierte nicht alles versehen konnte, so wurde der Pfarrer M. Jakob Bickzahn am 22. Juni desselben Jahres berufen, im hiesigen Predigtamte zu helfen, der dann auch kam und blieb; und so waren von 1604 bis 1646, wo der Magistrat die 5te Stelle eingehen ließ, fünf Prediger in Speyer, da aber zwischen dieser Zeit öfters nur vier Prediger im Ministerio waren, so versah ein Lehrer des Gymnasiums des Fünften, zuweilen auch des Vierten Stelle, so wie auch die Prediger am Gymnasium lehrten.

Obgleich das Gymnasium Anno 1612 vollständig eingerichtet wurde, und fünf Lehrer in fünf Schulen, nach den gedruckten Zeugnissen aufgestellt waren, so findet man doch, daß nachher noch die Prediger am

Gymnasium lehrten. So kam z. B. der Rektor Himmel im Jahre 1615 ins speyer'sche Ministerium, mit dem expressen Vorbehalt, täglich eine Stunde am Gymnasium zu lehren, wie er auch wirklich im Jahre 1616 das historische Pensum hatte. So hatte der Pfarrer Johann Leißler im Jahre 1614 Theolog. etc., und der Diacon Warzenbach lehrte im Jahre 1619 das Hebräische öffentlich am Gymnasium. — Daß aber Kanzleischreiber, Rathhaus- und Stadtschreiber das Rectorat zugleich sollten versehen haben, findet man außer dem Clodius nicht.

b) Von ihren Titeln. Die ältesten evangelischen Prediger der speyerer Kirche wurden von dem Magistrat als „Prädikanten des Evangelii — des Wortes Gottes" berufen, und so unterschrieben sie sich auch. Mailänder war der erste, der den Namen eines Pfarrers erhielt. — Nachher wurde die Benennung eines Pfarrers demjenigen ertheilt, der die Frühpredigten und alle gewöhnlichen Pfarrverrichtungen zu versehen hatte. — Dergleichen waren nur drei im Ministerio. Zu diesen kamen diejenigen, welche des Nachmittags predigten, und dem Pfarrer bei Administrirung des heiligen Abendmahls und sonstige Handreichung thun mußten. Diese hatten den Namen eines Diaconi, Quarti, Ecclesiastae; sie waren an

keine gewisse Kirche gebunden, sondern mußten in allen Kirchen helfen, wo sie nöthig waren.

Wann das Wort Senior aufgekommen ist, findet man nicht, obgleich Dr. Himmel in den weimarischen Akten Pag. 664 der erste Senior des spey. Ministeriums genannt wird. Eben so wird noch eines Seniors, des Dr. Schrägmüllers, Pag. 659 gedacht. Diese Namen erhielten von dem Magistrat ferner noch, 1) M. Bickzahn, denn so nannten ihn seine Collegen in einer im Jahre 1641 dem Magistrat übergebenen Schrift. — 2) Joh. Peter Weidtmann; dieser unterschrieb sich allezeit Senior Minist. Spir. — von Schrägmüllers Tod an. — 3) Gustav Adolph Hiltebrandt; in das St. Georgen Taufbuch schrieb er mit eigener Hand Folgendes: Gustavus Adolphus Hiltebrandt Stargardia-Pomeranus, der Stadt Speyer dreyßig Jahr lang gewesener Prediger, des Ministerii Senior und Consistorii Assessor.

Daß diese Senioren in allen drei Kirchen hätten predigen können, ist nicht wahrscheinlich, denn eine jede Pfarrkirche hatte ihren eigenen Pfarrer, wie jeder Senior seine besondere Pfarrkirche hatte, in welcher er seine Frühpredigt ablegen mußte; so war z. B. der Senior Schrägmüller in der neuen und hernach in der Predigerkirche, und in dieser hatte er auch seine Frühpredigten (Amtspredigten) des Sonntags.

— Der Senior Weidtmann war Pfarrer in der Augustinerkirche, und Hiltebrandt war Senior in der St. Georgenkirche. Jedem derselben kam es zu, in seiner Kirche zu predigen. — Daß sich aber Dr. Himmel einen Pfarrer aller drei Kirchen sollte geschrieben haben, kann nicht gesagt werden; aber dazu hat er sich am 24. Jan. 1615 erboten, daß er in allen Kirchen helfen und sich einen Ministrum Ecclesiarum nennen wolle, weil man ihm den Namen eines Pfarrers nicht geben wollte.

c) Von ihrer Beförderung und ihrem Rang. — Die Nachricht hierüber lautet in den weimarischen Akten Pag. 660 also:

„Wie und wann bei jedem Subject die Translo„cation von einer Kirche zur andern geschehen, findet „sich so genau nicht; ist also kaum mehr auszuma„chen, jedoch aus einigen Beispielen so viel abzuneh„men, daß die Beförderungen aus der Augustiner- in „die Prediger- oder St. Georgenkirche geschehen sind."

Daß diese Nachricht ohne Grund sey, ist aus den nachfolgenden Verzeichnissen der Geistlichen zu Speyer deutlich zu sehen, denn einige sind sogleich an eine gewisse Kirche berufen worden, und an derselben bis am Ende verblieben, als z. B. Schober kam an die Augustinerkirche, und starb als Augustinerpfarrer. — Mailänder kam an die St. Georgenkirche, und

starb als Pfarrer dieser Kirche, und Reissenzein wurde an die Predigerkirche berufen, und starb als Pfarrer dieser Kirche.

Andere sind von ihrer ersten Kirche weg, und an eine andere Kirche gekommen. Z. B. Wieland kam an die Georgen- und später an die Augustinerkirche. — Johanes Leißler zuerst an die Augustiner- und dann an die Georgenkirche. — Einige kamen als Diakonen, als Quarti oder Ecclesiasten ins Ministerium, als z. B. Bayer, Phryßius und Pfaff sind als Diakone gestorben. — Andere aber, als Warzenbach wurde an die Georgenkirche, Weidtmann an die Augustinerkirche und Willius an die Predigerkirche berufen.

„Nach den weimar. Akten oder Nachrichten Pag. 660 Num. 2. sollen die Pfarrer ausser den Senioribus und graduatis nach dem Dienstalter ihren Rang unter einander genommen, und keine Kirche vor der andern in ältern Zeiten einen Vorzug gehabt haben, bis die Predigerkirche von E. E. Rath den 5. Juli 1625 für die vornehmste erkannt, und dem Pfarrer daselbst der erste Rang gegeben worden."

Hierüber findet sich theils das Gegentheil, theils andere Nachrichten. Was den Rang nach dem Dienstalter betrifft, so müßte dieser, da keine festgesetzte Ordnung vorhanden war, aus Unterschriften bewie-

sen werden können. Aber es findet sich, daß die neu angenommenen Prediger Reissenzein und Ebenreich dem Mailänder, der schon acht Jahre an der St. Georgenkirche stand, und dem Schubert, der schon über 10 Jahre in der Augustinerkirche gepredigt hatte, vorgesetzt worden sind. — Von dem Vorzug der Predigerkirche seit 1625; dagegen streitet ein Gutachten, welches der Pfarrer Phryßius im Jahre 1615, ohngefähr im Monate Oktober dem Magistrat gestellt hat, man solle nämlich dem Dr. Himmel die Nachmittagspredigt nebst der sonntäglichen Epistel-Auslegung in der Predigerkirche für diesesmal befehlen, propter templi prioritatem, et ex omnibus reliquiis scholis et templis conventus celebritatem.

Daß dem Pfarrer an der Predigerkirche der erste Rang vom Magistrat gegeben wurde, ist ebenfalls gegen die vorgefundenen Unterschriften, z. B. im Jahr 1679 übergab das hiesige Ministerium eine Bittschrift, welche die Geistlichen folgendermassen unterschrieben haben: Joh. Pet. Weidtmann, Pastor ad Div. Augustinum et Ministerii Senior. — Gustav Adolph Hiltebrandt, Pastor ad D. Georg et Inspect. — Joh. Conrad Willius, dieser war Pfarrer an der Predigerkirche, und doch steht er nicht nur unter dem Senior Weidtmann, sondern auch unter dem St.

Georgen=Pfarrer Hiltebrandt. — Johann Adam Haßlocher; dieser war Diacon.

In Ansehung des Ranges kam es also auf die Verordnung des Magistrats an, wem derselbe den Vorzug gab, der hatte ihn.

III. Abschnitt.

Erste Abtheilung.

Enthält ein Namens-Verzeichniß mit biographischen Notizen aller evangelischen Geistlichen in Speyer an allen evangelischen Kirchen daselbst, von 1556 bis zum Brand der Stadt im Jahr 1689, und zwar nach den Jahren ihres Berufs.

1556.

1) Jakob Schober. Er war Pfarrer zu Langenkandel, und wurde mit dem Anfange des Jahrs 1556 hieher an die Augustinerkirche berufen; denn schon den 30. Januar dieses Jahres schrieb Schober von Landau aus: „Der Landschreiber von Minfeld „hat vor 14 Tagen den Kirchengeschwornen zu Kan„del befohlen, mit mir abzurechnen, weil ich die Pfar„rei resignirt, und so könnte ich uf die Fronfasten Invo„cavit abziehen, welches ich auch Ew. Weisheit an„gezeigt. Ich wollte es auf diese Woche noch halten. „— Wie ich aber von Speyer nach Kandel kommen

„bin, ist der Pfarrer von Minfeld gestorben, und der „von Freckenfeld ist krank, als durch welchen meine „Pfarre hat sollen versehen werden. Jetzt hat es der „Landschreiber verbieten lassen, ich soll bis Ostern „warten, oder einen andern stellen. Ich biete mich „an, alle Woche einmal nach Speyer zu kommen, zu „predigen, die Sakramente zu reichen, dem, der sie „begehrt ꝛc.“ Er hielt auch wirklich an der ersten Woche in der Fasten des gedachten Jahres seine erste Predigt in der Augustinerkirche, und theilte auf das heil. Osterfest das Erstemal das heil. Abendmahl öffentlich aus. — Er war der Frühprediger, oder eigentlich der Pfarrer an der Augustinerkirche. Er starb am 2. Februar 1559. (Siehe dessen Grabschrift im Anhange sub. Nr. 1.

2) M. Heinrich Ringelstein. Er war vorher Pfarrer zu Rosenberg in Franken, und wurde gleich im Anfange dieses Jahres als Helfer oder Nachmittagsprediger an die hiesige Augustinerkirche berufen. Es erhellet solches aus einem Schreiben des Burggrafen zu Rosenberg an den speyerschen Magistrat vom 30. März: „Ew. Schreiben wegen meines Pfarrers Ringelstein — daß ihr ihn angenommen „habt, habe ich nebst eurer angehefften Bitt, ihn auf „das eheste zu erlauben, vernommen ꝛc., dieweil er „sich zu euch versprochen, will ich ꝛc.‘ Am zweiten

Sonntage nach Trinitatis hielt er seine erste Predigt Nachmittags, oder seine Antrittspredigt in dieser Kirche. Nach Schobers Tod 1559 wurde er Frühprediger. Er starb zu Heidelberg den 19. Febr. 1569.

1559.

3) Clemens Schubert. Er wurde vor Ostern 1559 als Nachmittagsprediger an die Augustinerkirche berufen, und starb im Jahre 1575.

1561.

4) Johann Otthmar Mailänder, war vorher Stadtpfarrer in Aurach. Er wurde, da der hiesige Stadtrath die St. Georgenkirche Anno 1591 mit einem lutherischen Geistlichen besetzen wollte, als Pfarrer in diese Kirche berufen. Er hielt seine Probepredigt den 23. Juni, und zog am 17. Juni wirklich auf. Er starb am 16. April 1573.

1569.

5. M. Johannes Reissenzein. Er war vorher Kirchenrath und Stadtpfarrer in Durlach. Vom hiesigen Stadtrathe, welcher im Jahre 1569 auch die Predigerkirche zum evangelischen Gottesdienste bestimmte, erhielt er den Ruf als der erste Pfarrer an die Predigerkirche, in welcher er am 10. Juni 1569 das erste-

mal predigte, am 22. August das erste Ehepaar einsegnete, am 2. Oktober das heil. Abendmahl zum erstenmal austheilte, und am 7. Dez. die erste Kindtauf verrichtete. Er starb im Jahre 1573.

1569.

6) Georg Ebenrich. — Er unterschrieb nebst Reissenzein, Mailänder und Schubert einen kurzen Bericht, wie die Ritus in der evangelischen Kirche zu Speyer zu verbessern seyen. Nach Ringelsteins Tode im Jahre 1569 kam er neben den Schubert in die Augustinerkirche, und nach Mailänders Absterben Anno 1573 an die Georgenkirche, bei welcher er bis zu seiner Entlassung, die wegen Schänden und Schmähen von der Kanzel Anno 1576 erfolgte, verblieb.

1573.

7) Bernhard Bernhard von Frankfurt. Er war vorher in Nassau-Dillenburgischen Diensten. Nachdem er in dem Jahre 1573 an die Predigerkirche als Pfarrer berufen wurde, zog er hier den 1. Mai sogleich auf. Er kündigte den 28. März 1584 dem Magistrat auf, und wurde Pfarrer und Superintendent zu Wiesloch in der Pfalz.

1573.

8) N. N. Gottfried. Von diesem kann nicht bestimmt angeben werden, wie lange er hier gewesen, und an welcher Kirche er stand. Er kann nicht eher als gegen den Herbst im Jahre 1573 hieher gekommen, und noch vor dem Herbst des nämlichen Jahres gestorben seyn; folglich muß er hier nur etliche Wochen als Prediger gelebt haben.

1574.

9) M. Georg Schöner. Dieser trug in einer lateinischen Suplik am 5. Nov. 1574 dem Magistrat seine Dienste an, worauf er auch angenommen wurde. Allein er bekam bald darauf mit dem reformirten Pfarrer Infantius an der Egidienkirche am 13. Dez. Streitigkeiten. Er zeigte solches den 18. Dez. dem Magistrat an, worauf ihm aber noch den nämlichen Tag das Decret „ist seiner Dienste entlassen" zugeschickt worden.

1575.

10) Michael Pistorius. Er war vorher Spezial-Superintendent zu Neustadt am Kocher, legte hier den 27. Jan. 1575 seine Probepredigt ab, und wurde darauf Pfarrer an der Augustinerkirche. Er resignirte zu Ende des Jahrs 1579, und wurde darauf Spezial-Superintendent zu Reichenweiler.

1577.

11) M. Wierich Wieland. Dieser war Pfarrer zu Altlußheim; hielt den 16. Dez. 1576 zwei Predigten hier — in der Georgenkirche des Morgens, und des Nachmittags in der Predigerkirche. Er kam darauf an die Georgenkirche Anno 1577 und blieb an derselben bis 1584, wo er an die Augustinerkirche kam. Er starb am 3. Nov. 1585.

1580.

12) Theophylus Wagner von Siegen aus dem Nassauischen. Er ließ sich den 30. März 1580 an der Predigerkirche des Nachmittags hören, und wurde darauf Pfarrer an der Augustinerkirche als des Pistorius Nachfolger. Er behielt diese Kirche bis an Wielands Versetzung aus der Georgen- in die Augustinerkirche, worauf Wagner an die Georgenkirche kam. Nach Wielands Tode kam er Anno 1585 an die Augustinerkirche zurück, an welcher Kirche er auch bis an sein Ende, das den 24. Juni 1584 erfolgte, blieb.

1584.

13) Amandus Beurer. Dieser war vorher lutherischer Pfarrer an der hiesigen Egidienkirche, an welche er den 2. März 1577 gesetzt wurde. Nach eingeführter reformirter Religion wurde er vom churpfälzischen Administrator Casimir im Jahre 1584 ab-

gedankt, worauf er vom hiesigen Magistrat an die Predigerkirche gesetzt wurde. Er starb 1587.

1584.

14) Georg Intelin, war vorher Pfarrer im Durlachischen. Am 14. Nov. 1584 wurde er als Pfarrer hieher berufen. Im Jahre 1585 wurde er Pfarrer in der Georgenkirche, und starb im Anfange des Jahrs 1587.

1588.

15. Johannes Wild. Er war vorher Pfarrer zu Dürmenz. Am 13. März 1588 wurde er vom Magistrat als Pfarrer hieher berufen, und kam nach Wagners Tode an die Augustinerkirche. Er resignirte Anno 1591.

16) M. Chilian Passauer. Nach Bernhärds Resignation im Jahre 1584 kam Amandus Beurer an die Predigerkirche, und als dieser im Jahre 1587 starb, folgte ihm Passauer an die Predigerkirche nach. In einem theologischen Bedenken, welches im Jahre 1590 im Monat Juli an den Magistrat gestellt wurde, „ob einer seiner verstorbenen Frau Bruders Tochter heirathen dürfe?“ unterschrieb er sich nebst seinen beiden Collegen M. Johannes Wild und M. Nikolaus Phryßius. — Auch hat er im Monat

Juli 1593 auf obrigkeitlichen Befehl das ordentliche Taufbuch für die Predigerkirche angefangen. Er starb am 25. Januar 1614.

1590.

17) M. Nikolaus Phryßius von Bergzabern. Als er an den speyerschen Magistrat am 31. Januar 1590 schrieb, und dieser ihm hierauf am 5. Februar antwortete, und zugleich die Vokation zuschickte, hielt er sich gerade zu Annweiler auf. — Hier sind seine eigenen Worte: Ex patriae meae Ecclesia Tabernaemonti quae super est, mutatione nova cum removere (er war Diakon zu Bergzabern) „ad Ecclesia Staincellis in ditione vinstingensi" administrationem migravi vocatus — offero vobis operam etc. Er kam alsdann hieher als Pfarrer zu St. Georgen an Intelins Stelle. — Unter ihm ist das St. Georgen Taufbuch angefangen worden. Er starb am 9. Juli 1618.

1590.

18) M. Jakob Bayer von Zweibrücken. Im Jahre 1590, und zwar zu Ende desselben, wurde er als Diakon hieher berufen, und starb, als er zwanzig Jahre Diakon gewesen war Anno 1610.

1591.

19) M. Christoph Algejer. Er war vorher Diakon zu Durlach. Er soll nach den weimarischen Akten im Jahre 1591 hieher berufen, und nach der Resignation des Augustiner-Pfarrers M. Johannes Wild, als Pfarrer an diese Kirche gekommen seyn. Unter ihm wurde auch das Taufbuch für die Augustinerkirche im Jahre 1593 angefangen. Er starb im Jahre 1611.

1603.

20) M. Jakob Bickzan. Er war Pfarrer zu Maudach, und wurde am 22. Juli 1603 laut eines an ihn erlassenen Schreibens unter folgendem Inhalte hieher berufen: „Es wird Euch bekannt seyn, daß seither drei unserer Kirchendiener krank liegen. — M. Nikolaus Phryßius versieht alles allein, es muß ihm aber in die Länge unerträglich fallen. Wir wollen es ihm daher erleichtern. Wir haben uns auch verständigen lassen, daß Ihr Uns, bis es mit unsern Predigern besser wird, wollet behülflich seyn: So gesinnen wir an Euch, Ihr wollet mit beikommender Fuhr Euch heut Abend hieher begeben, und Morgen in der St. Georgenkirche predigen u. s. w." — Er kam, und predigte, und blieb als ein Helfer, oder wie er sich schrieb, als ein Ecclesiastes — und von diesem

Jahr 1603 an, waren viele Jahre hindurch fünf Prediger im Ministerio Spirensi.

Nach Passauers Tod Anno 1614 kam Leißler an die Predigerkirche, und Bickzan Anno 1614 an die Georgenkirche. Seine Collegen gaben ihm auch in einer Bittschrift an den Magistrat Anno 1631 den Namen Senior. Nachdem er über 30 Jahre Prediger zu Speyer war, starb er im Jahre 1635.

1610.

21) Georg Caspar Poppius. Er war Conrector Gymnas. Spir. — Nach Bayers Tod im Jahre 1610 wurde er Diakon, und starb als solcher im Jahre 1613.

1611.

22) Johannes Leißler von Alsfeld in Hessen. — Nach Algejers Tod wurde er Anno 1611 als Pfarrer hieher berufen, und zwar an die Augustinerkirche. Nach Passauers Tod kam er Anno 1614 an die Predigerkirche. Als die Kirche im 30jährigen Kriege Anno 1628 weggenommen und die neue Kirche errichtet wurde, kam er als Pfarrer an die Neue Kirche, an welcher er auch bis an sein Ende, das im Juni 1631 erfolgte, blieb.

1613.

23) M. Christoph Warzenbach. Er war vorher Pfarrer zu Grumbach im Greichgau, und wurde als Diakon den 15. Juni 1613 nach Speyer berufen. Nachher wurde er Pfarrer an der Georgenkirche, und zwar bald nach Phryßius Tod im Jahre 1618. — starb Anno 1632.

1615.

24) Dr. Johannes Himmel von Stolpe aus Pommern. Ehe er ins speyer'sche Ministerium kam, war er Rector am hiesigen Gymnasium von 1612 bis 1614. Im Jahre 1615 kam er nach Ostern wirklich ins Predigtamt, und blieb darin bis gegen das Frühjahr 1617, wo er als Professor der Theologie nach Jena ging. Er starb zu Jena den 31. März 1642. (In Inselins allgemeinem Lexico ist unter dem Artikel Himmel mehreres von ihm zu lesen.)

1619.

25) M. Joh. Thomas Phryßius von Speyer und Sohn des Aeltern, wurde gleich nach seines Vaters Tod im Jahre 1619 berufen. Als er im Jahre 1633 starb, und Joachim Becher am 25. Juli des nämlichen Jahrs an seine Stelle berufen wurde, so setzte der Magistrat folgende Worte in die Vocation: „Uff zeitlichen Hintritt unsers Diaconi, weil. Joh.

Thom. Phryßii wollen wir ihn zum vacirenden Diaconat ꝛc.“ Er starb also als Diacon, und war in keiner Kirche angestellt. — Doch kann dieses von ihm bemerkt werden, daß er nach dem Tode des Johannes Leißler bis zur Ankunft des Licent. Notters die leer gestandene Pfarrstelle in der neuen Kirche versehen habe.

1623.

26) M. Heinrich Poley von Marburg. Er war vorher Pfarrer in Mundenheim. Im Jahre 1623 wurde er als Diacon hieher berufen, bis er im Jahre 1633 den 15. Januar vom Magistrat dimmittirt wurde.

1631.

27) Joh. Peter Gauß von Speyer. Im Jahre 1631 wurde er als Diakon hieher berufen, worauf er im folgenden Jahre 1632 Pfarrer an der Augustinerkirche wurde. Er starb 1644.

1633.

28) Joh. Georg Notter. Theol. Licent. Er war vorher Professor zu Straßburg, und erhielt den 3. Januar 1633 die vocation ins speyerer Ministerium als Pfarrer in der Neuen Kirche. Er starb 1639.

1633.

29) Joachim Becher von Wittenburg aus dem Mecklenburgischen. Er studirte zu Straßburg und wurde von da nach Speyer als Diacon berufen den 25. Juli 1633. Den 8. Okt. 1635 wurde er nach Bickzans Tod in der Georgenkirche Pfarrer, und starb 1643. (Im Chor dieser Kirche war sein Grabstein eingemauert, wurde aber zerschlagen.)

30) Joh. Heinr. Ursinus von Speyer. Er war vorher Pfarrer zu Weingarten bis auf das Jahr 1634, wo er Conrector des speyer'schen Gymnasiums wurde. Gegen das Ende des Jahrs 1635 wurde er Diacon. Am 24. Febr. 1643 bekam er nach Bechers Tod die Georgen-Pfarrkirch, und blieb da bis er resignirte, nachdem er den Ruf als Superintendent nach Regensburg erhalten hatte. Er starb 1666.

1639.

31) Joh. Conrad Schragmüller, Theol. Doctor von Grünstadt. Er war vorher Professor zu Marburg. Er wurde den 3. Juli 1639 als Pfarrer an die Neue Kirche berufen; und als die Predigerkirche Anno 1649 den Lutherischen wieder restituirt wurde, predigte er in dieser Kirche. Er war zugleich Gymnasii Inspector, Consistorii Assessor und Ministerii Senior. Er starb den 10. März 1675.

1641.

32. M. Joh. Andreas Pfaff von Speyer. Er wurde Diakon im Jahre 1641 und blieb in dieser Station, bis er Anno 1675 starb.

1643.

33) Joh. Markus Ursinus von Speyer, ein Bruder des Heinrich Ursinus. Er war Conrect. bis 1643, da wurde er Diakon, nachdem sein Bruder St. Georgen-Pfarrer wurde; nach Gaußens Tod erhielt er dessen Pfarrei. Er starb 1644.

1644.

34) Martin (Matthäus) Seuffert. Er war vorher Rector am hiesigen Gymnasium, und kam kurz vor Weihnachten 1644 ins Ministerium. Er wurde nach Ursinus Pfarrer bei der Augustinerkirche, und starb 1659 den 29. April.

1653.

35) Georg Conrad Leißler von Speyer und Sohn des Ältern. Er war vorher Pfarrer zu Menzingen im Greichgau bis zum Jahre 1663. In diesem Jahre wurde er als Diakon hieher berufen. Im Jahre 1655 kam er als Pfarrer an die Georgenkirche, und starb am 20. April 1673, seines Alters 55 Jahr.

1655.

36) Joh. Peter Weidtmann. Er war vorher Pfarrer und Consistorialis zu Grünstadt. Am 7. Nov. 1655 wurde er als Quartus hieher berufen; kam nach Seufferts Absterben 1659 als Pfarrer an die Augustinerkirche, und starb im Jahre 1682, nachdem er hier 25 Jahre im Predigtamte gestanden, und Senior des hiesigen Ministeriums gewesen war.

1659.

37) Gustav Adolph Hiltebrand von Stargard aus Pommern. Er wurde von Heidelberg aus als Quartus am 4. Juni 1659 in das hiesige Ministerium berufen. Er wurde den 1. Juni 1673 Pfarrer zu St. Georg und nachher Senior Ministerii etc. und blieb es bis zum Brand der Stadt 1689. Bald darauf wurde er Hessen-Cassel. evangel. lutherischer Inspektor zu St. Goar.

1673.

38) Joh. Conrad Willius von Grünberg aus Hessen. Er war vorher Pfarrer zu Umstadt. Am 26. Mai 1673 wurde er als Quartus hieher berufen, und wurde nach Schragmüllers Tod den 24. Juli 1675 Pfarrer an der Predigerkirche, bis zur Zerstörung der Stadt 1689. Zuletzt wurde er Pfarrer zu Dinkelspiel.

1675.

39) Joh. Adam Haßlocher von Speyer. Er war vorher Pfarrer zu Weissenburg im Elsaß. Am 22. Jul. 1675 wurde er als Diakon hieher berufen. Im Jahr 1682 kam er als Pfarrer an die Augustinerkirche, an welcher er auch bis zum Brand der Stadt 1689 blieb. Später wurde er Superintendent zu Weilburg. Von ihm ist das Lied Nr. 222 in dem dermaligen evangel. Gesangbuche.

1682.

40) Rabanus Schneider von Speyer. Er war vorher Pfarrer zu Essingen bei Landau, bis er im Monate Mai 1682 als Diakon hieher berufen wurde, welches er auch bis zum Brand der Stadt 1689 blieb. Er kam als Pfarrer nach Weißenburg im Elsaß.

Zweite Abtheilung des III. Abschnittes.

Verzeichniß aller eben besagten Geistlichen, wie lange und an welchen Kirchen sie gestanden, von 1556 bis 1689.

a) Von den Pfarrern an der Augustinerkirche.*)

1. Jakob Schober, 1556 bis 1559, da er starb.

2. M. Heinrich Ringelstein, von 1559 bis 1569, da er starb.

3. Georg Ebenreich, von 1569 bis 73, da er an die Georgenkirche kam.

4. M. Georg Schöner, vom Monate November bis in den Dezember, da er dimmittirt wurde.

5. M. Michael Pistorius von 1573 bis 79, da er Superintendent in Reichenweiler wurde.

6. Theophilus Wagner, von 1580 bis 84, da er an die Georgenkirche kam.

---

*) Das Langhaus, welches den Evangelischen gehörte, ging mit dem Thurme bis beinahe an die Wormser Straße; der Chor, der noch steht, gehörte den Augustinermönchen, und ist dermalen nebst dem Kloster Privateigenthum des Adjunkten des Bürgermeisteramtes Hrn. Phil. Bleichroth.

7. M. Wierich Wieland, von 1584 bis 85, da er starb.

8. Abermals Theophilus Wagner, von 85 bis 88, da er starb.

9. Johannes Wild, von 1588 bis 91, da er resignirte.

10. M. Christoph Algejer, von 1591 bis 1611, da er starb.

11. Johannes Leißler, von 1611 bis 14, da er an die Predigerkirche kam.

12. M. Jakob Bickzan, von 1614 bis 32, da er an die Georgenkirche kam.

13. Joh. Peter Gauß, von 1632 bis 44, da er starb.

14. Joh. Markus Ursinus, von 1644 bis 59, da er starb.

15. Joh. Peter Weidtmann, von 1659 bis 82, da er starb.

16. Joh. Adam Haßlocher, von 1682 bis zum Brand der Stadt 1689.

b) Von den Pfarrern an der St. Georgenkirche.

1. Joh. Othmar Mailänder, von 1561 bis 73, da er starb.

2. Georg Ebenreich, von 1583 bis 76, da er dimmittirt wurde.

3. M. Wierich Wieland, von 1577 bis 84, da er Augustiner-Pfarrer wurde.

4. Theophilus Wagner, von 1584 bis 85, da er wieder an die Augustinerkirche kam.

5. Georg Intelin, von 1585 bis 90, da er starb.

6. M. Nikolaus Phryßius, von 1590 bis 1618, da er starb.

7. M. Christoph Warzembach, von 1618 bis 32, da er starb.

8. M. Jakob Bickzan, von 1632 bis 35, da er starb.

9. M. Joachim Becher, von 1635 bis 43, da er starb.

10. Joh. Heinrich Ursinus, von 1643 bis 55, da er als Superintendent nach Regensburg kam.

11. Georg Conrad Leißler, von 1655 bis 73, da er starb.

12. Gustav Adolph Hiltebrandt, von 1673 bis zum Brand der Stadt 1689.

c) Von den Pfarrern an der Prediger- oder Dominikanerkirche.

1. Johannes Reissenzein, von 1569 bis 73, da er starb.

2. M. Bernhard Bernhard, von 1573 bis 84, da er resignirte.

3. M. Amandus Beurer, von 1584 bis 87, da er starb.

4. M. Chilian Passauer, von 1588 bis 1614, da er starb.

5. M. Johan. Leißler, von 1614 bis 1618. — In diesem Jahre mußte diese Kirch auf allerhöchsten Befehl den Predigermönchen restituirt werden. Es wurde eine neue Kirche erbaut, und Leißler predigte in derselben. Als aber Anno 1649 nach dem westphälischen Frieden und Executionsschluß die Mönche die Predigerkirche den Evangelischen wieder abtreten mußten, so kam darein als Pfarrer

6. Dr. Joh. Conrad Schragmüller, vom Jahre 1649 bis 75, da er starb.

7. Joh. Conrad Willius, von 1675 bis 1689, da die Stadt verbrannt wurde.

d) Von den Pfarrern an der Neuen Kirche.

1. Johannes Leißler, vom Jahre 1629 bis 31, da er starb.

2. M. Joh. Thomas Phrysius, von 1631 bis 33, da er starb. Er war gleichsam Pfarr-Vikar von Leißlers Tod an, bis an den Seinigen.

3. Joh. Georg Motter, Lic. Theol.; von 1633 bis 39.

4. Dr. Joh. Conrad Schragmüller, von 1639 bis 49, da er an die restituirte Predigerkirche kam.

e) Von den Nachmittagspredigern, Diakonen u. a. von 1675 bis 1689.

1. Heinrich Ringelstein, Nachmittagsprediger von 1556 bis 59, da er Augustinerpfarrer wurde.

2. Clemens Schubert, Nachmittagsprediger von 1559 bis 75, da er starb.

3. Georg Intelin, von 1584 bis 85, da er Georgenpfarrer wurde.

4. M. Jakob Bayer, Diakon von 1590 bis 1610, da er als Diakon starb.

5. Georg Caspar Poppius, Diakon von 1610 bis 13, da er als Diakon starb.

6. M. Jakob Bickzan, Ecclesiastes von 1603 bis 14, da er Augustinerpfarrer wurde.

7. Christoph Warzenbach, Diakon von 1613 bis 18, da er Georgenpfarrer wurde.

8. Dr. Johannes Himmel, Ecclesiastes von 1615 bis 17, da er nach Jena kam.

9. M. Joh. Thomas Phryßius, Diakon von 1618 bis 33, da er als Diakon starb.

10. M. Heinrich Poley, Diakon von 1623 bis 33, da er dimmittirt wurde.

11. Joh. Peter Gauß, Diakon von 1531 bis 32, da er an die Augustinerkirche kam.

12. Joachim Becher, Diakon von 1633 bis 35, da er an die Georgenkirche kam.

13. Heinrich Ursinus, Diakon von 1635 bis 43, da er an die Georgenkirche kam.

14. M. Joh. Andres Pfaff, Diakon von 1743 bis 53, da er als Diakon starb.

15. Joh. Markus Ursinus, Diakon von 1653 bis 64, da er Augustinerpfarrer wurde.

16. Martin Seuffert, Ecclesiastes vom Ende des Jahrs 1644 bis 46, da er Augustinerpfarrer wurde.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

17. Georg Conrad Leißler, Diakon von 1653 bis 55, da er Georgenpfarrer wurde.

18. Joh. Peter Weidtmann, Quartus von 1655 bis 59, da er Augustinerpfarrer wurde.

19. Gustav Adolph Hiltebrandt, Quartus von 1659 bis 73, da er an die Georgenkirche kam.

20. Joh. Conrad Willius, Quartus von 1673 bis 75, da er an die Predigerkirche kam.

21. Joh. Adam Haßlocher, Diakon von 1675 bis 82, da er Augustinerpfarrer wurde.

22. Rabanus Schneider, Diakon von 1682 bis zum Brand der Stadt.

IV. Abschnitt.

Von den evangelischen Kirchen, Pfarrern und Diakonen in Speyer nach dem Brand, bis zum Jahre 1818.

Erste Abtheilung des IV. Abschnittes.

a) Von den Kirchen.

Mit tiefem Stillschweigen übergeht man hier das traurige Ereigniß der gänzlichen Zerstörung der Stadt (Speyer), so wie auch das überaus harte Exil, in welchem die ehemaligen Bewohner dieser alten und geschichtlich berühmten Stadt unter so mancherlei Drangsalen und Vergießung unzählicher Thränen, welche der große Brand An. 1689 durch Frankreichs Ludwig XIV gestiftet, verursacht hatte; sondern es soll nur kürzlich erwähnt werden, wie sich die Wiederherstellung des evangelischen Gottesdienstes seit der Wiedererbauung der Stadt allmählig wieder erholt hat.

Kaum war der so sehnlichst gewünschte Friede zu Ryßwick im Jahre 1697 geschlossen, kaum waren die von Speyer verjagten Bürger wieder durch die Nachricht erfreut worden, daß sie durch den Ryßwickschen Frieden die Freiheit erhalten, ihre im Schutte liegende Stadt wieder aufbauen zu dürfen, als sie sich zum Theil unter göttlichem Geleite bei ihren Brandstätten in Speyer wieder einfanden, und in Kellern, Gewölben und Hütten Obdach nahmen, bis sie unter Freuden in Gottes Namen mit der Wiedererbauung der Stadt zu Ende des Jahrs 1697 den wirklichen Anfang machen konnten.

Der größte Theil des Magistrats flüchtete sich in jenen schauerlichen Tagen mit einem großen Theil der Bewohner Speyers nach Frankfurt am Main, wo die speyerischen Exilanten von dem dortigen Magistrate und der Bürgerschaft nicht nur brüderlich aufgenommen, sondern auch menschenfreundlich behandelt wurden, bis sie wieder zurückkehren durften.

Auf das Fest der Reinigung Mariä, oder auf heil. Dreikönigstag 1698 ging der Magistrat das erstemal wieder ordentlich zu Rath; das Haus, in welchem dieses geschah, war das Wirthshaus zum Riesen. Die erste gottselige Beschäftigung desselben war, „den evangelischen Gottesdienst durch Aufrichtung einer Kirche

und Berufung eines evangelischen Pfarrers aufs Neue zu bestellen.“ Und der Herr krönte auch das erste Beginnen und die Rathschläge des Magistrats mit sichtbarem Segen.

Alle früher beschriebenen evangelischen Kirchen wurden nebst der ganzen Stadt und allen katholischen Kirchen, Stiftern und Klöstern in dem oft erwähnten verhängnißvollen Jahre 1689 in die Asche gelegt und die in drei evangelische Pfarrkirchen eingetheilt gewesene evangelische Gemeinde hin und wieder zerstreut. Da nun ein ansehnlicher Theil derselben sich während des Exils anderswo niederließ, und seiner ehemaligen Vaterstadt vergaß, ein anderer Theil nach erhaltenem Frieden zwar wieder, jedoch nur einzeln zurückkehrte, viele aber durch den Tod eine andere Heimath fanden, so war es nicht sogleich nöthig, eine Hauptkirche, noch weniger alle Kirchen, in welchen der evangelische Gottesdienst vor dem Brand gehalten wurde, wieder aufbauen zu lassen *). Daher ließ der Magistrat blos die

*) Das Langhaus der Augustinerkirche, der St. Georgen- und Predigerkirche wieder zu erbauen, und dem evangelischen Gottesdienste zu widmen, war ein unbestreitbares Recht des evangelischen Magistrats. — Was nun die Predigerkirche, oder die dermalige Seminarkirche betrifft, so ist von derselben Folgendes zu mer-

rühmliche Anstalt machen, daß

---

ken: Es wird oben im 17. §. des I. Abschnittes gesagt, daß die speyer'sche Bürgerschaft den Franziskanern, Augustinern, Carmelitern und Predigern Klöster und Kirchen erbaut und geschenkt habe; was die eigentliche Ursache dieser Stiftung gewesen, war ein feierliches Gelübde, das sie während einer furchtbaren Empörung zu Speyer gethan, und nach glücklichem Ende erfüllt hatten, und wobei es aus zusammen getragenen Nachrichten in des bischöfl. geistl. Raths Herrn Geißels Kaiserdom Bd. 1. S. 134 bis 142 auf folgende Weise zuging.

Heinrich II, Bischof zu Speyer, und Graf von Leiningen, verfiel gegen das Ende seines Lebens mit der Stadt in harte Entzweiung ob der Gerechtsame des Domkapitels. Die Münzherren wahrten sich gegen das Obermünzrecht des Bischofs, und der Rath forderte das Umgeld von dem Weinschanke des Kapitels, so wie das Fahrrecht zu Ketsch. — Diese Spannung wurde durch Schiedsleute vertragen, erhob sich aber nach zwei Jahren von neuem — und bitterer, so daß das Domkapitel und die Geistlichkeit sich durch einstimmige Verkommniß zusammen thaten, um die Freiheit des Weinschankes nach Vermögen gegen die Stadt zu behaupten. Die wechselseitige Erbitterung stieg durch Aufruhr. Drei Brüder, später adeligen Geschlechts der Stadt, Namens Wenzo (Wulzo), Harmund und Conrad, aus den Hausgenossen, zogen die Zünfte auf ihre Seite durch Lüge von Übergabe der Stadt in feindliche Ge-

walt, und übten gewaltigen Unfug in- und außerhalb der Stadt Ringmauern. Des Stiftes Sendleute warfen sie nieder, und gaben sie nur gegen hohes Lösegeld wieder ledig. Blieb aber das Lösegeld aus, dann brachen sie bald heimlich, bald öffentlich in die Häuser der Gefangenen, zerschlugen, was sie nicht raubten, und schalteten nach ungezügelter Willkühr. Der Rath drohte, aber umsonst; die Zünfte hatten sich furchtbar gemacht,

---

**) Bis zur Wiederherstellung dieser Kirche zum gottesdienstlichen Gebrauche und Ankunft eines evangelischen Pfarrers hielten die nach und nach auf ihren Brandstätten angekommenen Bürger unter sich selbst Andachtsübungen. Sie sangen geistliche Lieder, und ein Fischer, Namens Georg Richter, las ihnen aus einem Predigtbuche vor. Zusammengetragene Steine waren ihre Sitze. Bei ihrer Wiedererbauung im Jahr 1698 erhielt sie zwei Emporbühnen, eine Kanzel, Stühle für die Frauenspersonen, für das Trauerpersonal im Chor und einen zwar kleinen, aber schönen Altar. Im Jahre 1794 wurde sie von den Franzosen neuerdings ihrer Stühle, Kanzel, Fenster und des Altares beraubt. 1805 mußte sie den Franzosen als Pulvermagazin dienen, wo zugleich der ganze Begräbnißplatz mit Pulverwägen überführt war; dermalen befindet sich diese Kirche noch in solchem Zustande, daß sie auf die Leichenbegleiter, besonders wenn sie aus fremden Orten

welche zwar klein, aber zur Sammlung einer zerstreuten Gemeinde einstweilen hinlänglich wäre, zu dem

---

und das Domkapitel stand im Verdachte, den Aufruhr gegen die Hausgenossen (Münzherren) zu begünstigen; so wie dieses den Rath hinwiederum, nicht mit Unrecht, einer unkräftigen, vielleicht willigen Nachsicht gegen die Wegelagerer beschuldigte. — Diese Irrung mehrte die Frechheit der Meuterer. Hochmüthig, weil sie zahlreich waren, verdrängten sie die Münzherren aus der Raths=

---

herkommen, und einem Leichenbegängniß beiwohnen, keinen angenehmen Eindruck auf die Gemüther macht. — „Möchte ihr daher recht bald nach dem Wunsche so vieler evangelischer Christen dieser Stadt eine freundlichere Einrichtung zu Theil werden."

Von dem bei dem Brand der Stadt Anno 1689 entweder unbeschädigt gebliebenen, oder aufbewahrt gewordenen Kreuze mit anhangendem Christusbilde auf dem Gottesacker, wollten die Franzosen im Zerstörungskriege die mit zwei Gabeln versehen gewesene eiserne Stange rauben, da aber bei dem beschwerlichen und gefährlichen Abbrechen derselben das Kreuz zu wanken anfing, so ergriff Schrecken die Räuber, und sie flohen ohne Beute. Dieser Vorfall wurde durch die beiden Todtengräber Bauer und Schäfer gehörigen Orts angezeigt, worauf das Bild abgehoben und aufbewahrt, die eiserne Stange aber, so 308 Pfund wog, später verkauft wurde.

evangelischen Gottesdienste gebraucht werden konnte. Sie wurde auch sogleich erbaut; die zerfallenen Mauern

---

stube, und handhabten eigenmächtig der Stadt Regiment gegen die alten Satzungen und Freibriefe der Kaiser. Jetzt erbrachen sie in offenem Trotze die Häuser der Rathsverwandten, die ihnen nicht hold waren, warfen sie heraus, steckten die Wohnungen in Brand, und jagten die Mißhandelten außer der Stadt Bannzäunen. Die Domherren traf gleicher Zorn. Ihre Häuser wurden mit Gewalt erbrochen, das Hausgeräthe geraubt oder zertrümmert, sie selbst mißhandelt, und der Domdechant mit Mehreren erschlagen. Verwundet und blutend flohen die Domherren aus der Stadt; der Bischof hatte sie schon früher verlassen; das Gesinde folgte nach. Das ehrwürdige Münster stand leer und öde, und kein Meßgesang und keine Vesper ward mehr gehört in den Hallen des einsamen Tempels. Des Gotteshauses Weihe hielt die Aufrührer nicht ab, die heilige Stätte durch wilden Frevel zu entweihen; ohne Scheue und Furcht brachen sie hinein, raubten Kelche und Priesterkleider, deren sie habhaft werden konnten, und trugen sie davon. Als ihnen so über Erwarten die That gelungen war, zogen sie rottenweise hinaus gegen die benachbarten Adeligen, plünderten und verbrannten ihre Dörfer und Weiler, verheerten die Besitzungen des Stiftes, und erschlugen dessen Amtleute. Gemeinsames Unglück versöhnte den Bischof mit den Münzherren, und gleiche Noth bewirkte gleiches Handeln. Die ausgetrie-

um den großen Kirchhof aufgerichtet, und der gewöhnliche öffentliche Gottesdienst von den Evangelischen bis

---

benen Münzherren sammelten ihre Knechte; der Bischof mahnte alle Edlen des Speyergaues zu einem Zuge auf Speyer; die Domherren mehrten mit den Reisigen ihrer Verwandten und dem Harste des Münsters den Heerhausen, und die Münzherren in der Stadt harrten heimlich mit hoffender Furcht des Tages ihrer Rettung von roher Gewalt. Mit einem ansehnlichen Schlachthausen zu Roß und zu Fuß erschien der Bischof mit des Stiftes offenem Banner vor Speyer, gewann die Stadt, und wollte sich der Meuterer versichern; aber nur eines Theils derselben ward er habhaft; denn die Rädelsführer, gewarnt vor drohender Gefahr, waren entwichen in schleuniger Flucht. Da saß auf des Bischofs und des Domkapitels Klage der Rath zu Gericht über die Aufrührer, und sprach auf einem allgemeinen Tage die Acht über die Schuldigen. Die Entwichenen wurden verbannt auf immerdar; die Gefangenen ausgetrieben auf ewig mit Weib und Kind, nimmer der Stadt Burgbann zu betreten; und wer einen der Aufrührer gewaltet (todtgeschlagen und beraubt) an Leib und Gut, der war seiner That und selbst des Todtschlags quitt und ledig; die Habe der Geächteten aber war dem Domkapitel zugesprochen, als Entschädigung für die erlittene Gefährde. Die Geistlichen und die Bürger verbanden sich durch einen leiblich geschwornen Eid, den Spruch gegen die Friedbrecher zu halten ewiglich, und die Domherren

in das Jahr 1703 darin gehalten. Im Jahre 1750 wurde eine allgemeine Verbesserung in dem Kirchhofe auf hohen Befehl veranstaltet.

---

zogen nun wieder in das verlassene Münster, und wieder begann der gestörte Meßgesang und das unterbrochene Chorgebeth im Gotteshause.

Und so wurde denn nach glücklicher Beendigung der furchtbaren Empörung das feierliche Gelöbniß von den friedlichen Bürgern Speyers damaliger Zeit erfüllt, und der Bau des Dominikanerklosters und der Kirche im Jahre 1266 angefangen und nach Vollendung desselben den Predigermönchen übergeben.

Nach Simonis Bericht Seite 104 und 114 soll diese unter Bischof Heinrich II. von Leiningen im Jahre 1266 angefangene und schon eine geraume Zeit vollendet gewesene Predigerkirche durch den Bischof Sibodo im Jahre 1308 eingeweiht worden seyn. Die Chronik des noch bestehenden Frauenklosters der Dominikanerinnen zu Speyer behauptet dagegen, Sibodo habe diese Kirche zwar einweihen wollen; durch kränkliche Umstände jedoch daran verhindert, habe er den feierlichen Akt an den Bischof Johann zu Straßburg übertragen, der sie am Sonntage Judica eingeweihet habe.

Nachträglich wird bemerkt, daß zu der, unter Seiner königl. Majestät dem Könige Ludwig I. von Bayern und dem hochwürdigsten Bischof von Speyer, Herrn MARTIN MANL nunmehr wieder hergestellten

Als aber immer mehr Speyerer Exilanten zurückkamen, und die evangelische Gemeinde hierdurch sowohl, als durch die Annahme ansehnlicher Fremden vermehrt wurde, so war die Gottesacker-Kirche nicht mehr hinreichend, die täglich heranwachsende evangelische Gemeinde zu fassen. Es beschloß daher der Magistrat, den Bau einer neuen und größern Kirche anfangen zu lassen, und so entstand denn

II. Die Dreieinigkeitskirche*).

Prediger- jetzt Seminarkirche in Speyer im alt gothischen Style, wie dergleichen seit mehreren Jahrhunderten nicht mehr erbaut wurden, der geschmackvolle Plan zu dieser Kirche durch den verehrlichen königl. Civil-Bau-Inspektor Herrn VOIT entworfen und durch die beiden respekt. Unternehmer, als dem Bau- und Zimmermeister Herrn Jakob Rauch und dem Bau- und Maurermeister Herrn Joachim Bernatz der entworfene Plan pünktlich und glücklich ausgeführt worden ist. — Samstags den 4. Juli 1834, gegen Abend, wurde der Dachstuhl auf besagter Kirche, und zwar während dieses geschrieben wurde, aufgeschlagen.

*) Auf dem Platze und in der Umgegend dieser Kirche stand bei Römerzeiten das Praetorium oder Richthaus, zu den Zeiten Carl des Großen das kaiserliche Palatium, oder der kaiserliche Kammerhof, dessen sich nachher der Magistrat als eines Rathhauses bediente. Auch

Man wählte dazu den Bezirk des Retschins. Das Fundament zu diesem freundlichen Gotteshause wurde

---

war daselbst bis zum Brand der Stadt 1689, die Neue Kirche, und das Gymnasium hatte ebenfalls seinen Sitz daselbst von 1587 bis 1689. In diesem kaiserlichen Palatium wurde 1529 der berühmte speyer'sche Reichstag gehalten, bei welcher Gelegenheit die evangelischen Fürsten den Namen Protestanten erhielten. Kaiser Heinrich IV. hatte seinen Privatschatz daselbst aufbewahrt, der ihm von seinem Sohne, Kaiser Heinrich V. entwendet wurde. Auch befand sich in dem Hofe des Retschins eine Buchdruckerei für den Magistrat; die Wohnungen des Rektors und fünf anderer Lehrer des Gymnasiums, wie auch andere Gebäude.

Der Grundstein der heiligen Dreieinigkeitskirche befindet sich in den Grundmauern der vordern östlichen Ecke gegen die Domkirche. In dieser Kirche hielt die evangelisch lutherische Gemeinde ihren Gottesdienst in ungestörtem Frieden bis zum Jahre 1794, wo sie in dem französischen Zerstörungskriege ihrer Fenster, Orgel, Glocken und musikalischen Instrumente beraubt, der Gottesdienst mehrere Wochen lang eingestellt, und ihre Thore geschlossen wurden. Die Fenster wurden endlich bis zu ihrer Wiederherstellung mit Brettern zugeschlagen, und die damalige noch bestandene reformirte Gemeinde unter ihrem würdigen Pfarrer Dieleman erlaubte den Lutheranern abwechselnd mit ihnen, den sonntäglichen Gottesdienst bis zur Wiederherstellung ihrer Kirche halten zu dürfen.

den 22. April 1701 mit erbaulichen Gebräuchen gelegt. Bei Grabung der Fundamente fand man zwei

---

Im Jahre 1797 ließ der Magistrat und die Bürgerschaft, durch gesammelte reichliche Beiträge im Auslande des sich um die Stadt Speyer bestverdient gemachten unvergeßlichen M. Joh. Adam **Mayer** die dermaligen Kirchenfenster wieder herstellen, wo dann die Kirche wieder mit einem feierlichen Gottesdienste geöffnet wurde. Die noch vorhandene kleine Orgel mußte einstweilen bis zur Verfertigung der großen Orgel im Jahre 1812 bis 1814 den Gesang der Gemeine begleiten — Die Orgel wurde von dem Orgelbauer Geib in Frankenthal verfertiget.

Im Jahre 1818 wurden 3 neue Glocken für die luth. Dreieinigkeitskirche in Speyer von Sprinkhorn und Schrader in Frankenthal gegossen, die eine schöne Zusammenstimmung haben.

Die größte derselben wiegt 25 Zentner, und enthält folgende Strophe:

Christen, hört mich nicht vergebens;
Kommt, vernehmt das Wort des Lebens!

Auch liest man auf dieser Glocke: Herr Georg Heinrich Drexel in Regensburg verehrte seiner Vaterstadt Speyer zu dieser Glocke 1500 Gulden.

Die zweite Glocke wiegt 13 Zentner, und hat diese Worte:

Christen, kommt von nah und fern,
Freudig in das Haus des Herrn.

Götzenbilder, den Merkur und die Minerva, die in die Kirchhofmauer versetzt wurden, aber bei dem Abbruch

---

Sie wurde aus dem Kirchenfond und durch reichliche Beiträge der Bürgerschaft gegossen.

Die dritte Glocke wiegt 8 Zentner, und enthält nachstehenden Vers:

Wohl dem, der sich freudig naht,
Reichlich trägt des Glaubens Saat.

Herr Phil. Lichtenberger, Heinrich Scharpf und Ludwig Schlegel gaben zu derselben jeder einen Zentner Metall. — Alle diese Glocken tragen Luthers Bildniß und diese Inschrift: Gegossen von Sprinkhorn und Schrader in Frankenthal im Jahre MDCCCXVIII. — Bei ihrer Ankunft ging ihnen die Geistlichkeit, das Bürgermeisteramt, die Lehrer der deutschen Schulen mit ihren Schülern und ein großer Theil der Bürgerschaft entgegen, wo sie mit Blumen bekränzt, freudig empfangen, in der Dreinigkeitskirche vor dem Altare aufgestellt und von dem Herrn Decan Spatz zu ihrem Zwecke durch Gebeth eingesegnet wurden. Sie befinden sich auf dem in der Nähe der Dreieinigkeitskirche stehenden Glockenthurme der ehemaligen St. Georgenkirche. Auch befindet sich auf dem Kirchenthurme eine kleine Glocke von 5 Zentner Gewicht; sie wird während dem Gebethe des Herrn in der Kirche geläutet.

Der Baumeister dieser schönen Dreieinigkeitskirche war seiner Profession nach ein Tischler; hieß Christian Dathan, kam bei Wiedererbauung der Stadt hieher,

derselben und der alten verbrannten Chormauern der ehemaligen St. Georgenkirche im Jahre 1822 verloren

---

war von Frankfurt an der Oder gebürtig und der Urgroßvater des Herausgebers dieses neu aufgelegten und vermehrten Werkchens.

Die Kirche ist aus lauter gebrannten Steinen erbaut und mißt in ihrer innern Länge 146 Fuß, in der innern Breite 70 Fuß, und ihre Höhe von dem Fußboden bis an das Plafond ist 50 Fuß. — Sie hat einen prächtigen Altar, dessen Gemälde das heil. Abendmahl vorstellt; es wurde von Johannes Bessemers Anno 1705 verfertiget. Über dem Altar befindet sich eine neue kleine und große Orgel mit 34 Registern; sie gewährt einen imposanten Anblick. Die Kanzel, deren Hut von prächtigen Verzierungen, vergoldet und ein Meisterstück der Bildhauerkunst ist, bleibt eine ausnehmende Zierde dieser Kirche, die von jedem Reisenden besucht zu werden verdient. Auf dem Hut der Kanzel befindet sich ein Pelikan mit mehreren Jungen. Die rings herum frei stehende Kirche erhält durch 15 große, meistens 29 Fuß hohe und 8 Fuß breite Fenster vollständiges Licht.

Dreiundvierzig eichene Pfosten tragen zwei Emporbühnen, welche 72 Gemälde oder bildliche Vorstellungen aus dem alten und neuen Testamente enthalten. Die bildlichen Vorstellungen des alten Testamentes an der obern Emporkirche beziehen sich jedesmal als Vorbild auf die geschichtlichen Begebenheiten des neuen Testamentes an der untern Emporbühne. Über jede dieser

gegangen sind, welches Loos auch das an der innern Seite der Chormauer besagter ehemaligen St. Geor-

---

72 Gemälde steht die sie betreffende Bibelstelle mit einem Vers bezeichnet, wo unter andern auch dieses unläugbare Sprichwort vorkommt: „Wer der Welt die Wahrheit sagt, wird geschlagen und geplagt."

Der neben der Kanzel befindliche Pfarrstuhl, mit vergoldetem Laubwerk geziert, ist 10 Fuß lang, 7 Fuß hoch und 4 Fuß breit oder tief. Die Decke der Kirche ist ein Gewölbe von Holz, schön und kunstreich aufgeführt, in 21 Felder abgetheilt, und mit folgenden großen bildlichen Vorstellungen aus dem alten und neuen Testamente ausgemalt.

Fünf Felder von dem Plafonde zunächst der Orgel enthalten weiter nichts als musikalische Vorstellungen.

Das erste Feld oberhalb der Kanzel bezeichnet die Schöpfung nach 1. B. Mos. 3, Vers 6.

Das zweite Feld stellt Isaaks Opferung vor, nach 1. Buch Mos. 22, Vers 10., 11. und 12. (daselbst befindet sich das Portrait des Baumeisters der Kirche.)

Das dritte Feld stellt Jakobs Traum von der Himmelsleiter vor nach 1. B. Mos. 28, Vers 11., 12. und 13.

Das vierte oder letzte Feld bezeichnet Jakobs Kampf mit dem Engel. 1. B. Mos. 32, Vers 24 bis 28.

Die erste Abbildung des Plafond von der großen oder Hauptstiege der Kirche gegen die Orgel bezeichnet den feurigen Busch, vor dem Moses seine Schuhe

genkirche eingemauert gewesene alte römische Denkmal, nämlich des Grabsteins des Kaisers Constantius

---

auszieht, nach 2. B. Mos. 3, Vers 1 bis 6. — Dieser Vorstellung, welche

die zweite auf dieser Seite ist, folgt eine Abbildung der Bundeslade, die von Priestern getragen wird. 1. B. der Könige 8, Vers 3 — 8.

Die dritte Vorstellung bezeichnet, wie Simson mehrere Philister mit einem Kinnbacken erschlug, wie solches im 15. Kap. des Buches der Richter, Vers 15., 16. und 17. zu lesen ist.

Die vierte oder letzte Vorstellung auf dieser Seite, und zwar über den Plätzen der deutschen Schüler gegen die Orgel bezeichnet, wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hatte. Moses steht mit strengem Gesichte vor einer an einem großen Kreuze aufgehängten furchtbaren Schlange, gegen welche er mit beiden Händen hinaufzeigt; neben ihm sitzt ein von Schlangen gebissener und wieder genesener Israelite mit struppigen grauen Haaren und Bart, der mit ausgestreckten Armen einen andern seiner Landsleute kommen und die Schlange ansehen heißt, welches dieser mit verbundenem Haupte und schüchternem Gesichte neben dem Kreuze knieend verrichtet. 4. B. Mos. 21, Vers 6 — 9.

Die Abbildungen der heiligen Geschichte des neuen Testamentes von der Orgel an bis gegen das Portal der Kirche in der Mitte des Plafond sind folgende:

Chlorus, welches derselbe seiner Mutter, der Claudia Luna zu Speyer setzen ließ, durch

---

1. Eine bildliche Vorstellung der heiligen Dreieinigkeit, welcher diese Kirche gewidmet ist, so viel es menschliche Phantasie vorzustellen vermag.

2. Die Verkündigung der seligen Jungfrau Maria. Vor einem Lehnsessel steht in rothem Gewande die sel. Jungfrau, wo auf der entgegengesetzten Seite der Engel Gabriel der Jungfrau Maria beugend einen Blumenstraus überreicht, um den Grus damit anzudeuten.

3. Die Geburt Jesu. Die Mutter Jesu steht anbetend vor dem Himmelsknaben; Joseph sieht dem Kinde von der Seite in das Angesicht, und um die Geburt im einem Stalle anzudeuteu, bemerkt man auch Thierköpfe in dieser Gesellschaft.

4. Die Taufe Jesu im Jordan. Mit einem Schurze umgürtet, steht Christus im Wasser; Johannes steht vor ihm und gießt mit einer Muschel Wasser über das Haupt Jesu. Über beiden bezeichnet die Gestalt einer Taube den heil. Geist.

5. Der Kreuzestod Jesu. An einem hohen Kreuze, das mit Keulen befestigt ist, erblickt man das Bildniß des Herrn; eine weibliche Figur (Maria Magdalena) kniet weinend unter dem Kreuze, wo ihr gegenüber der Lieblingsjünger des Herrn sich befindet, und Maria, die Mutter des Herrn, in den Armen hält.

6. Die Auferstehung Jesu aus dem Grabe. Christus geht als Sieger über Tod und Verwesung mit

einen unverzeihlichen Leichtsinn der Arbeiter und Aufseher traf.

---

einem Fähnchen in der Hand aus dem Grab hervor, bei welchem ein Engel steht. Zwei römische Soldaten, von welchen der eine schlafend ein Schwert in der Hand hält, und der andere seinen Speer auf die Erde fallen läßt und die Hände erschrocken emporhebt, befinden sich bei dem Grabe. Auf die Auferstehung folgt die Abbildung der

7. Himmelfahrt Christi. Auf einer Wolke, aus welcher mehrere Engelsköpfe sehen, fährt er gen Himmel und seine Jünger sehen ihm anbetend nach. Das achte oder letzte Feld oberhalb der großen Stiege ist eine Abbildung des

8. Letzten Gerichtes. Christus sitzt auf einem Regenbogen mit Engeln umgeben. Auf der linken Seite befinden sich die Verdammten, welche von gräßlichen Gestalten in die Flammen gezogen, während die auf der rechten Seite freundlich von den Engeln bewillkommt werden.

Auf der äussern Frontmauer der Kirche gegen die Straße standen auf der Stelle der verkrüppelten Urnen die 5 prächtig gearbeiteten steinernen Statuen der 4 Evangelisten und des Moses; letztere stand zu oberst vor dem Kirchthurme, hielt in der rechten Hand einen Stab in die Höhe, und legte die linke auf zwei große steinerne Tafeln, auf welche die zehn Gebote mit großen römischen Ziffern bezeichnet waren. Die Evangelisten

Die erste Predigt in oftbesagter Kirche wurde schon am 21. Oktober 1703 gehalten, sie selbst aber den 31. Oktober 1717, als am zweiten Reformations-Jubiläumsfeste auf das Feierlichste eingeweihet, und der allerheiligsten Dreieinigkeit gewidmet.

---

hielten Bücher in den Händen, welches der Kirche von aussen einen prächtigen Prospekt gewährte; da aber diese Figuren mit eisernen Stangen versehen waren, so stürzten sie die Franzosen im Jahre 1794 von ihren Standplätzen herab, um das Eisen zu bekommen, wodurch die Figuren zerschmettert wurden.

Gott bewahre dich fernerhin, freundliches Haus des Herrn! für Feuersgefahr und andern Unglücksfällen, damit durch würdige Lehrer das Evangelium noch recht lange und ungestört in dir vorgetragen werden möge!

Zweite Abtheilung des IV. Abschnittes.

b) Von den evangelischen Predigern zu Speyer, von 1698 bis 1834 überhaupt.

Auch in Ansehung eines aufzurichtenden Ministeriums nahm der Magistrat solche Maaßregeln, welche ihm die Klugheit angab. Da bei dem neuen Anbau der Stadt die Gemeinde noch sehr gering war, so berief derselbe auch nur einen Prediger. Mit dem Anwachs der Gemeinde wurde ein zweiter und später ein dritter angenommen; weßhalb in Ansehung der Prediger Nachstehendes zu merken, und zwar der Anzahl nach, nämlich:

von 1698 bis 1700 waren ein,
von 1700 bis 1722 waren zwei,
von 1722 bis 1802 waren drei,
von 1802 bis 1814 waren zwei,
von 1814 bis 1815 war nur ein,
von 1815 bis 1819 waren zwei, und
von 1819 bis 1834 sind drei und Pfarr-Vikar in Speyer.

Weil die erste Pfarrstelle nach dem Brand mit dem damit verbundenen Seniorat nicht wieder besetzt wurde, so hatte der erste Pfarrer in Speyer dem Beruf nach nur die Stelle eines zweiten Pfarrers, doch mit dem Titel eines wirklichen Consistorialis und Visitatoris des Gymnasii und sämmtlicher deutscher Schulen; der zweite versah die Stelle eines dritten Pfarrers, und der dritte war Diakon. Auch ist zu bemerken, daß der Magistrat den Johann Hübner von Ellstadt in der Zwischenzeit von 1689 bis 1698 aus gewissen Gründen als Interims-Pfarrer angestellt und besoldet hatte.

Dritte Abtheilung des IV. Abschnittes.

Namens-Verzeichniß der evangelisch lutherischen Geistlichen in Speyer, mit Notitzen, nach den Jahren ihres Berufs von 1698 bis 1818.

1. Johann Wilhelm Pollmann der ältere, von Leichlingen im Großherzogthum Bergen. Er war vorher Hessen-Darmstädtischer Feldprediger, und wurde als zweiter Pfarrer hieher berufen den 9. Juni 1698. — Er starb am 26. Mai 1739, nachdem er während seiner 41jährigen Amtsführung mehrere seiner Collegen zu Grabe begleitet hatte. (Siehe die Grabschrift im Anhange sub Nr. 11.)

2. Gottlieb Friedrich Bauer aus Baireuth. Er war vorher Garnisonsprediger bei den fränkischen Kreistruppen in Philippsburg, und wurde als dritter Pfarrer hieher berufen den 26. Mai 1700. Er starb im Jahre 1706.

3. Johann Christoph Hoffherber. Er war von Schofheim und war vorher Pfarrer zu Oertingen im Werthheimischen. Am 22. Februar 1706 wurde er als

dritter Pfarrer hieher berufen, und am heil. Osterfeste vorgestellt. Er starb am 6. Januar 1733.

4. Joh. Wennomer Weichert von Wiesbaden. Er wurde berufen Anno 1722, und war vorher Rector des hiesigen Gymnasiums, bis ihm die Verwaltung des neu errichteten Decanats vom Magistrat, jedoch mit Beibehaltung der Stelle eines Rectors aufgetragen wurde. Er begleitete auch beide Stellen bis an seinen Tod.

5. Joh. Christian Phil. Leutwein. Er war von Waldenburg aus dem Hohenlohischen und vorher Pfarrer zu Sulzfeld im Greichgau. Am 10. Dez. 1732 wurde er als dritter Pfarrer hieher berufen, und starb am 15. Januar 1735.

6. Joh. Christoph Wucherer aus Nördlingen. Er war Conrect. Gymnasii Spir., bis er den 23. Febr. 1733 als Diakon berufen wurde. Er versah beide Stellen bis 1736, da er das Conrectorat niederlegte, und das Diakonat allein versah. Er resignirte, nachdem er den Ruf nach Pforzheim erhalten hatte. Er starb nachher als Spezial.

7. M. Georg Franz Schnell von Brackenheim aus dem Würtembergischen. Er war vorher Magister Repetens in dem hochfürstlichen Stipendio und Vikarius zu Tübingen. Er wurde den 13. Febr. 1736

als dritter Pfarrer hieher berufen. Nach des ältern Pollmanns Tode erhielt er die zweite Pfarrstelle den 18. Juli 1739, und starb den 21. April 1743.

8. Joh. Wilhelm Pollmann, Sohn des ältern. Er war aus Ygsstadt im Darmstädtischen, und wurde als dritter Pfarrer am 23. Mai 1739 hieher berufen. Nach Schnells Tode wurde er den 21. August 1743 zweiter Pfarrer, und starb den 7. Mai 1748.

9. Joh. Friedrich Schüßler von Speyer. Zum Diakonat wurde er am 23. März 1743 berufen. Er starb den 20. April 1753.

10. M. Phil. Jak. Gmelin von Stuttgardt, geboren den 11. April 1707. Er war vorher Pfarrer zu Bettnang, Stuttgardter Diözes. Am 21. August 1743 wurde er als dritter Pfarrer hieher berufen, und als der jüngere Pollmann mit Tod abging, erhielt er die zweite Pfarrstelle. Er starb am 23. Nov. 1781. (Siehe dessen Leichenschrift im Anhange sub Nr. 16.)

11. Johann Moritz von Berg aus Düren im Greichgau, geboren den 15. Febr. 1718. Er war vorher Pfarrer zu Sulzfeld, und wurde als dritter Pfarrer hieher berufen. Am 26. Juni 1766 traf ihn ein Schlagfluß. Er starb den 14. Juli 1769.

12. Joh. Wilhelm Feritz von Darmstadt, geboren den 22. Nov. 1724. Er wurde als Diakon hieher berufen den 31. Juli 1754, und kam am 7. Juni 1758 wieder von hier weg.

13. Joh. Georg Schulz von Speyer, geboren den 31. Oktober 1734. Er wurde berufen als Vikarius, und bald darauf vom hiesigen Consistorio am 30. Juni examinirt, am 6ten Sonntage nach Trinitatis ordinirt und präsentirt; den 31. Juni 1760 aber als Diakon berufen. Am 23. Sept. 1759 erhielt er den Ruf als dritter Pfarrer, worauf er am 26sten Sonntage Post. Fest. Trin., welcher auf den 19. Nov. fiel, vorgestellt wurde. Nach Gmelins Tode wurde er im Jahre 1782 zweiter Pfarrer, Consistorialis und Schulvisitator. Er starb am 25. Okt. 1802. (Siehe dessen Leichenstein sub Nro. 18.)

14. Joh. Fried. Wilhelm Spatz von Speyer, geboren den 2. Okt. 1738. Er war Conrect. Gymn. Patriae seit dem 9. Mai 1761. Er erhielt den Ruf als Vikarius am 17. Sept. 1766, worauf er von hiesigem Consistorio am 19. examinirt, und den 21. ordinirt und präsentirt wurde. Als Diakon wurde er berufen am 23. Sept. 1769, und am 19. Nov., oder auf den 26. Sonntag nach Trinitatis der Gemeinde

vorgestellt. Im Jahre 1782 wurde er dritter, und im Jahre 1802 wurde er zweiter Pfarrer. Er starb am 21. Febr. 1803. (Hat mit seinem vorangegangen sel. Collegen einen gemeinschaftlichen Leichenstein; siehe dessen Inschrift Nro. 18.; beide liegen neben einander in seliger Ruhe.) Er war der Verfasser des evangelischen Speyers, und der letzte Pfarrer, der in demselben aufgezeichnet steht.

15. M. Joh. Adam **Mayer** von Nördlingen, geboren den 17. März 1756. Den Grund zu seinem Studium legte er auf dem Lyceum seiner Vaterstadt, worauf er die hohe Schule zu Erlangen besuchte, und das Studium der Gottesgelahrtheit unter dem rühmlichst bekannten Rosenmüller fortsetzte, und dieses Studium mit der Erlernung anderer nützlichen Kenntnisse verband. Als er mehrere Jahre in dem Hause des Hrn. Doktor Seiler Hauslehrer war, erhielt er einen Ruf nach Speyer im Jahre 1782, wo er am fünften Trinitatis-Sonntage als Diakon auftrat. Im Spätjahre 1802 wurde er dritter, und im Monate Februar 1803 zweiter Pfarrer. Bei der Einrichtung der Consistorien im Jahre 1804 erhielt er die Würde als Präsident des hiesigen Lokal-Consistoriums, in welcher er auch bis an sein Ende blieb. Auch war er mehrere Jahre Inspektor der hiesigen deutschen Schulen,

und ertheilte selbst in den Jahren 1803 und 1804 an dem hiesigen Gymnasium Unterricht.

Am 21. Juni 1782 wurde er von dem hochfürstl. Institute der Moral und schönen Wissenschaften auf der Friedrich-Alexanders Akademie zu Erlangen als ordentliches Mitglied ernannt; auch war er schon früher Mitglied des dasigen Prediger-Seminars. Am 2. Nov. nämlichen Jahrs wurde er in Erlangen als ordentlicher Doktor der Philosophie ernannt. Den 8. Februar 1796 wurde er als Mitglied in den Nürnbergischen Pegnesischen Blumen-Orden unter dem erwählten Namen Homeron-Adelphus, und mit der beigelegten Blume, Maienblume, als ordentliches Mitglied dieses löblichen Ordens aufgenommen.

In den kummervollen Jahren 1793 und 94 erwarb er sich besondere Verdienste um die damals halb verödete theils durch Flucht und Sterben menschenleere Stadt Speyer, indem er sich bei Abwesenheit des sich ebenfalls geflüchteten Magistrats mit andern redlichen Männern verband, um die auf seinen Mitbürgern schwer drückenden Lasten zu erleichtern, und so manche drohende Gefahr durch selbst eigene Aufopferungen bei Tag und Nacht abzuwenden suchte. Er unternahm eine beschwerliche Reise nach Schwaben und Franken, und predigte daselbst in den weiter unten benannten

Städten, um eine Collecte zur Unterstützung des evangelischen Kirchenwesens, die sich auf eine sehr ansehnliche Summe belief, zu erheben. Während er aber so im Auslande für die Unterstützung seiner Kirche in dem bedrängten Speyer sorgte, raubten ihm selbst die Franzosen in seiner Abwesenheit nicht nur seine Hausgeräthschaften, Möbels und dergl., sondern wurde auch von denselben im Jahre 1794 als Geißel nebst andern seiner Mitbürger nach Landau geschleppt*).

---

*) Im Jahre 1794 am 29. Dez. des Abends gegen 4 Uhr nahmen die Franzosen die Stadt Speyer zum zweitenmal in Besitz, wo ihnen sogleich zum Willkomm 1500 Pfund Brod, wie man es bei den Bäckern und in den Tischschubläden der Bewohner fand, nebst 50 Stücken Hornvieh und einige Ohm Brandtwein geliefert werden mußten. Noch in der Nacht wurden die sämmtlichen Stadtkassen auf Befehl des la Coste und Baudot ausgeleert; es fanden sich in den Kassen ohngefähr 8000 fl. vor. Am 31. Dez. wurde der Anfang mit der Ausleerung des Domkapit. Fruchtspeichers und des Weinkellers, in welchem sich 3000 Fuder Wein befunden haben sollen, so wie aller anderer Speicher und Keller gemacht. — So endete für Speyer das Jahr 1793.

Am 1. Januar 1794 wurden mehrere Heerden Schaafe aus den benachbarten Dörfern durch Speyer nach dem Elsaß getrieben. Am 8. Jan. 1794 wurde die

Für die Wiederherstellung der von den Franzosen geraubten Orgel in der Dreieinigkeitskirche war er mit vielem Eifer bedacht, und erlebte noch zu seinem in-

---

Annahme der Assignaten gleich dem Werth des baaren Geldes befohlen, und der Gottesdienst unter Androhung gefänglicher Haft verboten und eingestellt. Am 21. wurden den Kaufleuten alle Tuch- und Colonialwaaren unentgeltlich weggenommen. Am 24. fingen die französischen Commissairs an, die Häuser der Ausgewanderten auszuplündern und den Raub in die schon zerstörte Domkirche zu bringen; und als alles Geraubte daselbst öffentlich um die niedrigsten Preise verkauft worden war, fingen sie an, auch die bürgerlichen und öffentlichen Stadtgebäude, selbst das Bürger-Spital und Waisenhaus auszustehlen, Thürme, Kirchen, Klöster und Häuser wurden abgedeckt und zu Magazinen und Ställen verwendet, die Domkirche zur Scheune der auf dem Felde geraubten Früchte benützt, und in derselben ausgedroschen. — Am 31. Jan. wurde den wenig anwesenden Bewohnern der Stadt eine Brandschatzung von 400,000 Livres innerhalb drei Stunden zu bezahlen aufgelegt, woran jedoch nur 164,648 Livres bezahlt wurden. Bei der zweiten mußte die Stadt 75,698, und bei der dritten Brandschatzung 17,457 Livres an die Franzosen bezahlt werden, wobei zugleich die Geißeln bis zur Zahlung dieser Summen nach Landau abgeführt wurden. Welcher friedliche Bürger möchte noch einmal einen solchen Gräuel der Verwüstung erleben??

nigsten Vergnügen die Wiederaufbauung derselben. Er stand jedem Kranken ohne Unterschied der Confession bei Tag und Nacht, besonders in jenen Tagen des Jammers, als ein treuer Seelsorger mit Trost und Hülfe bei.

Am Sonntage Judica predigte er das Letztemal und schloß, vielleicht mit einer geheimen Ahnung, daß dieses das Letztemal seyn möchte, seine Predigt mit dem Seufzer:

Herr Jesu! hilf du,
Auch mir dazu,
Daß ich eingeh' zu deiner Ruh! Amen!

Noch am Abend desselben Tages überfiel ihn ein heftiges Nervenfieber, die damals bejammernswerthe Geißel der Stadt und Umgegend, und machte seinem wirkens- und segenreichen Leben am sechsten Tage seiner Krankheit ein Ende. Er starb getrost und mit völliger Hingebung in Gottes Willen am 2. April 1814 des Nachts gegen 12 Uhr den Tod eines Frommen, nachdem er seine Lebenszeit auf 58 Jahre und 18 Tage gebracht hatte. — Sanft ruhe seine Asche!

Seine von ihm herausgegebenen Schriften sind folgende: Drei Bände Beichtreden am Krankenbette. — Ein Band allgemeiner Beichtreden. — Zwei Bände Betrachtungen über die Glaubens- und Sittenlehren.

— Andachtsbuch für Kranke und Sterbende. — Belehrung und Erbauung im Gewitter. — Gelegenheitsreden, die er bei der Collecte für seine Gemeinde in Speyer gesammelt, und in Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Schwäbischhalle und in den Reichsprälaturen vorgetragen hatte, die alle gedruckt, und zum Theil zum Besten für die Stadt Speyer verkauft wurden; und endlich sechs Abendandachten, gehalten im Bürgerhospitale zu Speyer, nebst einer — Getreuen Erzählung aller Unfälle, welche die Stadt Speyer im Jahre 1794 von den Franzosen erdulden mußte. Die Inschrift des Leichensteines dieses Seligen ist im Anhange unter Nro. 20 zu lesen.

16. G. Georg Friedrich Wilh. Spatz von Speyer und Sohn des ältern; Decan und Orts-Schulinspektor, geboren den 5. Okt. 1776. Unter der Leitung seines sel. würdigen Vaters widmete er sich schon in früher Jugend dem theologischen Studium. Nachdem er auf dem damals noch blühenden Gymnasium seiner Vaterstadt einen rühmlichen Fleiß in seinem Vorbereitungsstudium angewendet hatte, ging er im Jahre 1793 auf die hohe Schule nach Tübingen, um sich daselbst zu einem frommen Prediger des Evangeliums zu bilden. Im

Jahre 1796 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er als Lehrer an dem Gymnasium auftrat.

Als er ein noch in Tübingen erhaltenes Anerbieten einer Hofmeisterstelle in der Schweiz, wie auch während seiner Amtsführung als Lehrer mehrere andere dergleichen Gelegenheiten, und auch noch eine Pfarrstelle ausserhalb Speyer zu übernehmen aus Anhänglichkeit an seine Vaterstadt und in dem edlen Vorsatze, seinen schnell alternden Vater zu unterstützen, abgelehnt hatte, wurde er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1803 von der Gemeinde einstimmig zu ihrem dritten Pfarrer am 25. März erwählt, worauf er am 3. April desselben Jahrs, oder am Palmsonntage des Vormittags der Gemeinde als solcher vorgestellt wurde, und des Nachmittags seine Antrittspredigt über Röm. 1. V. 16. hielt.

Auf das im Jahr 1814 erfolgte Absterben des sel. M. und Präsidenten Johann Adam **Mayer**, wurde er zweiter (die erste Pfarrstelle wurde seit der Wiedererbauung der Stadt nicht wieder besetzt) Pfarrer, wobei er zugleich für den hochbejahrten Pfarrer Wolf in Weingarten, den Senior der Diözese, die Geschäfte des Präsidenten versah. Von diesem bis zum Jahre 1815 war er der einzige Pfarrer der damals noch bestandenen evangelisch = lutherischen Gemeinde in

Speyer. Mit treuem Eifer stand er als alleiniger Prediger (blos in den Nachmittagsstunden von Vikar Grün aus Speyer unterstützt) einer so zahlreichen Gemeine vor. Im Jahre 1815 wurde er Inspektor der Ortsschulen und Dekan der Diözese Speyer. Auch sind mehrere christliche Erbauungsbücher, Predigten und Gedichte von ihm durch den Druck herausgegeben worden.

„Möchte er noch lange und unter dauerhafter Gesundheit dem hohen Berufe seines würdigen Amtes unter göttlichem Beistande vorstehen können!

17. Dr. G. Friedrich Wilh. Schultz von Speyer, Consistorialrath und Sohn des ältern; geboren am 3. August 1774. Den Grund zu seinen Studien legte er unter der Leitung seines seligen würdigen Vaters auf dem damals noch blühenden Gymnasium seiner Vaterstadt, von wo aus er die Universität Tübingen besuchte, bis er zu Mallay bei Lausanne 3½ Jahr, und vom Sommer 1798 bis zum Monate März 1801 Hauslehrer in Frankfurt am Main wurde. Als er daselbst geprüft und als Candidat recipirt wurde, half er die dortigen Stadtkirchen mit versehen. Am 25. Nov. 1801 wurde er von der protestantischen Gemeinde in Triest als Pfarrer gewählt, wo er am

Palmsonntage 1802 seine Antrittspredigt hielt, und zugleich 7 Monate lang Pfarrverweser der helvetischen Gemeinde daselbst wurde. Am 4. April 1809 wurde er als Mitglied der Arkadier in Triest aufgenommen. Am 18. Februar 1809 wurde er Mitglied des Museums zu Frankfurt am Main, worauf er im August 1811 Triest verließ, und am 5. October desselben Jahres als Pfarrer nach Bergzabern kam. Einen im Jahr 1811 erhaltenen Ruf zur Pfarrei Thening bei Linz, mit Anwartschaft auf die ober-österreichische Superintendur schlug er aus. Am 16. October 1813 wurde er Pfarrer in Landau, und den 14. April 1815 Pfarrer zu Speyer, und am 8. Mai 1816 Kirchenrath bei dem königl. bayer. General-Consistorium daselbst. Im Juni dieses Jahres schlug er die ihm angetragene Stelle eines Consistorialraths und zweite Predigerstelle in Wien aus. Am 30. Okt. 1817 wurde er Bezirksschulen-Inspektor, und am 24. Dez. nämlichen Jahres Consistorialrath. Im Jahr 1809 war er Mitglied der Ständeversammlung in München und Sekretär des 5ten Ausschusses. Bei dem Landtage von 1822 war er zweiter Sekretär des dritten Ausschusses. Im Jahre 1827 wurde er Sekretär der zweiten Kammer. Im Jahre 1831 Sekretär des dritten Ausschusses. Im Jahre 1832 wurde er Kreis-Scholarch, und

im Jahre 1834 Mitglied des dritten Ausschusses in München. Am 17. Mai 1820 wurde er Mitglied des polytechnischen Vereins in München.

Am 1. Mai ejusd. ertheilte ihm die theolog. Fakultät zu Erlangen das Diplom als Doctor der Theologie „Ob muneris amplitudinem, eruditionis laudem, meritaque de rebus ecclesiasticis." Die Eidesunterschrift des Promovirten wurde durch die Clauseln verwahrt: Quatenus symbolicis normis obtemperat synodos caesareo-lutreana; und quod etc. etc. nec nunquam a sententiis protestantium ecclesia evangelico-christianae secedere velit.

Er ist Mitarbeiter an mehreren gelehrten Zeitschriften, namentlich von 1807 bis 1809; an den Wiener Annalen; später an Löfflers Prediger-Magazinen; lieferte Beiträge zu dem Wiener Gesangbuche, und besorgte die Redaktion des Gesangbuches für protestantische evangelische Christen. Ausser mehreren Gelegenheitsreden gab er heraus: Christliche Reden, bei besondern Veranlassungen gehalten. 3 Thle. in Oktav, Mannheim 1815 — 21. Zwei Bände Predigten, Landau. Reden und Gebethe zur dritten Jubelfeier der Reformation. Speyer, 1817. Das Gebeth des Herrn in einer fortlaufenden Reihe von Predigten. Zweite Aufl.,

Speyer 1824. Oktav. Amtspredigt am kirchlichen Dankfeste für die Siege der verbündeten Heere und ihren glorreichen Einzug in Frankreichs Hauptstadt, gehalten in Speyer den 16. Juli 1815. Predigt am Vereinigungsfeste der beiden protest. Confessionen im Rheinkreise zu einer protestant. evangelisch. christl. Kirche; gehalten am 29. Nov. 1818. Predigt bei der Einführung des Katechismus der christl. Religionslehre zum Gebrauche beim Religionsunterrichte in den protestant. Kirchen und Schulen des Rheinkreises; gehalten den 12. Jan. 1823. Mehrere Bethstunden-Predigten als Abendopfer am Schlusse des Jahres.

Die fünf General-Synoden zu Kaiserslautern wurden von ihm mit Predigten eröffnet, von denen die erste, zweite, vierte und fünfte gedruckt sind. — Lieder von ihm sind Nr.: 193, 194, 349, 363, 379, 383, 384, 432 und 560. Die zweite und dritte Strophe von 226. — Strophe 2 und 4 in Nr. 558. Umgearbeitet hat er noch Nr. 128, 210, 212, 232 und 421; und in Nr. 461 ist Strophe 2 und 4 von ihm.

Auch er begleitet noch sein würdiges Amt unter uns. Möchte er noch lange und gesund mit göttlichem Beistande unter seiner Gemeinde wirken können!!

Vierte Abtheilung des IV. Abschnittes.

Verzeichniß, wie diese Geistlichen als Pfarrer und Diakonen im Speyerer Ministerium von 1698 bis 1818 gewesen.

Das Seniorat oder die erste Pfarrstelle wurde nicht besetzt.

a) Zweite Pfarrer.

1. Joh. Wilh. Pollmann d. ält., von 1698 bis 1739, da er starb.

2. M. Georg Franz Schnell, von 1739 bis 1743, da er starb.

3. Joh. Wilh. Pollmann d. j., von 1743 bis 1748, da er starb.

4. M. Phil. Jak. Gmelin, von 1748 bis 1781, da er starb.

5. Joh. Georg Schultz, von 1782 bis 1802, da er starb.

6. Joh. Friedr. Wilh. Spatz, von 1802 bis 1814, da er starb.

7. M. Joh. Adam **Mayer**, von 1803 bis 1814, da er starb.

8. G. Georg Friedrich Spatz, von 1814 bis 1818, da die kirchliche Vereinigung der Protestanten im Rheinkreise die alte Ordnung aufhob.

9. G. Friedr. Schultz, von 1815 bis 1818, da die kirchliche Vereinigung der Protestanten im Rheinkreise erfolgte.

b) Dritte Pfarrer.

1. Gottlieb Friedrich Bauer, von 1700 bis 1706, da er starb.

2. Joh. Christoph Hoffherber, von 1706 bis 1732, da er starb.

3. Joh. Christian Leutwein, von 1732 bis 35, da er starb.

4. M. Georg Franz Schnell, von 1736 bis 39, da er zweiter Pfarrer wurde.

5. Joh. Wilh. Pollmann jun., von 1739 bis 43, da er zweiter Pfarrer wurde.

6. M. Phil. Jak. Gmelin, von 1743 bis 48, da er zweiter Pfarrer wurde.

7. Joh. Moritz von Berg, von 1748 bis 69, da er starb.

8. Joh. Georg Schultz, von 1769 bis 82, da er zweiter Pfarrer wurde.

9. Joh. Fried. Wilh. Spatz, von 1782 bis 1802, da er zweiter Pfarrer wurde.

10. M. Joh. Adam Mayer, von 1802 bis 1803, da er zweiter Pfarrer wurde.

11. G. Georg Fried. Spatz, von 1803 bis 1814, da er zweiter Pfarrer wurde.

c) Diacone.

1. Jos. Wennomer Weichert, von 1772 bis 32, da er starb.

2. Jos. Christoph Wucherer, von 1733 bis 42, da er resignirte.

3. Joh. Friedrich Schüßler, von 1743 bis 54, da er starb.

4. Joh. Wilh. Feritz, von 1754 bis 58, da er wieder von hier weg kam.

5. Joh. Georg Schulz, von 1758 bis 69, da er dritter Pfarrer wurde.

6. Joh. Fried. Wilh. Spatz, von 1769 bis 82, da er dritter Pfarrer wurde.

7. M. Joh. Adam **Mayer**, von 1782 bis 1802, da er dritter Pfarrer wurde.

In diesem Jahre 1802 wurde das Diaconat wegen Mangel an Fond aufgehoben.

V. Abschnitt.

Von den Kirchen und Geistlichen seit der kirchlichen Vereinigung der Protestanten im Rheinkreise, besonders zu Speyer vom Jahre 1818 bis zum Jahre 1834.

Erste Abtheilung.

Von den Kirchen.

Da die Vereinigung *) der beiden protestantischen Confessionen im Rheinkreise zu einer protest.-evangel.-

*) Speyer war einer der ersten Orte des Rheinkreises welche an die hiesige Geistlichkeit den Wunsch gelangen ließ, eine Vereinigung der beiden protestantischen Gemeinden im Rheinkreise zu bewirken. In 17 Dekanaten erklärten sich 40,167 Mitglieder für die Vereinigung, und nur 539 dagegen; die jedoch bis jetzt meistens beigetreten sind.

christlichen Kirche, gegründet auf die Berathschlagungen und Beschlüsse der General-Synode in Kaiserslautern vom 2. bis 15. August 1818 unter dem 10. Oktober des gedachten Jahres die allerhöchste Sanction Sr. königl. Majestät MAXIMILIAN JOSEPH von Bayern erhalten hatte, so wurde diese Vereinigung in allen protestantischen Kirchen des Rheinkreises in Vollziehung gesetzt, und am 29. Nov. 1818, als am ersten Adventssonntage, auch von den protestantischen Bewohnern Speyers, in welcher Stadt die dasige Bürgerschaft im Jahre 1525 den Vortrag eines reinen Wortes Gottes und Abschaffung einiger bis dahin gelehrter Gebräuche in der Kirche verlangten, und wo im Jahre 1529 die Bekenner der evangelischen Lehre und der wiedererlangten Glaubensfreiheit den Namen Protestanten erhielten, ein solches Vereinigungsfest feyerten.

In Folge dieser Vereinigung wurde die schon oft erwähnte

I. Dreieinigkeitskirche

als Hauptkirche ernannt, in welcher die sonn- und festtäglichen Gottesdienste der nunmehr vereinigten Gemeinde, wie bisher gehalten werden sollen.

II. Die Gottesackerkirche*).

*) Der diese Kirche umgebende evangelische Begräbnißplatz liegt an der nordwestlichen Seite der Stadt; das Terrain desselben enthält ohngefähr 3½ Morgen Land. An der Ost- und Nordseite dieses Leichenfeldes war früher ein gewölbter sogenannter Kreuzgang zum Begräbnisse für Standespersonen erbaut; auch befinden sich an der Ostseite des Kirchhofes gleich neben dem alten Thore die Todtengrüfte der respektiven Weltz- und Trappischen Familien. Die Überbauungen derselben wurden nebst dem besonders schönen Grabmal des weil. Herrn Bürgermeister Weltz (davon weiter unten) durch die Franzosen im Jahre 1794 zerbrochen. — Im Laufe des Monats Oktober 1833 ließ Frau Anna Regina Trapp, in Triest wohnend, eine geborne Friedel von Speyer, zum Andenken ihres in dieser Gruft ruhenden Schwiegervaters, des weil. Herrn Jos. Heinrich Trapp, gewesenen Bürgermeister der freien Reichsstadt Speyer, dieselbe auf ihre Kosten renoviren; welches auch gewiß von der verehrlichen Weltzschen Familie zu erwarten ist.

Im Spätjahre 1833 wurde das neue Kirchhofthor an der Feldstraße bei Gelegenheit der Ausfüllung des dort befindlich gewesenen tiefen Stadtgrabens erbaut. Die erste Leiche, welche durch dieses neue Thor zu ihrer seligen Ruhe getragen wurde, war Jungfrau Elisabetha Magdalena Bühler gewesen. In der Blüthe ihres Lebens setzten ihr Gottes Engel den Kranz der Ehre am 20. Sept. 1833 auf, worauf ihr unsterblicher Geist

ist noch zu demselben Zwecke bestimmt, zu welchem sie früher diente, daß nämlich die Leichenreden bei den Begräbnissen der Protestanten darin gehalten werden sollen.

Zu diesen Kirchen kam nun auch noch durch die Vereinigung der beiden protestantischen Gemeinden die ehemalige reformirte, nunmehr

III. Die Kirche zum heiligen Geist

genannt. Durch viele eingesammelte und reichlich überschickte erhaltene Beiträge wurde sie bald im Anfange des 18. Jahrhunderts bei der Wiedererbauung der

---

zur ewigen Freude einging, der verblichene Leichnam aber durch tugendhafte Söhne Speyers feierlich an den Ort ihrer Ruhe, des Sonntags Nachmittags um 4 Uhr, als am 22. Sept. 1833 unter Begleitung der tief erschütterten Eltern, Geschwister und einer großen Menge Volkes gebracht wurde. — Ihr Sterbetag war ein Freitag und der 20. Sept.; ihre Lebenszeit belief sich nur auf 16 Jahre, 6 Monate und 7 Tage. Sie war eine tugendhafte Tochter des hiesigen Bürgers und Metzgermeisters Herrn Joh. Daniel Bühler, und seiner treuen, gewesenen Gattin Frau Jakobina Bühler, einer gebornen Doll, die aber ihrer Tochter schon am 13. Nov. 1827 in die Ewigkeit voranging. Gott gebe ihnen einst eine selige Urständ!

Stadt erbaut. In derselben wird Donnerstags ein öffentlicher vormittäglicher Gottesdienst, wie auch im Sommer des Sonn- und Donnerstags die Katechisation, wie auch die Trau- und Taufhandlungen an den Werktagen in derselben verrichtet*).

Zweite Abtheilung des V. Abschnittes.

Enthält ein biographisches Verzeichniß der evangelischen Pfarrer und Diakone zu Speyer von 1818 bis 1834.

a) Von den Pfarrern.

1. G. Georg Fried. Wilh. Spatz von Speyer trat in Folge der kirchlichen Vereinigung der Protestanten als Dekan der Diözese Speyer und evangelischer Prediger, am 29. November 1818 der Kirche bei und verwaltet noch sein Amt unter uns.

---

*) Durch eine von den Franzosen im Jahre 1793 dieser Kirche aufgedrungene Entehrung (die Clubisten trieben ihr Wesen daselbst) erhielt sie ihre Fenster und Orgel und blieb unbeschädigt, doch mußte sie eine von ihren zwei Glocken hergeben.

2. Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz von Speyer trat ebenfalls in Folge der Vereinigung am 29. November 1818 dieser Kirche bei. Er begleitet ebenfalls noch sein Amt unter uns. — Beide waren früher der Augsburgischen Confession zugethan.

3. Jakob Lukas Weyer von Essenheim bei Mainz, geboren den 17. August 1771. Dieser entschlafene würdige Geistliche war der letzte Prediger der ehemal. reformirten Gemeinde in Speyer. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn in Heidelberg wurde derselbe am 4. April 1791 e aminirt, bald darauf ordinirt und als Pfarrvicar bei den Gemeinden Rohrbach und Kirchheim in der Nähe von Heidelberg angestellt, wobei er zugleich den Prediger bei der St. Peterskirche in Heidelberg unterstützte (d. i. bei seinen geistlichen Verrichtungen an die Hand ging). Im Spätjahre 1795 kam er als Pfarrvikar nach Schwetzingen, und am 20. Februar 1796 ernannte ihn Maximilian Joseph, König von Bayern, als damaliger Herzog von Zweibrücken, zum Pfarrer in Frei-Laubersheim bei Kreuznach. Aus Liebe zur dortigen Gemeinde lehnte er den Ruf in eine der Hauptstädte seines Vaterlandes ab. Im Jahre 1800 folgte er wiederholten Einladungen nach Kreuznach, und wurde daselbst zum Präsidenten der Consistorial-Kirche Kirchberg ernannt. Aus Rücksicht auf die Kreuznacher entsagte er dieser

Beförderung, und blieb daselbst, bis ihn die kaiserl. königl. österreichische und königlich bayerische Landes-Administration im Jahre 1815 am 17. Oktober nach Speyer berief. Hier erhielt er am 8. Mai 1816 seine Ernennung als Mitglied des protestantischen General-Consistoriums. Er half durch getreuliches Mitwirken die Vereinigung der beiden protestantischen Gemeinden bewerkstelligen und erlebte noch, aber auf das Krankenbett gefesselt, das feierliche Fest der kirchlichen Vereinigung. Tief und allgemein war daher die Rührung, womit an diesem Feste bei jeder Anspielung und insbesondere bei der Fürbitte für den damals in jener Stunde mit dem Tode kämpfenden würdigen Prediger die Anhänglichkeit der Gesammtgemeinde sich zu erkennen gab. Es war dieser Gemeinde um so schmerzlicher, ihn gerade jetzt zu vermissen, je inniger er sich auf diesen Tag gefreut hatte. Seine Stelle als erreformirter Prediger versah am Altare und bei der Abendmahlsfeyer Decan Brückner aus Edenkoben. An das Siechbette gefesselt, hob er seine zitternde Arme empor, und ein sehnender Morgengruß an dieß Gotteshaus (Dreieinigkeitskirche) und die darin versammelte Gemeinde war: „Friede, Friede sey mit euch!"

Er starb am 30. Nov. 1818 als Pfarrer der protestantisch-evangelisch-christlichen Gemeinde. — Sein Leichentext war: Hebr XIII, Vers 7.*)

4. Dr. Philipp David **Müller** von Mimbach bei Zweibrücken. Er wurde geboren am 8. Januar 1773. Nachdem er in jüngern Jahren durch einen rühmlichen Fleiß sich vorzügliche Kenntnisse in dem theologischen Fache erworben hatte, besuchte er die hohe Schule zu Marburg von 1793 bis 1795, worauf er nach seiner Zurückkunft zuerst zweiter Pfarrer in Mimbach, dann Bezirks-Schulinspektor und adjungirter Distrikts-Inspektor wurde.

Im Jahre 1819 ging er als Consistorialrath und Pfarrer nach Speyer, und am 11. Nov. 1822 ertheilte ihm die theologische Fakultät zu Erlangen die Doktorwürde „ob praeclarae eruditionis laudem, scriptis liturgicis confectis digestisque, probata omnis-

*) Während der am 16. Dez. oder am zweiten Advents-Sonntage 1818 in der Dreieinigkeitskirche gehaltenen gottesdienstlichen Gedächtnißfeier des Entschlafenen war vor dem Altare eine Tombe auf einer schwarzbedeckten Estrade, von Cypressen und Candelabern umgeben, aufgestellt, welcher die wehmuthsvolle Erinnerung an den Heimgegangenen belebte. Auf derselben stand eine Bibel, ein Kelch und ein Crucifix mit anhangendem Christusbilde.

que insignia de rebus sacris Evangelicorum in Rheno-Bavaria circulo unitorem instruendis regendisque merita.“ Er hatte großen Antheil an der Besorgung des Zweibrückischen verbesserten Gesangbuches vom Jahre 1804. — Schriften von ihm sind: Predigt am Feste der Erwählung Bonaparte's zum lebenslänglichen Consul. Blieskastel im 10. Jahr der Republik. — Der Deutsche und sein Genius. 1814. — Gesänge zur Feier des Festes der Vereinigung der Protestanten des Rheinkreises. Auch seine Reformationspredigt von 1821 ist mit Anmerkungen im Druck erschienen. Lieder: 197, 300, 306 und 344.

Am 1. Sept. 1833 übernahm er die Pfarrei Erpoltsheim bei Dürkheim, worauf er am 8. September seine Abschiedspredigt über Ephes. 6, V. 23. und 24. hielt, und Speyers Gemeinde, welcher er 14 Jahre lang redlich vorgestanden hatte, verließ. Gott erhalte ihm und den Seinigen noch lange eine dauerhafte Gesundheit!

Dr. Isaak **Rust**, Consistorialrath, geboren zu Musbach bei Neustadt an der Haardt den 14. Okt. 1796. Obgleich er früher zu einem andern Berufe bestimmt war, so bereitete er sich dennoch durch einen rühmlichen und anhaltenden Fleiß auf das Studium der Theologie in den Jahren 1814 und 1815 mit großem Segen vor, und setzte dasselbe auf der hohen

Schule in Heidelberg in den Jahren 1815, 16 und 17 unter göttlichem Beistande fort.

Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland wurde er in dem letzten Jahre Pfarrverweser bei der damals noch bestandenen lutherischen Gemeinde in Haßloch.

Vom Oktober 1817 bis zum Augustmonat 1820 war er Professor an der königlichen Studienanstalt in Speyer.

Im Jahre 1818 ertheilte ihm die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg das Doktordiplom.

Vom Jahre 1820 bis 1827 war er Pfarrer in Ungstein.

Von 1827 bis zum Monate Oktober 1833 stand er als ordentlich berufener Pfarrer der franz. reformirten Gemeinde in Erlangen vor.

Im Jahre 1827 erhielt er von der theologischen Fakultät Erlangen den Grad eines Licentiaten der Theologie, worauf er nach vorhergegangener Disputation von derselben die Doktorwürde im Jahre 1828 erhielt.

Im Jahre 1830 wurde er außerordentlicher Professor der Theologie in Erlangen; im Jahre 1831 ordentlicher Professor dieser Wissenschaft, und im Jahre 1832 Mitglied der theologischen Fakultät und des akademischen Senats.

Mehrere zum Theil sehr bedeutende Aussichten ins Ausland ließ er aus Liebe zu seinem Vaterlande unberücksichtiget.

Im Jahre 1833 erhielt er unmittelbar von hohen Orten her einen Ruf als Consistorialrath und Pfarrer der protestant. evangel. christl. Gemeinde in Speyer, den er annahm; worauf er am 10. Nov., oder am 24. Sonntage nach Trinit. des Vormittags der Gemeinde präsentirt wurde und sogleich seine Antrittspredigt über 2. Korinth. 5, V. 18 — 20. hielt. — Seine von ihm herausgegebenen Schriften sind:

1. Philosophie und Christenthum, oder Wissen und Glauben. 1825. 2te Ausgabe 1833.

2. Geist aus Luthers Schriften, gemeinschaftlich mit andern Gelehrten, von 1828 bis 1831.

3. De non nullis, quae in theologiae nostrae aetatis dogmatica desiderantur Commentatio theologica. 1828.

4. Über die Gegensätze, welche die theologische Ansicht unserer Tage darbietet. Eine akademische Rede. 1828.

5. Predigt über ausgewählte Texte. 1 Bd. 1829.

6. Ohne evangelische Frömmigkeit ist kein erfolgreiches Studium der Theologie denkbar. Eine akademische Rede. 1830.

7. Wie segensreich ein ernstes Nachdenken über die Erscheinung Jesu Christi auf Erden, gerade für

unsere Zeit werden müsse. Eine Weihnachtspredigt mit erläuternden, rechtfertigenden und bestättigenden Anmerkungen. (80 Seiten) 1832.

8. Stimmen der Reformation an die Reformatoren. Nebst einer historisch = philosophischen Einleitung. 1832.

9. De Blasio Pascale, veritatis et divinitatis religionis christianae vindice. (Seite 90 — 99) 1833.

10. Zwei Predigten beim Übergange in einen neuen Wirkungskreis. Abschiedspredigt in Erlangen und Antrittspredigt in Speyer. 1833. — Ausser den anonym erschienenen Schriften, viele Aufsätze und Abhandlungen in gelehrten Zeitschriften und einzeln in Sammlungen aufgenommenen Predigten.

Möchte ihm Gott stets eine dauerhafte Gesundheit und ungetrübte Tage schenken, damit er recht lange mit seinen würdigen Amtsbrüdern bei der ihm anvertrauten evangelischen Gemeinde Speyers mit Segen wirken möge.

Dritte Abtheilung des V. Abschnittes.

b) Namens-Verzeichniß der evangelischen Diakonen in Speyer von 1821 bis 1834.

Im Jahre 1820 wurde das wegen Mangel an Fond im Jahre 1802 aufgehobene Diakonat für die vereinigte evangel. christliche Kirche in Speyer wieder hergestellt, und mit den nachbenannten Diakonen von 1821 bis 1834 wieder besetzt, nämlich durch

1. Joh. Phil. Geul von Bellheim, Diakon in Speyer von 1821 bis 1822, da er Pfarrer in Ober-Miesau wurde.
2. Christian Ludwig Müller von Odenbach, Diakon in Speyer von 1822 bis 24, da er Pfarrer in Otterberg wurde.
3. Joh. Conrad Geib von Duchroth; er war Diakon, Stadtvikar in Speyer und Pfarrer in Mechtersheim, bis er im Jahre 1829 Pfarrer in Leinsweiler wurde.
4. Carl Friedrich Butenschoen, geboren in Colmar im Elsaß den 11. Mai 1802. Er kam mit seinem Herrn Vater, Kreis-Schul- und Consistorialrath Butenschoen, nach Speyer, und studierte in Heidelberg und Erlangen. Im Jahre

1829 wurde er Pfarrverweser in Mechtersheim und Stadtvikar in Speyer, bis er im Monate März 1831 Pfarrer in Neuhäusel wurde.

5. Karl Ludwig Roos, geboren in Biedesheim den 4. August 1797. Er war Lehrer der französischen Sprache an der königlichen Studienanstalt zu Speyer. Nach einem königl. Rescript vom 8. März 1831 wurde er Pfarrer in Mechtersheim und Stadtvikar in Speyer. Am 1. Oktober 1832 trat er als Pfarrer in Haardt bei Neustadt auf.

6. Carl Friedrich Schimper, geboren zu Cusel den 2. Nov. 1802. Er kam in der nämlichen Eigenschaft des Vorhergehenden an dessen Stelle am 17. Dez. 1832 nach Speyer. Er begleitet noch sein Amt bis jetzt unter uns; möchte auch ihm, wie seinen Vorgängern, bald eine recht ersprießliche Pfarrei zu Theil werden!

So trugen nun in einem Zeitraume von 278 Jahren, oder vom Jahre 1556 bis 1834 sechsundsechzig evangelische Prediger in acht, seit damals bis jetzt innegehabten Kirchen, der evangelischen Bürgerschaft in Speyer die Lehre von Jesu und dem göttlichen Reiche vor. Sie sind meistens in eine bessere Welt hinüber gegangen, diese treuen Arbeiter in dem Weinberge des Herrn, wo sie nun den Lohn ihrer

Aussaat genießen. Möchten die unter uns noch wirkenden redlichen Verkündiger des Wortes Gottes noch lange und ungestört unter göttlichem Beistande guten Saamen ausstreuen, und das Evangelium mit Segen uns verkündigen können.

Anhang.

Dieser enthält:

a. Beschreibung des Reformationsfestes zu Speyer im Jahre 1717.

b. Desselben im Jahr 1817.

c. Mehrere Inschriften auf Grabmälern und Leichensteinen auf dem evangelischen Leichenfeld aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert.

d. Namens-Verzeichniß aller latein. Lehrer an dem ehemaligen Reichsstadt Speyerschen Gymnasium lutherischer Confession von 1540 bis zum Brand der Stadt im Jahr 1689.

e. Verzeichniß derselben zu Speyer nach dem Brand, oder von 1699 bis zu dessen Auflösung im Jahre 1804, und endlich

f. Verzeichniß der Lehrer an den evangelischen deutschen Schulen dieser Stadt von 1699 bis 1834.

a) Beschreibung des Reformations-Jubiläums-Festes zu Speyer Anno 1717. *)

Den Abend vor jenem Feste, als am 30. Oktober 1717 wurden von 6 — 7 Uhr alle Glocken geläutet.

---

*) Von der speyerer Jubelfeier 1717 findet sich, so viel mir bewußt ist, keine umständlichere Beschreibung mehr vor, aber es ist noch eine goldene viereckige Denkmünze vorhanden, welche die Aufschrift trägt: Evangelii repurgati Anno MDXVII. nummus jubilaeus. Anno MDXVII. Auf der Kehrseite sieht man den Dom mit der Umschrift: Erhalt Herr bey deinem Wort die Stadt Speyer.

Vom Jahre 1717 haben sich 3 Speyerer silberne Denkmünzen erhalten.

1) Eine große runde, etwa 1 fl. 12 kr. an Werth. Auf einer Seite ein Tisch, vom Auge Gottes bestrahlt; auf demselben eine aufgeschlagene Bibel mit den Buchstaben V(erbum) D(ei) M(anet) I(n) A(eternum). Neben diesem Buche steht ein brennendes Licht. Unter dem Tische liegt ein verschlossenes Buch; wahrscheinlich um die dunkle, in Glaubenssachen beengte Vergangenheit damit anzudeuten. Unten liest man die Worte: Es wird bestehen, nicht untergehen L. K. Die Umschrift auf dieser Seite sagt in zwei untereinander stehenden Zeilen: Da Gottes Wort darnieder lag, brachte es Lutherus an den Tag. — Auf der Kehrseite steht der Dom mit der Jahrzahl 1717. Die äusserste Umschrift

Um 7 Uhr des folgenden Morgens versammelte sich der Magistrat in dem ehemaligen Wirthshause zum Riesen, welches so lange als Stadthaus dienen mußte, bis das Rathhaus der Stadt erbaut war. Sämmtliche

---

auf dieser Seite heißt: Jubilaeum Spirense secundum a reformatione evangelica. Die innere: Nomen Domini turris fortissima. Prov. 18, Vers 10. (Der Name des Herrn ist ein festes Schloß; Eine feste Burg ist unser Gott).

2) Eine kleine viereckige Denkmünze mit der Inschrift: AnDeres JahrhVnDert von anfang Der LVtherisChen Lehr (1717). Auf der Kehrseite: Der Stadt Speyer Jubelmünz. 1717.

3) Eine größere gleichfalls viereckige Denkmünze mit der Inschrift: Nummus jubilaeus senatus libera civitatis Spirensis 1717. Umschrift: MartinVs LVtherVs theologiae DoCtor. Auf der Kehrseite ein Altar mit aufgeschlagener Bibel und einem Kelche. Darüber das Wort Jehova mit hebräischen Buchstaben in den Wolken mit der Umschrift: Die reine Gotteslehr, vergehet nimmermehr.

Das Vorhaben des weil. hiesigen Bürgers und Beigeordneten des Oberbürgermeisteramtes, Hrn. Carl Alexander Holtzmann, für das Jubeljahr 1817 eine ähnliche Denkmünze aus Rheingold prägen zu lassen, ist leider an verschiedenen, nicht vorherzusehenden Hindernissen, oder doch Schwierigkeiten gescheitert. (Dr. Schultz Reden und Gebethe zur dritten Jubelfeier. 1817. Seit. 5 u. 6.)

Bürger der Stadt versammelten sich auf ihren Zunfthäusern, zogen in Ordnung vor dem eben besagten Hause auf, wo sich der Magistrat eingefunden hatte, und stellten sich daselbst nach dem Rang der Zünfte auf. Um halb acht Uhr des Morgens trafen die Pfarrer Joh. Wilhelm Pollmann d. ä. und Joh. Christoph Hoffherber nebst den Lehrern der lateinischen und deutschen Schulen mit ihren Schülern vor eben besagtem Hause ein. Von da aus ging der Zug unter Glockengeläute und unter Absingung des frommen Liedes: Allein Gott in der Höh' sey Ehr'! von der sämmtlichen Schuljugend und der Bürgerschaft ganz langsam und feierlich die Hauptstraße hinauf und zum Hauptportal der schönen Dreieinigkeitskirche hinein; die obenbenannten beiden Geistlichen trugen die kirchlichen Tauf- und Abendmahlgefäße, und mit Trompeten- und Paukenschall wurde der Zug in der Kirche begrüßt. Der vormittägliche Text war: 1. B. der Könige 8, V. 28., 29., 30. Nach der Predigt fand eine Tauf-, dann die Abendmahlshandlung, und endlich eine Trauung statt. Zum Schlusse des Gottesdienstes war wieder Trompeten- und Paukenschall. Der Nachmittagstext war Joh. 1, V. 6., 7., 8., 9. Am Schlusse wieder Trompeten- und Paukenschall. Das Nämliche fand bei Eröffnung des Gottesdienstes am zweiten Festtage statt. Statt der Epistel am Altare wurde

das 2. Kapitel des Briefes an die Epheser gelesen. Zum Texte diente Röm. 3, V. 23 — 29. Nachmittags Jeremiä 15, V. 16. — In jedem dieser Gottesdienste wurde eine feierliche Kirchenmusik aufgeführt. Der dritte Festtag wurde mit einer solennen Schulfeierlichkeit begangen, bei welcher Lehrer und Schüler passende Reden hielten. Die Jugend erhielt einen eigens zu dieser Feier gedruckten kurzgefaßten Auszug aus der Reformationsgeschichte.

b) Die Feyer des dritten evangelischen Reformations-Festes zu Speyer 1817.

Zur Einleitung in die dritte Reformations-Jubiläumsfeier am 31. Okt., so wie am 1. und 2. Nov. 1817 wurde schon am 19. Okt. eine Bekanntmachung dieses Festes in der Dreieinigkeitskirche, und eine ähnliche in der ehemaligen reformirten, jetzt heil. Geistkirche von der Kanzel verlesen, und am 26. Okt., oder am 21. Trinitatissonntage in beiden Kirchen wiederholt.

Am Tage vorher, nämlich Donnerstags den 30. Okt. um 1 Uhr des Nachmittags hielt Dekan Spatz Vorbereitung zum heil. Abendmahl. Am Abend desselben Tages um 6 Uhr verkündete das Geläute der Glocken in beiden Kirchen die Feier des kommenden

Festes. Am 31. Okt. 6 Uhr Morgens ward wieder zur Bezeichnung des Festes geläutet. Um 8½ Uhr versammelten sich die evangelischen Schüler des Gymnasiums und der deutschen Schulen, um unter Anführung ihrer Lehrer während dem zweiten Geläute paarweise in ihre Kirchen zu ziehen. Um ¼ nach 9 Uhr begann der feierliche Gottesdienst in beiden Kirchen. Dr. Schultz predigte in der Dreieinigkeitskirche über Psalm 118, V. 24 bis 27. und Kirchenrath Weyer predigte über denselben Text in der heil. Geistkirche.

In der Dreieinigkeitskirche feierten die beiden Prediger das heil. Abendmahl mit der Gemeinde.

Um 2 Uhr Nachmittags predigte Dekan Spatz in der Dreieinigkeitskirche über Koloss. 3, V. 14—17., wobei das Lied: „Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh'," und zum Schlusse die Strophen 1. und 5. aus dem Lied: „Auf ihrem Felsengrunde steht," gesungen wurden. — In der reformirten Kirche predigte Kandidat Fuchs über Koloss. 3, V. 14 bis 17.

Um 6 Uhr Abends hielt Dr. Schultz in der festlich beleuchteten Dreieinigkeitskirche zur Gedächtnißfeier der vor hundert Jahren am 30. Okt. geschehenen Einweihung derselben, eine mit Gebeth, Reden und Chören abwechselnde Abendandacht, wozu die Gesänge besonders gedruckt, gratis ausgetheilt wurden.

Am 1. November Nachmittags katechisirte Dekan Spatz über die Reformationsgeschichte von 9 bis 10 Uhr in der Dreieinigkeitskirche, und Kirchenrath Weyer über denselben Gegenstand in der Kirche zum heil. Geiste. Die vorgefallenen Tauf- und Trauhandlungen wurden von den beiden Kirchenräthen Schultz und Weyer von jedem in seiner Kirche am Schlusse der Katechisationen besorgt.

Die Schuljugend beider evangelischen Gemeinden zog während des Geläutes mit ihren Lehrern in ihre Kirchen.

Am 2. Nov. um 8½ Uhr Morgens predigte Dekan Spatz in der Kirche zum heil. Geist über Thessal. 5, V. 22., 23. Um 10 Uhr fing der Gottesdienst in der Dreieinigkeitskirche an, und der reformirte Kirchenrath Weyer predigte in dieser Kirche über den nämlichen Text.

Nach Beendigung des Gesanges wurde der Segen gesprochen. Nach einem kurzen Vorspiel begann ein anderer Gesang, wo während der zweiten Strophe des Gesanges die drei Geistlichen (2 luther.: Spatz und Schultz, und der reformirte Geistliche, Weyer) an den Altar traten und fünf Kandidaten die Ordination ertheilten. Dr. Schultz hielt die Anrede und Kirchenrath Weyer die Schlußrede. Die drei Prediger vereinigten sich in der Händeauflegung, worauf zum Schlusse

die dritte Strophe des hierzu besonders gedruckten angefangenen Liedes gesungen und der Segen ertheilt wurde.

Um 3 Uhr Nachmittags predigte Dr. Schultz in der Dreieinigkeitskirche über Ephes. 5, V. 9.

Am ersten und zweiten Festtage wurden die Opferbecken aufgestellt. Sonntags geschah die Sammlung des Opfers wie gewöhnlich, welches zur Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens verwendet wurde. Endlich wurde am 2. Nov. Abends 6 Uhr das Ende des Festes durch das Geläute der Glocken in beiden evangelischen Kirchen bezeichnet.

Eine besondere Ehrenerwähnung gebührt hier der, in der Zwischenzeit dieser Bekanntmachung und dem Feste, beim königlich protestant. General-Consistorium des Rheinkreises eingereichten Urkunde, in welcher die Mitglieder der reformirten Gemeinde durch die Namensänderung ihrer Kirche auf eine höchst rühmliche Weise dem gegenwärtigen Zeitbedürfniß zu huldigen wußten. Der Inhalt der diese Urkunde begleitenden Zuschrift ist wörtlich folgender:

„Die Unterzeichneten haben die Ehre, Einem kö„niglichen General-Consistorium hiemit zu eröffnen, daß „die reformirte Gemeinde in Speyer ein kleines Scherf„lein zur würdigen Feier des dritten Säcular-Festes „der Reformation liefern zu können sich schmeichelt,

„indem sie, durch Entfernung des an kirchliche Tren-
„nung erinnernden Namens: reformirte Kirche, ihr
„Gotteshaus fortan dem der Schwestergemeinde (Drei-
„einigkeitskirche) zu verähnlichen, und ihr die Benen-
„nung: Kirche zum heiligen Geiste zu geben beschlossen
„hat. Man bittet deßhalb das königl. General-Con-
„sistorium, die hier angeführte, über obigen Beschluß
„einmüthig ausgefertigte Urkunde im Archiv des Ge-
„neral-Consistoriums niederlegen, und somit den gegen-
„wärtigen Mitgliedern dieser Gemeinde ein Denkmal
„ihres rein evangelischen Christenthums stiften zu wol-
„len. Speyer den 24. Oktober 1817.“

Die Vorsteher und angesehensten Mitglieder der Kirche z m heiligen Geist unterschrieben: J. Lukas Weyer, d. 3. Prediger dieser Gemeinde. — Jakob Spitzer d. ä. — L. Ruutz. — Adam Disque. — Fried. Müller. — Matth. Eppler. — Nicol. Freytag.

Je näher indessen die festlichen Tage herbeikamen, desto wärmer und thätiger wurde der Eifer, womit man in beiden evangelischen Gemeinden diese Jubelfeier auch äusserlich zu erhöhen und zu verschönern suchte. Ganz besonders bewährte er sich in den reichlichsten Beiträgen, welche die Mitglieder der Dreieinigkeitskirche zur glänzenden Beleuchtung und angemessenen Verzierung

ihres schönen Gotteshauses, am Gedächtnißabende seiner vor 100 Jahren geschehenen Einweihung, freiwillig darbrachten. Den ganzen festlichen Tag des 31. Okt. hindurch waren ohne obrigkeitliches Gebot die öffentlichen Gewerbe und Buden geschlossen; und eine tiefe Stille in den Straßen bezeichnete auf die rühmlichste Art, nicht nur die religiöse Stimmung der dieses Fest feiernden evangelischen Christen, sondern sie stellte nicht weniger auch die edle Denkweise und den brüderlichen Gemeinsinn der diese Stadt bewohnenden andern christlichen und nichtchristlichen Religionsverwandten in das vortheilhafteste Licht *).

In dem schönsten Glanze zeigte sich die Beleuchtung in der Abendstunde, wo die Genossen der Dreieinigkeitskirche sich zum Jubelfeste ihres Gotteshauses versammelten; und obgleich der Raum desselben nie eine größere Menschenmenge aller Glaubensbekenntnisse umfaßt hatte, so herrschte dennoch die tiefste Stille, während der mit Chören begleitenden, aufgeführten

*) Beinahe 300 evang. Christen erschienen am 30. Okt. zur Vorbereitung in der Dreieinigkeitskirche, um am folgenden Tage das heil. Abendmahl zu feiern. Auch fand sich eine seit vielleicht drei Jahrzehnten nicht mehr gesehene Menge Protestanten am 31. Okt. in besagter Kirche, wie auch zur nämlichen Stunde in der heil. Geistkirche ein.

feierlichen Kirchenmusik, der Predigt und der Gebethe. In Flammenschrift kündigte von aussen das erleuchtete Portal die hohe Bedeutung der Abendfeier mit den Worten an: „Segnend verewigt sich, wer für den Ewigen bauet.“ Viele hundert Kerzen und Lampen erhellten die Seitenwände, Emporbühnen und Stühle der Kirche. Eine Reihe von Kronleuchtern hing mitten längs dem breiten Gange von dem Portal bis gegen den Altar; zwei Kronenleuchter hingen ober demselben, und zwei andere warfen ihr Licht auf beide Seiten der Kanzel. Vor dem Altare loderten Opferflammen zum Andenken an die verewigten Stifter dieses Gotteshauses. Auf der rechten Seite des Altars brannte die Inschrift: „Ich kenne auch nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen; ich predige auch nichts von ihm, sondern allein von Christo. (Luth. Tom. VI. Wittemb. pag. 365.)“ Auf der linken Seite: „Wo Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit wiederum wohl wissen reichlich zu danken. (Mart. Luther, Psalm 11, V. 10.) Oberhalb dem Crucifix war ein Opferaltar, über welchem sich zwei Hände umschlangen, mit der Umschrift: „Nicht Paulisch nicht Apollisch. Einer ist Euer Meister: Christus.“

Der zu einer Katechese über die Reformationsgeschichte bestimmte 1. November führte aufs Neue wieder eine bedeutende Anzahl Christen in beide evangelische Kirchen, wo Väter und Mütter, besonders im Anblicke ihrer Kinder, eine dem Herzen wohlthuende Stunde feierten. Die Andacht und Rührung, womit am Schlusse der Katechese, die versammelte Gemeinde in oft besagter Dreieinigkeitskirche, bethend und singend, einer dreifachen Taufhandlung beiwohnte, konnte zum unwiderlegbaren Beweise dienen, wie viel dergleichen gottesdienstliche Handlungen an Feierlichkeit und heilsamem Eindrucke gewinnen würden, wenn man sie, so oft es geschehen kann, öffentlich, und nicht blos etwa vor den nackten Tempelwänden, veranstaltete. Möge dieser Beweis, der sich am 2. November nach geendigtem Nachmittagsgottesdienste in der oben benannten Kirche bei gleicher Gelegenheit wiederholte, in den Herzen aller Anwesenden die Überzeugung hervorgebracht haben, daß christliche Eltern, weß Standes sie seyen, sich einen der schönsten Augenblicke bereiten, wenn sie im Angesichte der mit ihnen und für sie bethenden Gemeinde, ihre neugebornen Lieblinge dem Ewigen darbringen. Mit ähnlicher Feierlichkeit fand auch in der heil. Geistkirche nach geendigter Katechese eine Taufhandlung statt.

Wo möglich noch zahlreicher, als an dem ersten Festtage, war am 2. Nov., nach oben angegebener Ordnung der Gottesdienst in beiden evangelischen Kirchen, und des Nachmittags noch einmal in der Dreieinigkeitskirche besucht, wo sich um 4 Uhr des Abends die kirchliche Feierlichkeit mit frommem Gesange für König und Vaterland unter Trompeten- und Paukenschall endigte. Sichtbar wirkten die Worte des Friedens und der Liebe, welche die in den Frühstunden wechselnden Prediger, jeder zu einer ihm bisher fremden, aber von diesem Tage an auch seinem Herzen zugewiesenen Gemeinde sprachen. Feierliche Musik verherrlichte den Gottesdienst in der Kirche zum heiligen Geist.

Einen höchst rührenden Eindruck auf die in oft berührter Dreieinigkeitskirche um 10 Uhr versammelten Gemeinde, machte die Ordinations-Handlung. Zwei Predigtamts-Kandidaten von der reformirten und drei von der Augsburgischen Confession *) empfien-

---

*) Sie waren Phil. Friedrich Brecht aus Grünstadt, geboren am 22. März 1799.

Philipp Fuchs aus Rittershofen, geb. am 31. März 1794.

Joh. Phil. Geul aus Bellheim, geb. am 22. Januar 1798.

gen an einem und demselben Altare neben einander knieend, von drei vereinigten Predigern beider Gemeinden, die Weihe zum christlichen Lehramte. Der Geist einträchtiger Liebe und des gegenseitigen Vertrauens, womit diese Handlung gefeiert wurde, sprach sich vor und bei dem Hingange zum Opfer der Einsegnung mit unverkennbarer Herzenserhebung in dem für diese Festtage gedichteten Liede aus: „Schon weicht die finstre Mitternacht.“

Reichliche Opfer in jedem der Gotteshäuser während diesen 3 Tagen gesammelt, gaben den Lehrern und Vorstehern der beiden Gemeinden die süße Genugthuung, daß der Aufruf: für Kirche und Schulen! Herzen und Hände öffne, und daß auch der Ärmste freudig sein Scherflein bringe, wenn die Beförderung des Gemeinwohls Anspruch auf milde Gaben macht. Die Freigebigkeit, welche sich auch bei dieser Gelegenheit zeigte, war um so bemerkenswerther, da die Kirche zum heil. Geiste erst kurz vorher auf Unkosten der Gemeindeglieder, von innen und aussen geschmack-

---

Joh. Georg. Knobeloch aus Dürkheim, geb. am 27. Dez. 1794, und

Heinrich Franz Lattermann aus Grünstadt, geb. am 1. Februar 1799.

voll verschönert, und bei den Genossen der lutherischen Dreieinigkeitskirche nicht viel weniger als 1000 Gulden für das neue Geläute durch freiwillige Beiträge, denen nur Wenige sich zu entziehen den Muth hatten.

So endete diese unvergeßliche Festfeier, und die Genossen derselben werden noch spät, nicht ohne Freudenthränen, ihren Kindern und Enkeln davon erzählen. Drei der schönsten Tage unsers Lebens sind mit ihr hinabgeflossen ins Meer der Ewigkeit. Gott gebe, daß die wohlthätigen Eindrücke, die sie in unserm Gemüthe zurückließen, mit belebender Kraft auf Kinder und Kindeskinder noch fortwirken und einst, bei der Wiederkehr dieser Tage, die Losung zu einem vielleicht wohl glänzenderem, aber gewiß nicht herzlicherm Jubelfest werden mögen. (Reden und Gebethe zur dritten Jubelfeier der Reformation und dem damit verbundenen Gedächtnißfeste der vor hundert Jahren geschehenen Einweihung der Speyerer Dreieinigkeitskirche am 31. Oktober, 1. und 2. Nov. 1817 von Dr. und Consistorialrath G. Friedrich Wilhelm Schultz.)

c) Mehrere Inschriften auf Grabmälern und Leichensteinen auf dem evangelischen Leichenfeld zu Speyer aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert.

(Nro. 1) † 1559.

ANNO DNI. MDLIX DONNERST. PUR. MARIAE STARB DER WVERDIG VND WOHLGELEHRT MEISTER JACOB SCHOBER EINES ERBAREN RATHS DER STADT SPEYER BESTELTER PREDIGCANT UND KIRCHENDIENER DER SICH MIT VERKVENDVNG DES WORTS GOTTES VND REICHVNG DER HEIL. SACRAMEENTEN CHRISTLICH VND WOHL GEHALTEN. DEM GOTT GNADE.

NB. Es ist dieser Grabstein dieses ersten evangelischen Pfarrers zwar nicht auf dem evangel. Leichenfeld zu sehen, sondern er wurde in dem Langhause der ehemaligen Augustinerkirche, welche nunmehr nebst dem Kloster ein Eigerthum des dermaligen Adjunkten des hiesigen löblichen Bürgermeisters, Herrn Bleichroth, ist, gefunden; und ist in der Chormauer daselbst zum Andenken aufbewahrt.

(Nro. 2) † 1568.

Christo Salvatori sacrum.

Heic resurrectionem. Justorum. Exceptat. Vir. Magnificus. Nobilissimus. Amplissimus. Consultissimus.

DAVID BAYERVS.

Andreae.

In Parnasso. Eberhardino. Quondam. Antecessoris. Celebrini. Filius. Qui.

Tuebingae A° MDCVII. Calend. Septembr.

Bono. Publico. Natus.

In. Dicasterio. Wirtembergico.

Quod. non. solum, Patriae. suae. sed. totus. Ducatus. est. Palladium. Adsessoris.

condecoratus. Tantem. Astreae. Plasito. Circuli. Suevici. Suffragior.

Ad. commune. Imperii. Romano. Germanici. Tribunal. Missus.

In. Augustum. divae. Themidis. Antistitum. Confessum. Admissus.

Cum. Splendidam. hanc. Spartam. non. sine. Laude. Et. Integritatis. Fama.

Per. tria. fere. lustra. Exornasset.

Spirae. nemetum. Anno. MDLXIIX. X. Calend. Septemb.

Luctu. Publico. Denatus.

Hoc. in. tumulo. quiescet. is. thalamo.
Mortalitalis. exuvias. depousit.
cui. licet. mnemo. syne.
in. aeternitatis. fano.
immortale. susplenderet. Anathema.
ipse. quoque. in. animis. hominum.
Aere. perennus. sibi. reliquerit. Monumentum.
hunc. tamen.
qualemcunque. non. fucati. dolores. et. amores.
cippum.
m rito. et. parenti. evi. desideratissimo.
uxor. moetissima.
MARIA. AMALIA. CRVSIANA.
supertilesque. fillii. et. filiae.
II. THIMOTHEO. IV. 7. 8.
Bonum. Certamen. certavi. cursum. consumavi.
Fidem. servam. in. reliquio. reposita. est. mihi,
corona. Justitia. quam. reddet. mihi. Dominus.
in. illa die. Justus. Judex.
non. solum. autem. mihi.
sed. et. omnibus. qui. diligunt.
Adventum. ejus. Ecclesiast. XII. 14.
cunctaque. fint. adducet. deus. in. Judicium. etiam.
omne. occultum. sive. bonum. sive. malum. sit.
JEREM. XLIIX. 10.
Maledictus. qui. facit. opus. Domini. fraudulenter,

(Nro. 3) † 1569.

A° 1569 den 28. Januar Starb derbar vnd fürneme Achatius DIDIKE Schultes in Speir in Gott verschiede. Des Sel Gott gnade.

(Nro. 4) † 1582.

ArIDVs In terra fVerat qVI fronDetInastrIs gratVs erat popVLo gratIor Ipse Deo est.

Anno 1582 den 20. Novembris ist in Christo gottseligk enschlaffen der Ernhaft vnd vornem Herr Hanns Dhür Bürger vnd des Rathts zv Speyr. Ein fröliche aufferstehung erwartende: Welchem zu ehren hat Margaretha Rasefeldin sein betrübte wittib dieses verfertigen lassen. Amen.

(Nro. 5) 1596.

ANNO DOMINI 1596 den 30. JVLI starb die ehrn vnd tugendsam Fraw MARGRETA NOTTELIN weil. Herrn Hans Schmitten Bürgern vnd des Rhats Alhie ehliche Hausfraw, ihres Alters 50 Jar, in der ehe 26 Jar, dero Sel Got Gnedig vnd barmherzig, vnd am jüngsten Tag ein freliche Auferstehung verleie, Amen.

(Nro. 6) † 1596.

Christliche Abschieds Andeutung Vndt Gedächtniß deß Edlen Ernuest vnd Hochgelerten Herrn Bernhardt Kuehorns der Rechten Doctorn vnd deß Hochlöblichen Kayser. Kammergerichts Aduocaten vnd Procuratoren Allhier dreyer Döchter Catharina, Sophia vnd Barbara. So Im Jahr Nach Christi vnsers lieben Herrn Geburt den 30. Novembris, 2 vnd 22 tag Monats Decembris in Gott selig Entschlafen.

(Nro. 7) † 1653.

ANNO P°ST NATV̄. CHRISTV̄. MDXLVI.
DIE. VI. DECEMB. OBYT. HONEST9.
ET. PRVDENS. SENEX. SEBASTIANVS.
NYDEK. CONSVL. SPIRENSIS. IPSIVS.
FILIA. HONESTA. ET. PIA. MARGRETA. VXO.
MATER. NIBLANCKEN. HVNC. SPIRENSIS. IN
COELAE. MORTVA. XX. OCt. A°. MD.
LXXX. QVORV̄. ANĪA. FRVVNTVR. AETERN.
CONSPECTV. DEI.

(Nro. 8) † 1653.

Joan-Bejamin-Rogier Buwinkhausen a Walmerode
Generos: um Nobilis: orum Henrici Achillis Bu w.

a Walm. S.ae. C.ae. M.is. R.i. Imp.ii. Supr.ae. Cam.ae. Adress.is. et Mariae Elisabethae, Buw. a. Walm. natae ab Hanxleden filius, Juvenis Pius, Probus, in studiis assiduus, obsequendis, modestiae studiosus inter accutissimos morbi dolores patiens, fide suae in Jesum Christum digna in Corporis et sanguinis ejus participatione firmatae, Patiencia, ejusdem memoriae roboratae in articulo mortis, Crucifixi effigiem contemblando, ejamq. nostrae tollerantiae typum Praedicando simul occulos et labia claudendo arum nosam hanc, cum aeterna vita permuttavit. Aetatis Annorum XII. mens. X. dierum X. die $\frac{XI}{XXI}$ Juli Anno MDCLIII. Curius anima triumphata apud Deum Corpus ad pedes Simularii DNI. crucifixi in coenit:° Evangel:orum Placida quiete gloriosam Resurrectionem cum omnibus fidelibus Expectat, quam acceleret — Deus Ter Opt — Max: Amen.

(Nro. 9) † 1711.

Im Chor der Gottesacker-Kirche liegt ein Grabstein, auf dem noch folgende Inschrift zu lesen ist:

— — — fahrt hier zu enden, es gestatten. Der Heimath zu, nach Augsburg mich gesehnt, und ward ins schöne Feld des Paradieß versetzt, als ein Gold-

reine Blume, da mich nichts mehr verletzt. Der Leichnam ruht allhier, in einem fremden Sand, und weil des Himmels Schluß noch jetzo nicht bekannt, wo der, dann mich das Glück zur Ehe wollt verbinden, noch etwa seine Ruh nach tapferm Tod möcht finden; und ob ein Grabesraum uns dann werd schließen ein, muß der Getrennten Trost indessen dieser seyn: daß wann der große Tag wird dermaleins erscheinen, uns Gottes Gnadenhand auf ewig wird vereinen, da wir mit Lust erquickt, stehen an der Engelreih; dieß Denkmal zeugt indeß von unsrer Liebestreu.

Petrus de Walbergen, der Fürsten und Stände des löbl. Schwäbischen Crayßes bestellter Obrister und des General, Baron Rodlischen Regiments zu Fuß, Commandant, ließ seiner werthgeschätztesten Gemahlin, Amalia Catharina de Walbergen, geborne Schönfeld, so geboren den 27. May 1670, und den 1. November 1711 in Speyer gestorben und hier begraben worden, dieß gedachte Mahl zuletzt aus schuldigen Ehren und Liebesbezeugung aufrichten.

(Nro. 10) † 1722.

CONDITVR HIC CORPVS DN. JOH. CONRAD SCHWANCKHARDTI CONSul SPIR. NEMET. VERE VIDI QVI NAT. ET RENAT. IN HASSIA. ANNO MDCLII. ET CVM DEO CHORO,

TORO, THORO NON AVIDVS. PAVIDVS. SED FIDVS MANSISSET. DENATVS ANNO MDCCXXII.

Hier ruht vor diesem Stein ein treuer Bürgermeister,
Herr Schwankhard, der die Treu ohn allen falschen Kleister
In seinem Amt und Stand, in Freude und in Noth
Für Gott, für Freund und Feind, erwies bis in den Tod.
Dagegen blieb ihm Gott im Leben und im Sterben,
Hinwiederum getreu; macht ihn zum Himmelserben.
Mein Leser folge nach, und denk, es sey der Lohn,
Der wahren Christentreu die schöne Himmelskron.

Leichentext: Offenbar. Joh. 11, V. 10. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

(Nro. 11) † 1738 und 1739.

Hier ruhen und grünen auf Hoffnung die entseelten Gebeine zweier in unauflöslicher Liebe verbundene Ehegatten der S. T. den 2. Mart. 1738 selig verstorbenen Frau, Frau Annä Elisabethä geb. Gorrin und Sr. Hochwürdigen Herrn, Herrn Joh. Wilh. Pollmanns, in die 41 Jahr Bestverdient gewesenen Past.-Primarii, Assessoris, Consistor. und Scholarchen allhier. Es ward derselbe den 24. Dez. 1666 zu Leichingen im Herzogthume Bergen gebohren. Nach vollendeten Studiis Scholä et Academ. hat er von

1695 zu Darmstadt als Feldprediger, und von 1698 hier zu Speyer als Post. Prim. die ihm anvertraute Seelen Christo zuzuführen, sich beflissen; und nachdem er einen guten Kampf gekämpfet und Glauben gehalten, ist ihm den 27. April 1739 die Crone der Ehren aufgesetzet worden. Beider Leichentext: Ps. 103, V. 1 — 4. — Röm. 8, V. 38 — 39.

(Nro 12) † 1748.

Ein auf der Weltzischen Todtengruft liegender und schön gearbeiteter Grabstein enthält folgende Inschrift: Unter diesem Steine ruhet in Gott, das Sterbliche eines rechten Vaters; ein Vater des Gemeinden-Wesens; ein Vater seines Hauses. Wisse, es ist: der weiland hochweise Herr Georg Martin Weltz, der Anno 1783 zu Speyer geboren; nach dem Brand 1689 ins Elend ging. Mit Jungfer Catharina Sussanna einer gebornen Gulden 1709 in den Ehestand getreten, und mit ihr 9 Kinder erzeuget. 1722 wurde er in den Rath gezogen. 1742 zum Bürgermeister erwählt, und entschlief selig 1748 den 21. Mart.. Sein Leichentext war Esajä XXX, V. 3. — Kindlicher Nachruf:

Vater schlaf in deiner Gruft,
Bis dich Jesus Stimme ruft.

(Nro. 13) 1754 und 1763.

Über der früher von Joh. Fried. Kümmich errichteten, und später der respekt. Trappischen Familie*) gehörigen Todtengruft neben dem ehemaligen Eingang in den evangelischen Begräbnißplatz, findet sich auf einer aufrecht stehenden eingemauerten großen Steinplatte folgende Inschrift mit großen lateinischen Buchstaben:

Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.

---

*) Diese, so wie die neben daran liegende Weltz'sche Todtengruft wurde im Jahre 1794 von den Franzosen ihrer äussern Verzierungen beraubt, und die Dächer auf denselben abgeworfen.

Erstere wurde im Oktober 1833 wieder mit einem Dache überbaut, und dabei eine steinerne Tafel neben die Kümmich'sche mit folgendem Inhalte eingesetzt:

RENOVIRT IM JAHR 1833 DURCH ANNA REGINA TRAPP IN TRIEST, GEBORNE FRIEDEL VON SPEIER ZUM ANDENKEN IHRES SELIGEN GATTEN GEORG HEINRICH TRAPP UND IHRES IN DIESER GRUFT IN GOTT RUHENDEN SCHWIEGERVATERS JOHANN HEINRICH TRAPP GEWESENEN BURGERMEISTERS ZU SPEIER. — (Von dieser Trapp'schen Familie ist keine Leichenschrift vorhanden.)

Diese Gruft hab ich erlesen, daß darinnen soll verwesen
Mein und meiner Kinder Leich.
Samt drei Kindern erster Ehe, die ich noch am Leben sehe,
Hab ich sieben Kinder gleich
Samt der Mutter nicht zur Seiten, werden wir doch einst in Freuden
Uns zusammen nahen sehn,
Und dem Lamm entgegen gehn.

Aufgerichtet von Joh. Fried. Kümmich der Zeit regierender Bürgermeister dahier. Gebohren zu Leibzig den 22. Abril 1694. Nahm zur ersten Ehe Jungfer Maria Barbara Just. Bleylin. Geb. den 2. Juli 1699. Gest. den 10. Juni 1741. Zur zweiten Frau Henr. Cath. geborne Bellerin; Herr Jo. Baest, gewes. Bürgermeisters dahier hinterlass. Wittib. Geb. zu Kirch. in Boland den 10. Sept. 1699.

Er starb den 27. Okt. 1754. — Sie starb den 8. Juni 1763.

(Nro 14) † 1755 und 1756.

Die Inschrift des auf der Todtengruft der respekt. Weltzschen Familie ehemals prächtigen, aber durch die Franzosen im Jahre 1794 zum Theil zertrümmerten Grabmals lautet also:

JESVS VITA NOSTRA.

Wir setzen, Sterblicher! bei noch gesunden Tagen
Hier diesen Leichenstein, dir, und uns selbst zur Lehr,
Ganz ferne sey von uns, hier Eigenlob zu sagen,
Und daß wir suchten nur bei Menschen Lob und Ehr.
Ach nein, o großer Gott! Schenk allen die dieß lesen,
Und uns von diesem an nur diese theure Gnad,
Daß wir in wahrer Buß und rechtem Glaubenswesen,
Uns schicken auf den Tod, nach deinem Gnadenrath.
O laß uns jetzund schon gedenken an das Ende,
Laß uns absterben stets der Sünde und der Welt.
So geben wir die Seel' in deine Hände,
Die Leiber auch hier diesem Todtenfeld.
Nun Jesu unser Heyl, Licht, Auferstehung, Leben,
Wann unsre Leiber hier in dieser Erde seynd
Wollst du denselbigen einst jene Klarheit geben,
Daß Leib und Seel' mit dir dort seyen ganz vereint.
Indessen schlafen wir hier als zwei arme Sünder:
Doch daß wir seyen hier und dorten Gottes Kinder.

Johann Bartholomäus Weltz*), Bürgermeister in hiesiger Kaiserlichen Freyen Reichsstadt Speyer —

---

*) Um dem durch reichliche und milde Stiftungen für die evangel. Schulen und andere wohlthätigen Anstalten in Speyer rühmlichst bekannt gewesenen Herrn Joh. Bartholomäus Weltz, ehemaligen Bürgermeisters in der Stadt Speyer, und ebenfalls verlebten Ehegattin, Frau

geboren den 29. Mai 1679. — Gestorben den 23. Sept. 1756.

Eva Maria, einer gebornen Steinmetz von Neckarau, ein erneuertes Denkmal des Dankes bei dieser Gelegenheit zu stiften, wird hier eine geeignete Stelle finden, um diese milden Stiftungen kürzlich zu bezeichnen, und jedem dankbaren Speyerer ins Gedächtniß zurück zu rufen.

Nach reichlichen Vermächtnissen der oben benannten beiden respekt. längst zu ihrer Ruhe eingegangenen Personen an ihre Verwandten und Pathen, welchen sie die Summe von mehr als 10,000 Gulden und liegenden Gütern spendeten, gaben sie auch noch an das sogenannte Stockallmosen der Stadt Speyer die Summe von 8000 Gulden, wo von den Zinsen dieses Kapitals alle Jahre auf den 1. Januar jeder evangel. lutherische Geistliche 10 Gulden und jede Pfarr-Wittwe jährlich 50 Gulden erhalten sollte. Ferner werden noch von diesen Zinsen jährlich für 50 Gulden Preisebücher an das Gymnasium und die evangel. deutschen Schulen ausgetheilt (diese Bücher müssen mit den Buchstaben W. ST., [Weltzsche Stiftung], auf dem Titelblatt versehen seyn). Den Rest dieser Stiftung erhalten evangelische Wittwen der Stadt Speyer jährlich auf Bartholomäus- und Eva-Tag, als auf die Namenstäge des Wohlthäters und seiner Gattin. Zugleich erhielt das Stockallmosen 7½ Ackerfeld, dessen Zinsen einem speyerer studirenden evangel. Geistl. auf 3 Jahre gereicht werden sollen. — Das Waisenhaus erhielt 1500 Gulden. — Die Dreieinigkeitskirche erhielt ein an der

Leichentext: 1. B. Mos. 32, V. 10.

Eva Maria Weltz, geborne Steinmetzin; geb. in Neckarau den 13. Januar 1696, gestorben den 11. April 1755.

Leichentext: Psalm 103. Vers 12.

(Nro. 15) 1755 und 1768.

Auf einer großen steinernen Platte, die in der Kirchenmauer neben der Thüre a der westlichen Seite eingesetzt ist, befindet sich mit großen lat. Buchstaben Folgendes:

Dem Dreyeinigen Gott allein zum Ruhm, Lob, Ehr und Preise, soll dieser Stein ein Denkmal seyn, auf folgend Art und Weise:

Hauptstraße liegendes Haus als Pfarrwohnung, und die Ensling'sche und respekt. Weltz'sche Familie erhielt die auf dem evangelischen Friedhofe befindliche Todtengruft als ein Erbbegräbniß für sich und ihre Nachkommen auf immer.

Dieses Testament, welches diese Vermächtnisse enthält, wurde am 10. September 1754 geschlossen. Und so erhält sich das segensvolle Andenken des oben rühmlichst erwähnten Stifters und seiner Gemahlin bis auf die spätesten Zeiten bei allen dankbaren Speyerern mit dem herzlichen Wunsche fort: Sanft ruhe eure Asche!!

„Herr laß mich bald sterben, daß ich aufhöre zu sündigen. Ich wünsche aufgelöst und bei Christo zu seyn!“

Solches spricht einer im bittersten Elend erzeugt und geboren den 17. April. 1691. Seine Ältern waren verjagte verbürgerte von Speyer. Im Exilio zu Butzbach damals sich aufhaltende. Er war erzogen als ein armer Waise, oft kümmerlich, doch miltiglich von Gott besorgt. Er sammelte in hiesigen Schulen nicht mehr als was in den Jahren 1700 bis 1706 darinnen ausgesäet worden. Er erlernte eine geringe Profession seinem Nächsten damit zu dienen und sich auf dieser Welt damit ehrlich zu ernähren. Sein angefangener Bürgerstand war mühselig und säuerlich, jedoch Gott zeigte ihm, und denen so ihn kennten, daß sein Wort und seine Verheissungen wahrhaftig seynd. Gott gab ihm bald an zeitlichen Gütern keinen Überfluß, aber mehr als er sich jemals gewünscht hat. Gott gab ihm Gnade und führte ihn durch alle Ämbter bis zur höchsten Ehrenstufe hiesiger Stadt. Anno 1750 hatt er sich und seiner Ehegattin diesen Ort erkieset, um ihre Leiber zur Verwesung dieser Erde zu übergeben.

Wann nun die Seelen dort vor Gottes Throne stehen, und mit dem Gottes Lamm zur ew'gen Hochzeit gehen; So soll der Todtenknoch, ja das verweste Blut, das Herz und Eingeweid, und was im Staub

hier ruht; Nur Gottes Lob, Ehr, Ruhm, durch diesen Stein ausbreiten, und schreyen aus der Gruft: Heylig, gerecht und guth ist Gott zu ew'gen Zeiten.

Benjamin Lesch, Bürgermeister. — Gestorben Anno 1768 den 31. Majus. — Maria Ursula, eine Merlio zu Ladenburg den 14. Dez. 1697 geborne Süssin. Gestorben Anno 1755 den 18. Januar.

(Nro. 16) † 1759 und 1780.

Die auf einer schön gearbeiteten in die Mauer der Gottesacker-Kirche eingesetzte Marmorplatte enthält nachstehende Inschrift:

Den besten theuersten Ältern, Herrn Friedrich Wilh. Ußlaub, gewesenen vieljährigen Bürgermeister, der kaiserlichen und des heil. Röm. Reichs freyen Stadt Speyer. Vorsteher des Consistorii, Protoscholarchen und der Rechenkammer Beamten daselbst. Gebohren den XX. April 1699 in des heil. Römischen Reichs freyen Stadt Eßlingen, und gestorben den 22. Dez.. 1780 — und Frau Anna Maria geb. Friedel; geb. den 6. Januar 1707; verehlichet den 15. Aug. 1733. — Gestorben den 9. Februar 1759. Widmet dieses Denkmal kindlicher Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe deren einzig hinterlassener Sohn Georg Fried. Ußlaub.

Ruhet sanft hier beste Ältern bis einst jener frohe Tag euch weckt, der zum bessern Leben ruft; den Nacht nicht endet, den Tod nicht ändert, der uns vereint zum ewigen Lobe des Dreieinigen.

(Nro. 17) † 1781.

An der nördlichen Seite der Kirche des evangel. Friedhofes liest man auf einem rothen Sandsteine folgende Leichenschrift:

Hier vor diesem Stein ruhet und erwartet die Auferstehung der Gerechten, der entseelte Leichnam des weiland hochwürdigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jakob Gmelin, der Welt Weisheit Doktoris und bestverdient gewesenen Pastoris=Primarii, Assessoris Consistorii und EPHORIDER hiesiger Schulen. Geboren zu Stuttgardt den XI. April 1807. Und zu Tübingen von 1626 bis 1703 zum würdigen Lehrer des Evangelii gebildet. Er war Vikarius bei mehreren würtembergischen Gemeinden. Von 1731 bis 1734 Feldprediger bey Hochfürstl. Bad=Durlachischen und Würtembergischen Truppen von 1734 bis 1740. Pfarrer zu Bottnang, Stuttgardter Diözes, von 1740 bis 1743. Endlich Lehrer der evangelischen Kirche hiesiger Stadt von 1743 bis 1781. Er starb den 23. Nov. 1781 im 75. Jahre seines Alters. — Dieses Denkmal stiftete J. J. W. G. — Leichentext 1. Cor. 1, Vers 30, 31.

(Nro. 18) † 1784.

Hier ruhet im Frieden Gottes der Hochedle und Hochweise Herr

Johann Carl Alexander Holtzmann

Bestverdienten Bürgermeister der des heil. Röm. Reichs freyen Stadt Speyer.

Entschlief in dem Herrn A° 1784 d. 10. Jenner seines ruhmvollen Alters 84½ Jahr.

Gott gebe eine fröhliche Auferstehung.

(Nro. 19) † 1802 und 1803.

Auf einem frei stehenden Leichensteine gegen das Ende der nordwestlichen Seite des Begräbnißplatzes ist folgende Inschrift mit großen lat. Buchstaben zu lesen:

Denkmal der ehlichen und kindlichen Liebe. — Hier ruhen zwei treue Lehrer der hiesigen evangel. luth. Gemeinde —

Joh. Georg Schultz, geb. den 31. Okt. 1734; gestorben den 25. Okt. 1802.

Joh. Fried. Wilhelm Spatz, geb. den 2. Okt. 1738; gest. den 21. Febr. 1803.

Vierzig Jahre standen sie beisammen als Lehrer an der Gemeinde Speyers, ihrer gemeinschaftlichen Vaterstadt. Ewig genießen sie nun miteinander in einer

bessern Welt den Lohn ihrer Treue — als Religionslehrer, Gatten, Väter und Freunde. — Ihre Asche ruhe im Frieden; ihr Andenken bleibe im Segen.

Leichentexte: Danielis XII. V. 3. — Timoth. IV. Vers 7 — 8. Wir werden uns wiedersehen.

(Nro. 20) † 1814.

Ein ins Viereck gehauener Leichenstein, der oben eine kleine Urne trägt und sich ohnweit den beiden Todtengrüften hinter dem Chor der Kirche befindet, bezeichnet des nachbenannten Seligen Ruhestätte, wo auf der westlichen Seite des Leichensteins (vor dessen östlicher Seite die sterbliche Hülle des Seligen modert) folgende Worte sich befinden:

Dieser Stein sey nicht deiner gebeugten Wittwe und deinen trauernden Kindern gesetzt, denen diese Erde ohne dieß heilig ist, und die ihren Trost in der Hoffnung finden, dich einstens wieder zu sehen — Aber deinen Enkeln und Urenkeln soll er sagen: Daß hier die verwesliche Hülle unsers unvergeßlichen Vaters — Johann Adam **Mayer**, Consistorial-Präsident von Speyer ruhe. — Geb. den 3. März 1756, gest. den 2. April 1814.

Auf der Südseite des Steins gegen die Stadt befinden sich die Worte: Selig alle, die dem Herrn

entschliefen; Selig, Vater, selig bist auch du, — Engel brachten dir den Kranz und riefen, und du gingst in Gottes Ruh.

Auf der Ostseite des Steins liest man Folgendes: Doch in deiner Überwinder Krone — Senkst du noch den Vaterblick auf mich; betest für mich an Jehovah's Throne, und Jehovah hörte dich.

Die Inschrift der Nordseite ist nicht mehr lesbar. — Auf der Urne gegen den Grabhügel des Verewigten bezeugen den Glauben an eine fröhliche Auferstehung die Worte: Wir werden uns wiedersehen.

(Nro. 21) † 1816.

Den Manen des Herrn Ludwig Sonntag (gewesenen Maire der Stadt Speyer). Er wurde geboren in Speyer den 22. Sept. 1746. Dieser zärtlich geliebte Vater starb den 12. Dezember 1861.

d) Namens-Verzeichniß aller lateinischen Lehrer an dem ehemaligen Reichsstadt Speyerischen Gymnasium lutherischer Confession von 1540 bis zum Brand der Stadt im Jahr 1689.

Da eine wesentliche Verbesserung in der Erziehung der Jugend und im Schulwesen durch die Reformation bewirkt wurde, und dergleichen der Magistrat der freien Reichsstadt Speyer auch bei sich eingeführt haben wollte, so wurde bei gehaltenem Rathssitz am 27. Nov. 1538 von demselben der Schluß gefaßt, eine eigene Rathsschule in dem Prediger- oder Dominikanerkloster (dermal. kathol. Priester-Seminar) zu errichten, welcher Beschluß jedoch erst im Jahre 1540, als dem eigentlichen Reformationsjahre der Stadt, zur Ausführung kam. Der Magistrat berief hiezu Anno 1540 den

1) M. Johann Myläus von Niederulm, mußte aber bei dem der Stadt von dem Kaiser Carl V. aufgedrungenen Interim nebst dem Prior Diller und dem Stadtschreiber Johann Eßlinger die Stadt verlassen, worauf er nach Italien ging, und später Professor der Rechte in Heidelberg wurde, wo er auch am 15. August 1554 starb.

2) Dr. Abel von Schwechenheim aus Worms; er resignirte, und wurde churpfälz. Hofgerichts-Sekretär in Heidelberg.

3) Israel Achatius, Boßler genannt, von Heilbronn, wurde am 29. Aug. 1549 als Rector ernannt, und blieb es bis 1558.

4) Michael Clodius von Landau; Rector bis 1658 und zugleich Stadtschreiber.

5) M. Andreas Frey von Buchen, von 1568 bis 1594, wo er in den Rath kam.

6) Peter Breining bis 1569.

7) Paulus Heis bis 1583.

8) M. Ziegler von Heilbronn bis 1584.

9) Sebastian Faber oder Schmitt von Gommersheim bis 1594.

10) Stephan Avenarius oder Habermann von 1588 bis 1618.

11) M. David Weltz von Brackenheim aus dem Würtembergischen. Er trat am 5. Febr. 1594 als Rector an die Rathsschule, bis er am 23. Okt. 1602 als Lehrer an die Schule seiner Vaterstadt ging.

12) Georg Pinccius, um das Jahr 1594.

13) J. Sorgius, um 1595.

14) Clemens Sterner; dieser wurde schon im Jahre 1594 als Rathschreiber ernannt.

15) Jakab Janus von Cottbus; dieser wurde im Jahre 1594 angestellt und entlassen.

16) M. Christoph Lehmann von Finsterwalde in der Niederlausitz. Er war Magister zu Leipzig; Secretär beim kaiserl. Kammergerichts-Prokurator Cogmann in Speyer; ferner Conrector, Scholarch und Stadtschreiber in Speyer 24 Jahre lang. Verfasser des Chronicon Spirense oder Speyer'schen Chronik, an welcher er 10 Jahre schrieb. Am 22. Dezember 1628 kündigte er dem Magistrat seine Dienste auf und wurde Churtrier'scher Rath, als aber der Churfürst von den Spaniern Anno 1635 gefangen wurde, trat er als Syndicus 1636 in die Dienste der Stadt Heilbronn, wo er am 20. Januar 1633 starb.

17) M. Abraham Schaddäus von Senftenberg; ein ausgezeichneter Lehrer und Musikus, wurde nach Weltz Rector von 1603 bis 1611, wo er als Privatmann zu Finsterwalde am 10. Okt. 1626 starb.

18) M. G. Caspar Poppius von 1598, bis er 1610 Diakon wurde und 1613 starb.

19) Johann Himmel von Stolpe aus Pommern. Er wurde Anno 1614 berufen, und mußte täglich eine Stunde am Gymnasium lehren. Als Professor der Theologie ging er Anno 1617 nach Jena, wo er den 31. März 1642 starb.

20) M. H. Hirzwig von 1642 bis 1643; später wurde er Hofprediger in Butzbach.

21) M. G. Schwalbach, ein gewesener Jesuit; Conrector von 1614 bis 1618, wo er nach Öttingen an das Gymnasium ging, aber von 1624 bis 1634 wieder Conrector in Speyer ward.

22) M. H. Valentin Aschenbach, welcher das Gymnasium 1626 wieder verließ, um Pfarrer in Landau zu werden.

23) M. Ch. Tholdius von Witzenhausen in Hessen, kam an Hirzwigs Stelle, dankte aber wieder ab, und starb 1647.

24) J. F. Ursinus von Speyer, Conrector im Jahre 1634; Pfarrer in Weingarten; Pfarrer zu St. Georgen in Speyer; resignirte als solcher Anno 1655; wurde Superintendent zu Regensburg, und starb daselbst Anno 1666.

25) Joh. Markus Ursinus von Speyer, sein Bruder; Conrector bis 1643; er wurde Diakon 1643 und starb als Augustinerpfarrer Anno 1644.

26) Matth. Seuffert von Plauen aus dem Voigtlande; starb als Pfarrer zu den Augustinern am 29. April 1659.

27) M. Adam Weinheimer von Gießen; Conrector von 1644 bis 45, und 52 Rector. Er wurde Superintendent in Gaildorf und Senior Ministerii, wo er im Jahre 1666 als solcher in Eßlingen starb.

28) Joh. Debus aus dem Hessischen. Er wurde 1645 Conrector, 1652 Rector und 1653 Pfarrer in Kirchheimboland.

29) M. J. F. Buttner oder Bittner, wurde Anno 1653 Rector, ging 1656 wieder von hier weg, und wurde Bibliothekar zu Neustadt an der Linden.

30) M. J. Dassovius, dieser ging schon 1655 wieder von hier weg, indem er Superintendent zu Alt-Leiningen wurde.

31) J. Caspar Rumetsch von Speyer, Rector von 1656 bis 1680; er resignirte und lebte reich und

unverheirathet als Privatmann zu Frankfurt und Tübingen.

32) Caspar Klamm, zuerst dritter Lehrer, hernach Conrector von 1657 bis 69.

33) J. G. Brewitzer aus Speyer, Lehrer und Hochzeitlader.

34) M. August Schrader von Halle aus Sachsen, von 1670 bis 1684.

35) M. Joh. Hoffmann von Marburg. Letzter Rector der Stadt vor dem Brand 1680. Er war deutscher und lat. Dichter, und hatte in der Rautengesellschaft den Namen des Trauernden. Bei dem Stadtbrand 1689 mußte er Speyer verlassen, wurde zu Stuttgardt aufgenommen, und starb als Rector zu Eßlingen Anno 1703.

36) J. F. Seuffert, als letzter Conrector vor dem Brand. Durch denselben von Speyer vertrieben, wurde er Pfarrer bei dem Herrn von Gemmingen in Rappenau; er starb als emerirter Rector zu Heilbronn am 12. April 1722.

e) Von den Lehrern des reichsstädtischen Gymnasiums zu Speyer lutherischer Confession, von Wiedererbauung der Stadt im Jahr 1699 bis zu der Auflösung dieses Gymnasiums im Jahr 1804.

Unter denen bei der Wiedererbauung der Stadt im Jahre 1699 und später angestellten evangel. luth. deutschen Lehrern befand sich auch einer mit Namen Nicolaus Müntz, von Höchst am Main gebürtig, dieser hatte an 12 Zöglinge, welche er das Lateinische lehrte, und somit den Grund zu einer neuen latein. Schule gelegt hatte, welcher man im Jahre 1704 in einem wiederhergestellten Flügel des abgebrannten kaiserlichen Kammergerichts-Gebäudes (der dermaligen Wohnung des Herausgebers) ihren Sitz anwies, und die daselbst so lange verblieb, bis sie im Jahre 1804 aufgelöst, und in eine französische école secondaire umgeändert wurde, auf welche nun die dermalige rühmliche königliche Studienanstalt folgte.

Zu Lehrern des damal. neuen eingerichteten latein. evangel. luth. Gymnasiums berief nun der Magistrat folgende Lehrer an vier Klassen.

1) Johann Rheinhardt; angenommen im Monat Okt. 1699. Gestorben im Sept. 1702.

2) Balthasar Sternberger; angestellt den 30. Sept. 1702, gestorben am 22. Juli 1704.

3) Theophilus Haupt von Wetzlar; angestellt den 15. August 1704. Gestorben am 3. Dez. 1743.

4) Joh. Wennomer Weichert von Wiesbaden; angestellt als Conrector den 1. Nov. 1704. — den 13. Nov. 1713 wurde er Rector, und den 1. Aug. 1722 Diakon an der Dreieinigkeitskirche, wo er am 1. Sept. 1722 starb.

5) Andreas Frosch von Augsburg; angestellt den 15. Nov. 1704. — Gestorben den 10. Nov. 1720.

6) Joh. Justus Welker von Butzbach in der Wetterau, Director der Kirchenmusik und Lehrer; angestellt den 6. Aug. 1712. Gestorben am 5. Juni 1721.

7) Sebastian Seuffert aus Nürnberg; angestellt den 1. März 1721. Entlassen am 8. August 1722.

8) Joh. Georg Langlotz von Möllersdorf im Eisenachischen; angestellt den 14. Sept. 1722. Gestorben den 15. April 1739.

9) Joh. Wilh. Leonhard Schultz von Weissenburg im Nordgau. Er wurde am 5. Dez. 1722 als Conrector und Inspektor des Alumnats angestellt, und blieb es bis zu seinem Tode den 31. Juli 1729.

10) Joh. Christoph Wucherer von Nördlingen. Er wurde am 27. Sept. 1703 Lehrer der III. Classe; am 26. September als Conrector, und am 23. Februar 1733 zugleich als Diakon angestellt. 1736 legte er das Conrectorat nieder; nachdem er den Ruf als Pfarrer in die Altstadt zu Pforzheim erhalten hatte, resignirte er am 17. November 1742.

11) Joh. Christian Feistkohl von Schleusingen. Berufen zum Rectorat den 2. Juli 1736. Er starb als Conrector und Inspector der Alumnen am 17. Juli 1773.

12) M. Georg Litzel aus Ulm; als Conrector berufen den 13. Febr. 1737. Dieser verdienstvolle Lehrer starb am heil. Osterfeste den 22. März 1761, seines Alters 67 Jahre.

13) Joh. Christoph Braun von Worms, berufen den 21. Oktober 1739 als Lehrer IV. Classe und Director der Kirchenmusik.

14) M. J. Georg Seitzer von Stuttgardt, berufen den 18. Jan. 1744. Er resignirte am 25. Januar 1755.

15) Ch. G. Reichhardt, berufen den 19. April 1755.

16) Joh. Fried. Wilhelm Spatz von Speyer, kam als Conrector und Nachfolger an Litzels Statt Anno 1760. Wurde 1766 Vikarius, und 1769 Diakon an der Dreieinigkeitskirche.

17) Fried. Wilh. Schüßler von Speyer; berufen den 14. März 1770. Er resignirte 1780 und ging als Pfarrer und Rector der lat. Schule nach Mannheim.

18) M. David Caspar Seybold von Brackenheim. Seine Bestellung ist vom 12. Juli 1775. Er ging aber schon am 22. März 1766 als Rektor nach Grünstadt, und von dort als Professor an das Gymnasium nach Buchsweiler im Elsaß. — Ihm folgte

19) M. Joh. Georg Hutten von Kirchheim unter Teck in dem Wärtemberg. Geboren den 15. Mai 1755, welcher den 29. April 1776 mit der Anstellung auf den 6. Juli berufen wurde. Im Jahre 1790 wurde er als Rector Scholae annatolicae

nach Tübingen berufen, worauf er seine Entlassung am 16. Juni 1790 nahm.

20) Jeremias Feistkohl von Speyer, geb. den 1. Mai 1755. Nach Schüßlers Resignation kam er als Stud. Theolog. an die fünfte Classe, an welcher er vom 24. Januar 1780 bis den 10. Sept. 1783 blieb, wo er von dem ehemaligen hohen Domkapitel zu Speyer als Pfarrer an die evangel. luth. Gemeinde nach Ober-Öwisheim, im ehemaligen jenseitigen Bisthume Speyer berufen wurde.

21) G. Fried. Braun von Speyer, berufen am Ende des Jahrs 1783. — Anno 1795 wurde er Pfarrer in Gommersheim.

22) G. Ludwig Braun von Speyer, Bruder des Vorhergehenden; berufen am 25. Okt. 1780 als Lehrer der vierten Classe und als Director der Kirchenmusik an der Dreieinigkeitskirche. Er starb als Lehrer an der deutschen Schule den 16. Oktober 1808.

23) Simon Heynemann aus Hanau. Geboren am 10. Januar 1762. Im Jahre 1784 den 12. Jul. kam er als Conrector hieher. Nach Huttens Resignation wurde er den 16. Juni 1790

Rector des hiesigen ehemal. Gymnasiums. Dieser vortreffliche und von allen Speyerern, die ihn kannten, unvergeßliche Lehrer, starb am 18. April 1796.

24) M. Th. L. Jordan von Schorndorf aus dem Würtembergischen, kam den 20. Sept. 1790 als Conrector an Heynemanns Stelle. Er ging aber bald wieder in sein Vaterland zurück.

Unter diesen Ereignissen nun, daß Fried. Braun als Pfarrer von hier weg, Jordan in sein Vaterland zurück ging, Heynemann starb und Ludwig Braun an die deutsche Schule kam, schien es, als ob das Gymnasium unter solchen Verhältnissen sich unverzüglich auflösen wollte; es wäre solches in jenen Tagen des für Speyer allgemeinen Elendes und der Noth ohnfehlbar erfolgt, wenn nicht durch uneigennützige Thätigkeit und treuen Eifer des weil. Joh. Fried. Wilhelm Spatz, und besonders des dermal. würdigen Dekans und Stadtpfarrer Herrn Georg Fried. Wilh. Spatz, mit dem unvergeßlichen M. Johann Adam Mayer ein gemeinschafticher, ununterbrochener Unterricht an dem Gymnasium bis zum Spätjahre 1804 fortgesetzt worden wäre.

Der letzte Lehrer des reichsstädtischen evangel. luth. Gymnasiums zu Speyer war demnach

25) G. Georg Fried. Wilhelm Spatz von Speyer. Geboren den 5. Okt. 1776. Sein Unterricht am Gymnasium begann 1796, welchen er bis in den Herbst 1804 fortsetzte; da er nun ohnehin schon im Jahre 1803 von der lutherischen Gemeinde in Speyer als Pfarrer erwählt worden war, so resignirte er Anno 1804 diesen Dienst, worauf das Gymnasium in eine école secondaire verwandelt wurde, und eine andere Einrichtung erhielt, die jedoch von keiner langen Dauer war, sondern zum Besten der studirenden Zöglinge in eine zweckmäßigere Studien-Anstalt umgeschaffen wurde.

Denn als durch die siegreichen Waffen der hohen verbündeten Fürsten und Völker der sehnlichst gewünschte Friede endlich erkämpft und das linke Rheinufer Anno 1815 mit Deutschland wieder vereinigt und dem milden Scepter Bayerns, unter der Benennung „Rhein-Bayern“ zugetheilt wurde, sorgte alsbald Bayerns allverehrter Herrscher nicht nur in diesem Kreise neben den schon bestandenen Lehr-Anstalten, auch für einen bessern und zweckmäßigern Lehr-Unterricht in der hiesigen Stadt, und besetzte denselben mit respekt. würdigen Herren Professoren und Lehrern, die vereint und aus allen Kräften mit dem dieser Studien-Anstalt vorgesetzten würdigen und allgemein

verehrten königlichen Hofrath und Lyceal-Director, Herrn GEORG JAEGER, bemüht sind, den Grund zu allen schönen und nützlichen Wissenschaften bei den ihnen anvertrauten Zöglingen zu legen und zu fördern, und dabei unermüdet sich bestreben, den gesunkenen religiösen Sinn wieder neu zu beleben, damit derselbe, verbunden mit Weisheit, Tugend und einem ungestörten Frieden zu einem beglückenden Bürgerwohl führen möge:

Denn nur, wo Friede blüht,
Blüht auch der Bürgerstand:
Da nützt Gewerb und Kunst,
Dem ganzen Vaterland.

f) Namens-Verzeichniß der evangelisch lutherischen Lehrer an den deutschen Schulen zu Speyer, vom Jahr 1699 bis 1818.

Als die Stadt Speyer im Jahre 1689 durch die Franzosen in die Asche gelegt worden war, und die ganze Bevölkerung dieser Stadt anderswo sich niederlassen mußte, nach erhaltenem Ryßwickischen Frieden Anno 1697 ein Theil aber wieder zurückgekehrt war, und der Anfang der Erbauung der Stadt in Gottes Namen begonnen hatte, dachte alsbald der ebenfalls

von Frankfurt am Main wieder zurückgekehrte Magistrat im Oktober des Jahrs 1698 an die Errichtung einer deutschen evangelischen Schule und ernannte als ersten Lehrer derselben:

1) Joh. Ludwig Wolflin, den 30. Aug. 1699, der aber im Jahre 1702 resignirte.

2) Nikolaus Müntz, den 26. Febr. 1793 als Provisor. Dieser resignirte ebenfalls am 10. März 1704.

3) Joh. Michael Mayer, den 19. Mai 1703. Er starb am 6. Juni 1730.

4) Joh. Christoph Röhm, den 23. Sept. 1706. Er starb, 1707.

5) Joh. Joseph Kolb, den 7. Aug. 1707. Er starb am 7. Mai 1720.

6) Joh. Adam Müller. Starb am 28. März 1721.

7) Andreas Eckert, den 21. Juni 1708. — Collaborator. Er starb am 1. Sept. 1717.

8) N. N. Wirth. — Sein Name fand sich zwar nicht im Sterbregister, aber in einem Rathsprotokolle.

9) Phil. Carl Neander, den 8. Oktober 1720. Baccalaureus. Er starb Anno 1743.

10) Justus Köhler den 11. Febr. 1718. Collaborator. Er gab den Dienst freiwillig auf am 17. Juni 1720.

11) Gottfried Ziegler, den 11. Nov. 1720. Er resignirte den 5. Juli 1721.

12) Joh. Georg Schrumpf, den 11. Nov. 1720.

13) Johannes Reusch, den 23. Juni 1723. Resignirte am 25. Sept 1723.

14) Joh. Georg Glück, den 8. Okt. 1723. Wurde abgesetzt am 4. Sept. 1724.

15) Michael Müller, den 30. Okt. 1725. Er starb am 2. Sept. 1764.

16) Heinrich Wilhelm Welker, den 1. Januar 1725. Collaborator und Organist. Starb am 25. Februar 1755.

17) Joh. Matthäus Hoffmann, den 26. Aug. 1744. Baccalaureus. Er starb am 6. März 1774.

18) Joh. Cristoph Stötzel von Eisenach. Collaborator. Der Tag seiner Annahme ist nicht bekannt; aber er resignirte am 18. Okt. 1774.

19) Joh. Conrad Kümmich. Er starb am 5. April 1774.

20) Jeremias Altenburg von St. Leon bei Nürnberg. Geb. den 25. März 1724. Am 28. Juni 1748 wurde er als Praefectus Chori, und am 9. April 1755 als Lehrer der untern deutschen Schule angestellt, welches er auch bis an seinen Tod bleiben mußte. Nachdem er 27 Jahre lang Lehrer dieser Schule gewesen war, starb er am 16. Juni 1782.

21) Johann Adam Härter. Organist. Geboren zu Freisbach im Speyergau den 25. März 1720; kam hieher den 9. April 1755, und starb am 7. März 1784.

22) Joh. Friedrich Haußer von Klein-Garttach im Würtembergischen; geboren den 19. Januar 1736. Wurde angestellt am 24. März 1760, und starb am 7. März 1784.

23) Joh. Michael Wagner, geb. zu Essingen bei Landau den 10. Okt. 1729. Im 18. Jahre seines Alters wurde er als Lehrer an die luth. Gemenide in Germersheim angestellt; wurde von dort als Lehrer nach Weingarten und später nach Essingen berufen. Am 6. April 1774 berief ihn der Magistrat als Lehrer der obern Mädchenschule an die Stelle des Hoffmanns. Nachdem er als fleißiger Schulmann sein Amt 50

Jahre lang treu und redlich verwaltet, und drei seiner Collegen zu Grabe begleitet hatte, starb auch er am 6. März 1798.

24) Jakob Fried. Eitel von Illingen aus dem Würtembergischen. Er war geboren den 14. Juli 1746; kam am 17. Juli 1774 hieher, und ging den 23. Mai 1776 wieder von hier weg.

25) Jeremias Feistkohl von Speyer, geboren den 1. Mai 1755. Als Stud. Theol. wurde ihm die untere oder vierte deutsche Schule übertragen. Am 24. Mai 1776 wurde er als Lehrer der fünften Classe des Gymnasiums angestellt. Im Spätjahre 1783 berief ihn das Domkapitel zu Speyer als einen lutherischen Prediger nach Ober-Öwisheim in dem jenseitigen ehemaligen Bisthum Speyer, welchem Rufe er willig folgte.

26) Joh. Christoph Fahr von Speyer, geboren den 15. Juli 1762. Auf Johanni 1781 wurde er als Lehrer angestellt, und nachdem er sein Amt 43 Jahre lang fleißig und treu verwaltet hatte, starb er am 26. März 1824.

27) Joh. Christian Peter Wening. Organist. Geboren zu Creußen bei Baireuth am 17. Okt. 1752. Am 24. Sept. 1782 wurde er als Lehrer, und als

Baßsänger bei der Kirchenmusik in der Dreieinigkeitskirche hieher berufen, wo er zugleich nach Altenburgs Ableben als Praefectus Chori angestellt wurde. Im Spätjahre 1818 wurde er seines Dienstes entlassen, worauf er im Monat Juli 1819 starb.

28) Gottlieb Fried. Eidenbenz von Owen bei Kirchheim unter Teck im Würtembergischen. Als Praefectus Chori, als Organist bei der Kirchenmusik und als Lehrer der untern Knabenschule wurde er im Monate Juli 1784 hieher berufen. Er starb am 15. Dez. 1806, nachdem er 22 Jahre die untere Schule versehen hatte.

29) Georg Ludwig Braun. Er starb am 16. Okt. 1808. (Er war Director der Kirchenmusik. Sein Verzeichniß ist sub Nro. 22 unter den Lehrern des reichsstädtischen Gymnasiums zu lesen.*)

---

*) Bis zum Jahre 1794 wurde in der luth. Dreieinigkeitskirche bei jedem sonntäglichen Nachmittags-Gottesdienst und an den Fest- und Feiertagen auch des Nachmittags eine wohlbesetzte Musik mit Chören und Orgelbegleitung aufgeführt. Die Texte zur Musik waren in besonders dazu gedruckten Büchelchen enthalten und bei dem Direktor der Kirchenmusik zu haben. Alle Lehrer der deutschen Schulen mußten derselben beiwohnen, weßhalb auch

30) Joh. Jakob Fahr von Speyer und Sohn des ältern; geb. den 8. Okt. 1793. Nach Brauns Tode übernahm er dessen Schule, resignirte aber im Jahre 1811 und ging von hier weg. Er begleitet dermalen die Stelle als Stadtschreiber in seiner Vaterstadt.

31) Joh. Mich. König. Geboren zu Speyer den 15. April 1777. Nach Fahrs Resignation übernahm er nach vorhergegangener Prüfung dessen Schule am 29. Juni 1812.

Hier endet sich das Verzeichniß der ehemal. lutherischen Lehrer der deutschen Schulen zu Speyer.

---

kein Lehrer von dem evangelischen Magistrat angestellt wurde, der nicht wenigstens mit einem musikalischen Instrument der Kirchenmusik beiwohnen konnte.

Verzeichniß

der evangelischen Lehrer an den Volksschulen zu Speyer seit der kirchlichen Vereinigung der Protestanten im Rheinkreise von 1818 bis 1834, nach den Jahren ihrer Anstellung.

Zufolge der kirchlichen Vereinigung der Protestanten im Rheinkreise zu einer evangelisch-christlichen Gemeinde trat als Lehrer derselben wieder auf

1) J. M. König, Vorsänger seit 1814. Seit dem Antritte seines Amtes 1812 bis zum Monat Mai 1834 hatte derselbe 2371 Schüler und Schülerinnen in seinem Unterricht.*)

*) Die von ihm seit 1825 bis 1834 theils selbst verfaßten, theils vermehrte, verbesserte und herausgegebene Schriften sind:

I. M. Georg Litzels, gewesenen Conrector des evangelischen Gymnasiums zu Speyer, verfaßte historische Beschreibung der kaiserl. Begräbnisse im Dom zu Speyer von 1030 bis 1689, neu aufgelegt, vermehrt und mit 17 Abbildungen versehen. 1825.

II. Unterhaltungsstücke für alle Stände jedes Alters und Geschlechtes. — Verfaßt und herausgegeben 1827.

2) Joh. Nikolaus Walther, Organist. Geboren zu Weinheim an der Bergstraße den 1. Sept. 1775. Er überkam Wenings Schule, und wurde im Monate November 1818 in hiesiger Stadt angestellt.

III. Bauern- und Revolutionskrieg in Deutschland Anno 1525, und Fehde der Stadt Speyer mit weiland dem Fürstbischof von Speyer, Herrn Heinrich Hartard von Rollingen im Jahre 1717. Verfaßt und herausgegeben 1830.

IV. Lebens- und Regierungsgeschichte der im Dom zu Speyer begrabenen 8 deutschen Kaiser und Kaiserinnen mit 9 Abbildungen. Verfaßt und herausgegeben 1831.

V. Zweite Auflage desselben Werkchens mit 10 Abbildungen; vermehrt und herausgegeben 1832.

VI. Beschreibung der im bayer. Rheinkreise aufgefundenen römischen Alterthümer; (gesammelt aus den Kreis-Intelligenzblättern) und mit 3 Tafeln Abbildungen herausgegeben 1832.

VII. Bilder-Vorschriften zum Schönschreiben nach alphabetischer Ordnung mit auf den Text sich beziehenden Abbildungen; verfaßt und herausgegeben 1833.

VIII. Geschichte des Doms zu Speyer durch acht Jahrhunderte mit einer Abbildung; verfaßt und herausgegeben 1834.

3) Friedrich Wilh. Rinck. Geboren zu Queichheim bei Landau den 23. Februar 1801. Er kam im Okt. 1820 hieher.

IX. Reformationsgeschichte der Stadt Speyer; oder das evangelische Speyer; neu aufgelegt, vermehrt und herausgegeben 1834.

X. Inventarium des vormaligen reichen und weit berühmt gewesenen Schatzes der Domkirche zu Speyer im Jahre 1781; herausgegeben 1834.

Ferner wird gegenwärtig bearbeitet:

XI. Dr. Martin Luthers Mönchsstand und Klosterleben mit dessen Abbildungen als Augustiner-Eremit und als Reformator; sodann die Lebensgeschichte der Katharina von Bora, Luthers Ehegattin, mit ihrer Abbildung als Cisterzienser-Nonne; für das Jahr 1835, und

XII. Lebensgeschichte der heil. Evangelisten und Apostel des Herrn, mit genauer Angabe ihrer verrichteten Wunderwerke; ihrer Reisen, nach deutschen Meilen berechnet; ihrer Leiden, Marter und Todesarten; wie auch der Reisen Jesu, der Mutter Jesu und des heil. Josephs, ebenfalls nach deutschen Meilen berechnet, mit den 15 Portraits der Apostel und Abbildungen ihres Todes, wie solches nicht in der heiligen Schrift aufgezeichnet steht; beide Werke werden ebenfalls für das Jahr 1835 geschrieben und auf Subscription herausgegeben.

*

4) Jakob Zimmermann. Geboren zu Lachen bei Neustadt an der Haardt den 6. Januar 1797. Er kam im Monate November 1824 hieher, und übernahm Fahrs Schule.

5) Heinrich Henrici von Groß-Karlbach; er wurde 1822 hier angestellt, ging aber 1824 nach Amerika.

6) Johann Klein von Moorlautern. Geboren den 28. Januar 1806, und kam im Nov. 1824 hieher.

7) Heinrich Anicker von Gimmeldingen. Geboren den 20. Okt. 1803. Er kam im Nov. 1824 hieher.

8) Jakob Walther von Hochheim bei Worms. Geb. den 7. Dez. 1803. Er kam im Monate März 1830 hieher.

9) Gottfried Kopf. Geb. zu Appenhofen den 16. Okt. 1809, und kam hieher am 1. Aug. 1833.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Berichtigungen.

Seite 6 in der zwölften Zeile von oben lies statt — mit Gelächter getadelt — nicht mit Gelächter getadelt.
„ 52 in der zweiten Zeile von oben lies höre statt häre.
Ebendaselbst in der zwölften Zeile von oben lies gehalten statt behalten.
Seite 60 in der fünften Zeile von oben 1556 statt 1596.
„ 77 in der sechsten und zehnten Zeile von unten lies Rotenberg statt Rosenberg.
„ 78 in der eilften Zeile soll es statt 1591 — 1561 heißen.
„ 96 in der eilften Zeile von unten soll statt 1675 die Jahrzahl 1556 stehen.
„ 110 in der neunten Zeile von oben soll es heißen „kleine Schulorgel."
„ 140 in der zwölften und dreizehnten Zeile von oben lies geübten statt gelehrter Gebräuche.
„ 141 in der zwölften Zeile von unten lies Joh. statt Jos.
„ 143 in der ersten Zeile der Note soll statt 1793 die Jahrzahl 1794 stehen.
„ 150 in der achten Zeile von oben soll stehen (Seiten 90. 4.)
„ 180 in der eilften Zeile von oben fehlen die Worte: „im Tod."
„ 188 in der untersten Zeile soll statt 1861 die Jahrzahl 1816 stehen.
„ 197 in der siebenten Zeile von unten lese man Georg.
„ 205 in der zehnten Zeile von unten muß es heißen: und starb am 15. April 1780.
Ebendaselbst in der achten Zeile von unten Landau, statt Landan.
„ in der sechsten Zeile von unten Gemeinde statt Gemenide.

1834.

ALOIS KRUIS
BUCHBINDEREI
MÜNCHEN
SENDLINGERSTR. 10[II]
TELEFON 26154

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

König, Johann Michael

Reformations-Geschichte der Stadt Speyer oder das evangelische Speyer, nebst andern sich darauf beziehenden merkwürdigen Nachrichten in Noten und einem Anhange, von 1439 - 1834

Speyer 1834

Bavar. 4395 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10385716-1